

Die Fernrakete V 2 und ihre Starträume in den Kreisen Borken, Coesfeld und Steinfurt

Gekürzte Fassung

Ein Beitrag zur Militärgeschichte, zugleich ein Beitrag zur lokalen und regionalen Geschichte



Reinhard Brahm

Die Fernrakete V 2 und ihre Starträume in den Kreisen Borken, Coesfeld und Steinfurt

Reinhard Brahm

Metelen 2007

Vervielfältigungen von Fotos, Karten und Text, auch nur auszugsweise, nur mit Genehmigung des Autors Reinhard Brahm erlaubt.

©

Metelen 2007

Foto auf der Titelseite: Start einer V 2 bei Coesfeld.

Mit Erlaubnis zum Abdruck zur Verfügung gestellt: Bernt Borgert, Coesfeld

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung

- Untersuchungsgebiet
- Die Anfänge der privaten Raketenforschung in Deutschland
- Raketenforschung unter militärischer Federführung

2 Die V-Waffen

- Das Aggregat 4 (V2) und die Fi 103 (V1)
- Das A4 auf dem Weg zur Kriegerakete
- Die Fernrakete A 4
- Das militärisch Neue an der Fernrakete V2
- Fernraketen als „Vergeltungswaffen“
- Kriegseinsatz des A4 aus den hiesigen Kreisen ohne bauliche Vorrichtungen
- Aufgaben der Fernraketenkompanien im Kriegseinsatz

3 Die Einsatzgruppen Nord und Süd und ihre Einsatzorte

- Einsatzführung der Fernraketenheiten
- Ersteinsatz des A4 in den Niederlanden
- Alliiertes Luftlandeunternehmen
- Die Art.Abt. 485 setzt sich nach Westfalen ab
- Die V-Waffeneinheiten
- Die einzelnen Abteilungen
- Der Stab der Art.Abt. 485
- Die 1./Art.Abt. (mot) 485
- Die 2./Art.Abt. 485
- Die 3./Art.Abt. 485
- Die SS-Werfer Batterie 500
- Der Werkstattzug Marek in Metelen
- V2-Feuerstellungen, Aufstellungsräume und Anlieferungsbahnhöfe
- Das neue Transport- und Einsatzkonzept
- Hauptzielgebiete der Fernraketen
- Berührungspunkte von V1- und V2-Kräften im hiesigen Raum
- Alliierte Fliegerangriffe und niederländischer Untergrund
- Sicherungskräfte
- Veränderungen an der A4 im Kriegsverlauf
- Starträume der V2 in den Kreisen St, Coe und Bor
- Die II./485 im Raum Heek, Schöppingen, Darfeld, Metelen
- Starts und Fehlstarts
- Das Ende des V-Waffeneinsatzes
- Die Einschätzung der militärischen Bedeutung der V-Waffen im Kriegseinsatz

Anhang

1 Gespräche mit Zeitzeugen und Quellenrecherchen

a Die V2-Feuerstellung im Wacholderbrook am Bahnhof Metelen – Land und im von Oerschen Wald in Schöppingen.

Gespräch mit Theo Hinkel, Metelen

b Die Stabsstelle der Artillerie Abteilung 485 im Finanzamt Steinfurt und der militärische Sperrbezirk in den Drostentannen in Haltern.

Gespräch mit Heinz und Alwine Redmann, Metelen

c Werkstattzug Marek (Werkstatt-Kp 1191) in Gebäuden der stillgelegten Weberei Gebhard in Metelen.

Recherche

d Der Verladebahnhof Horstmar

Gespräch mit Hermann Paning, Laer

e Keine V2-Abschußstelle in Ochtrup.

Recherche

f Die V2-Feuerstellungen in Nienborg/Heek.

Gespräch mit Frau Okon und Herrn Hessing, Heek

g Die V2-Feuerstellungen in Schöppingen

Gespräch mit Josef Fier u.a., Schöppingen

h Die V2-Feuerstellungen in Legden

- bei Haus Egelborg

Gespräch mit Baron von Oer

- in Haulingort

Gespräch mit Herrn Schulze Hauling, Frau Schwesing

i V2-Feuerstellungen im Raum Coesfeld, Osterwick, Billerbeck, Darfeld.

Gespräch mit Zeitzeugen

j Die V2-Feuerstellungen im Raum Havixbeck.

Gespräch mit Reinhold Holtstiege

2 Quellen

3 Literatur

1 Einführung

Untersuchungsgebiet

Im folgenden wird über V2-Feuerstellungen und die zugehörigen technischen und Transporteinrichtungen in den Kreisen Steinfurt, Coesfeld und Borken auf der Grundlage von Überresten, Zeitzeugenaussagen und unter Einbezug schriftlicher Quellen¹ berichtet. Eine alliierte Recherchegruppe auf den Spuren der V-Waffe konnte 1945 zeitnah in von den deutschen Raketeinheiten verlassenen Feuerstellungen noch manche Hinterlassenschaften entdecken, z.B. Markierungen zur Ausrichtung des Starttische in Richtung auf das Angriffsziel².

Tatsache ist, dass unsere Recherchen vor Ort³ einige Jahrzehnte zu spät kommt, weil wichtige Überreste verloren gegangen und viele Zeitzeugen längst verstorben sind. Aber auch das, was noch erfassbar ist, bietet wichtige Einblicke in die lokale und regionale Geschichte während der letzten Kriegsjahre. Darstellungen zur V2 in der Heimatliteratur⁴ sind in der Regel auf den engsten lokalen Bereich gerichtet. Im folgenden soll der regionale Raum in den Blick genommen werden, um die Verbindungen zwischen den Einheiten, den Feuerstellungen, den Anlieferungsbahnhöfen, den technischen und Transporteinrichtungen und der Verlegung der Einheiten in einem weiteren grenzüberschreitenden Rahmen übersehen zu können. So hat auch der Leser, der sich mit Fragen der Militärgeschichte nicht befasst hat, einen leichteren Zugang zu dem Phänomen Fernrakete V2. Allerdings sollte derjenige, der sich mit dem Komplex V2 befaßt, bedenken, dass viele der Konstrukteure, die im Rahmen der modernen Kriegsrakete A4/V2 ihren Job getan haben, in einem verhängnisvollen Dreieck von unmenschlicher Zwangsarbeit, rücksichtsloser SS-Führung und forschungsintensiver Wissenschaft gearbeitet haben. Der Mythos der V2 verdeckt leicht ihre Schattenseiten und die unausweichliche Frage, die sich jeder Forscher stellen muß, ob in der Technik, in der

¹ Volker Pelz und Detlev Paul danke ich für den Hinweis auf die Kriegstagebücher der V-Einheiten im Bundesarchiv in Freiburg: Kriegstagebücher der Division zur Vergeltung (DzV), der 1./485, der 2./485/ der 3./485. Zu Dank verpflichtet bin ich auch vielen Zeitzeugen. Sie werden jeweils in den einzelnen Kapiteln genannt.

² Siehe dazu im Anhang den Text „Appendix VII“. Vgl. auch Müller, Fünf vor Null, S.90.

³ Interessante Informationen zu den von den V-Einheiten verlassenen Feuerstellungen 1945 kann man dem Bericht „Appendix VII“ der englischen V-Waffen-Recherchegruppe entnehmen. Militärarchiv Freiburg. Verweise auf diesen Bericht findet der Leser an den entsprechenden Stellen im Text.

⁴ Willi Riegert, Heimat unter Bomben. Dülmen 2003, - Drs. V2 – Die Geheimwaffe, in: Hans-Werner Pries, Schicksalsjahre. Greven 1985. Hier S. 108-112. – Riegert formuliert zuweilen „geheimnisvoll“: Er nennt Anton Wegener den „Ochtruper Chronisten“ statt ihn beim Namen zu nennen oder unterläßt die Nennung des Hofes Hanhues in der Bauerschaft Haltern bei Leer als Sitz des Gefechtsstandes der SS-Werfer Batterie 500. - Es ist nicht anzunehmen, dass ihm als Steinfurter diese Zusammenhänge unbekannt sein sollten. – Andie Rodin, Hitlers V-Waffen, Krieg auch in Alstätte, in: Alstätte - Alsteer Dorf an der Grenze. 2001, S. 305-312. – Von Rodin gibt es eine DVD über den Besuch von Theo Hinkel in seinem Einsatzort Nijverdahl. - Dorothea Roters, Osterwick. Geschichte eines Dorfes im Münsterland. Hrsg. Heimatverein Osterwick, 1989.- Karl Schulze-Südhoff, Als im Frühling endlich der Frieden kam. Lebensgeschichten aus dem Münsterland. Borken 2003. Zur V2 in Metelen: Seite 338-343. Er orientiert sich quellenmäßig an Riegert. Sein kurzer Text enthält zahlreiche Ungenauigkeiten und Fehler.

Medizin oder in anderen Wissenschaftsbereichen: Steht meine Forschungsteilhabe nicht im Widerspruch zu meinem Berufsethos?

Die moderne Weltraumforschung hat aber nicht nur die Kriegstechnik zum Paten, sondern auch die zivile Raketenforschung. Deshalb steht auch am Anfang dieser Darstellung zu den V-Waffen-Starträumen in den hiesigen Kreisen ein Rückblick auf die private Raketenforschung der Weimarer Jahre.

Die Literaturliste im Anhang erleichtert es dem interessierten Leser, sich zu Spezialfragen weiterführende Literatur zu verschaffen.

Die Anfänge der privaten Raketenforschung in Deutschland

Nach dem Ersten Weltkrieg arbeiteten private Forscher⁵ in Deutschland an Feststoffraketen, vielbeachtet von der Öffentlichkeit. Besonders die "Gesellschaft für Raumfahrt" in Berlin machte von sich reden. Zu ihr gehörte Hermann Oberth aus Siebenbürgen. Er zeigte allerdings bereits 1922 in seinem Buch "Die Rakete zu den Planetenräumen"⁶ auf, dass nur eine Flüssigkeitsrakete⁷ das Verlassen der Erdatmosphäre ermöglichen würde.

Sehr bald wurde das Thema Weltraumfahrt von den Medien aufgegriffen. Der Regisseur Fritz Lang, der Oberths Buch gelesen hatte und ihn 1928 zur Mitarbeit an einem Filmprojekt über die Weltraumfahrt bewegen konnte, brachte den vielbeachteten Spielfilm⁸ "Frau im Mond" heraus. Zu Reklamezwecken anlässlich der Premiere des Films sollte Oberth eine Flüssigkeitsrakete entwickeln. Die UFA stellte ihm ihre Schlosserei zur Verfügung. Die Rakete konnte aber nicht termingerecht fertig gestellt werden. Doch die dort entwickelte Raketenbrennkammer, als „Kegeldüse“ für Flüssigbrennstoff bekannt geworden, war wegweisend. Die Gruppe um Oberth, die mit dem jungen Wernher von Braun eine neue Kraft gewann, arbeitete nach dem Misserfolg konsequent weiter. Mit Wernher von Braun hatte sich ein junger Forscher eingestellt, von dem für die zukünftige Raketenentwicklung wichtige Impulse ausgehen sollten.

Zur Finanzierung ihrer Forschung fand die Gruppe in der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Plötzensee einen neuen Mäzen. Die Anstalt bot den Forschern die Möglichkeit, ihr Raketenprojekt weiterzuführen. Nach dem Auslaufen der Unterstützung durch die Chemisch-Technischen Reichsanstalt 1930 ging Hermann Oberth nach Siebenbürgen zurück⁹. 1930 pachteten die privaten Forscher für ihre praktischen Versuche einen alten Schießplatz der Reichswehr, später als „Raketenflugplatz“ bekannt geworden. 1931 startete die Gruppe erfolgreich die erste Flüssigkeitsrakete. Sie erreichte eine Höhe von 1.500 m. 1932 schließlich bot das Heereswaffenamt den Forschern die Benutzung ihrer Forschungsstätte an.

Das Reichswehrministerium hatte sich seit 1930 ebenfalls mit der Raketenforschung befasst. Das Heer hatte das Ziel, eine Kriegerakete zu entwickeln. Die Gruppe um Hauptmann Walter Dornberger experimentierte allerdings mit Feststoffraketen.

Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages war das Militär in seinen Aktivitäten eingeschränkt¹⁰, erkannte dann in der Raketenforschung einen Bereich, der nicht unter die Einschränkungen fiel. So nahm das Militär mit den Wissenschaftlern und Technikern in Berlin, die auf dem Gebiet der Raketenforschung experimentierten, Kontakt auf und Dornberger bot ihnen im Auftrag des Heereswaffenamtes¹¹ die Möglichkeit an, die militärischen Versuchseinrichtungen in Kummersdorf bei Berlin zu nutzen und für das

⁵ Vgl. Rainer Eisfeld, Mondsüchtig, Hamburg 1996.

⁶ Hermann Oberth, Die Rakete zu den Planetenräumen. 1922.

⁷ S. Hölsken S. 14. - Flüssiger Treibstoff und Sauerstoff und den sogenannten T-Stoff (Kalium-/Natriumpermanganat)

⁸ Langs Spielfilm ist als Video im Handel zu erwerben.

⁹ Er stieß aber 1941 wieder zu dem Forscherteam um Wernher von Braun in Peenemünde. S. Engelmann S. 13.

¹⁰ Alle schweren Waffen, Flugzeuge, Panzer und U-Boote waren Deutschland verboten.

¹¹ Engelmann, S. 14.

Heereswaffenamt zu forschen und zu arbeiten. Allerdings machten die Militärs zur Bedingung, dass die Forschungen für eine Kriegsrakete nur unter militärischer Abgeschlossenheit stattfinden könnten. Viele Forscher waren dazu nicht bereit.

Raketenforschung unter militärischer Federführung

Wernher von Braun ging 1932 mit Zustimmung seiner Kollegen als Zivilangestellter zur Reichswehr. Er wurde kurz darauf Leiter der Heeresversuchsstelle für Flüssigkeitsraketen in Berlin-Kummersdorf. Mit der Machübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden die privaten Raketenforscher vor die Alternative gestellt: Forschen für die Heeresversuchsanstalt oder Einstellung ihrer Raketenprojekte und Beendigung des internationalen Gedankenaustausches. Viele Forscher wählten schließlich die erste Alternative.

In Kummersdorf wurden mehrere Versionen einer Flüssigkeitsrakete entwickelt. Die Rakete „Aggregat 1“, kurz A1 genannt, wurde, da nicht erfolgsversprechend, 1934 durch die A2 abgelöst. Bei ihr war, anders als bei ihrer Vorgängerin, die Kreiselstabilisierungsanlage von der Spitze in die Mitte¹² des Raketenkörpers verlagert worden. Damit war die Rakete nicht mehr kopflastig. Einen weiteren Schritt voran zur Kriegsrakete machte die nächste Version, die A3.

Die Raketenforscher des Heereswaffenamtes erhielten Unterstützung durch einflussreiche Militärs wie den Oberbefehlshaber des Heeres, von Fritsch, und durch Feldmarschall von Brauchitsch.

Bereits im März 1936 entstand die nächste Raketenversion, die als A4 zur Kriegsrakete entwickelt wurde: Schubkraft 25-30 Tonnen, Gewicht 12 Tonnen, Länge 14 m, Sprengkopf 1 Tonne, Reichweite 250 km.

Die A3 wurde bald aufgegeben und stattdessen die neue Version A5¹³ entwickelt und in Tests erprobt. Sie ähnelte der A4, besaß ein neues Leitwerk, war fast schallschnell, besaß seit 1939 eine neue Steuerungsanlage, bestand mehrere Tests. Die Forschungsarbeit von sieben Jahren wurde nun in die neue Version A4 eingebracht. Im November 1938 erteilte von Brauchitsch den Befehl, unverzüglich mit den Vorbereitungen für die Serienfertigung der A4 zu beginnen, damit sofort nach Abschluß der auf vier Jahre bemessenen Entwicklung des Projekts die Produktion einsetzen konnte. Schließlich verkürzte von Brauchitsch im September die Vorlaufzeit auf zwei Jahre und kommandierte 3.500 Soldaten mit technischer Vorbildung nach Peenemünde. Sie sollten den Kern der späteren V2-Einheiten stellen. Um weitere technische Ressourcen für die Raketenforschung nutzbar machen zu können, wurden viele Ing.-Wissenschaftler zum Besuch Peenemündes eingeladen. Es ging der Heeresversuchsanstalt darum, das Interesse der Wissenschaftler und ihrer Institute für die Mitarbeit in der Raketenforschung zu gewinnen.

3 Die V-Waffen

Das Aggregat 4 (A4), die spätere V2 und die Fi 103, die spätere V1

Die bekanntesten deutschen Fernraketen waren die Fi 103 (V1) und das Aggregat 4 (A4) (V2). Die V1 wurde von Flugzeugen aus oder mittels eines Katapults gestartet. Die V1 wird hier nur am Rande erwähnt, da sie aus dem hiesigen Raum nicht gestartet¹⁴ wurde. Berührungspunkte mit dem hiesigen Raum hatten die V1-Kräfte allerdings in so fern, als in den hiesigen Kreisen Entladestationen und Zwischenlager bestanden haben. Soweit bekannt,

¹² Engelmann, S. 20.

¹³ Die Nr. 4 wurde übersprungen, da sie für die oben skizzierte Fernrakete A4 festlag.

¹⁴ Allerdings haben sich Zwischenlager für die V1-Waffe im Kriegseinsatz vom niederländischen Territorium aus im hiesigen Raum befunden. Vgl. dazu Detlev Paul und auch Adrie Rodin, in Alsteer – Alstätte. Dorf an der Grenze. 2001..S.305-312.

werden diese Orte später im Text erwähnt. Die Einrichtung einer V1-Abschußstelle im Raum Havixbeck/Billerbeck/Darfeld war gegen Kriegsende geplant¹⁵, wurde aber nicht mehr realisiert. Im folgenden geht es daher hauptsächlich um die V2.

Das A4 (V2) auf dem Weg zur Kriegsrakete

Auf dem Weg zur Kriegsrakete¹⁶ hatten die Konstrukteure und militärischen Befürworter des A4 viele Probleme zu bewältigen:

- Widerstand anderer militärischer Stellen gegen den Bau der Fernrakete und vielfache Einschränkungen in personeller Hinsicht, Sicherung des Materialbedarfs, Hitlers¹⁷ Interesse für den Bau der Rakete gewinnen.
- Technische Probleme: Aerodynamik (Geschossform, Stabilisierung durch Flossen usw.), Elektronik (automatische Kurssteuerung in Verbindung mit einem Leitstrahl usw.)
- Antriebsprobleme (Wasserstoffsuperoxyd für den Antrieb der Turbine der Pumpe, die das Einspritzen der Treibstoffe flüssiger Sauerstoff und Spiritus (95 %) vornahm)
- Adäquates Erprobungsgebiet anstelle von Kummersdorf (Peenemünde)
- Technische Ausbildung der späteren Bedienungsmannschaften für den Kriegseinsatz der V2
- Die Fertigung der V-Waffen
- Versorgung der V-Einheiten im Kriegseinsatz mit Raketen und Treibstoffen.

Wichtig wurde die Entwicklung einer präzisen Steuerung der Rakete für ihren Kriegseinsatz. Man entschied sich für eine automatische Kurssteuerung in Verbindung mit einem Leitstrahl. Das Antriebsproblem wurde 1940 gelöst. Als Antriebsstoff für die Turbine wurde, wie bereits erwähnt, konzentriertes Wasserstoffsuperoxyd verwendet. Am 9.9.1943 konnte Wernher von Braun bekannt geben, dass die Entwicklung des A4 abgeschlossen war und Hitler forderte darauf hin, im Januar 1944 mit der Beschießung Englands zu beginnen. Aber erst am 6.9.1944 begann der Kriegseinsatz des A4 (V2). Im Kriegseinsatz stellten sich weitere Fragen ein, die es zu lösen galt: Verbesserung der Reichweite, der Zielgenauigkeit, der Steuerung, der Wirkung und der Beobachtung der Wirkung usw.

Die Fernrakete A4 (V2)

Das A4¹⁸ war 14,02 m lang, der Rumpf hatte einen Durchmesser von 1,65 m, das Gewicht nach dem Tanken betrug 12.988 kg, die Reichweite 320 km, nach Weiterentwicklung 380 km. Kurz vor Brennschluß erreichte die Rakete eine Geschwindigkeit von 5.500 km/h. Das A4 stieg nach dem Start anfangs senkrecht auf, ging nach kurzer Zeit in einen Winkel von 40 bis 45 Grad über¹⁹. Nach etwa 30 Sekunden erreichte die V2 Schallgeschwindigkeit. Die Reichweite der Rakete hing von der Gipfelhöhe ab, so konnte das jeweilige Ziel durch Steuerung des Brennschlusses, Abschalten des Triebwerkes, bestimmt werden. Die Brennzeit betrug max. 65 – 70 Sekunden, dabei erreichte die Rakete eine Höhe von 35 km. Der Weiterflug erfolgte auf einer parabelförmigen Flugbahn bis zu einer Gipfelhöhe von 97 km. Danach stürzte die Rakete schneller werdend zur Erde zurück. Die Aufschlaggeschwindigkeit betrug bis zu 3.600 km/h. Die Flugzeit von den Feuerstellungen in Holland bis nach London belief sich auf wenig mehr als 5 Minuten. Die Einschlaggenauigkeit hing u. a. von der

¹⁵ Vgl. das Gespräch mit Reinhold Holtstiege im Beitrag „Die V 2-Abschußstellung im Raum Havixbeck“.

¹⁶ Zu den unmenschlichen Arbeits-, Versorgungs- und Unterbringungsverhältnissen der Zwangsarbeiter bei der Fertigung der V2 in Peenemünde und in den Mittelwerken im Harz vgl. Rainer Eisfeld, Mondsüchtig.

¹⁷ Nach der verlorenen Luftschlacht um England kam Hitler den Peenemündern mit einer höheren Dringlichkeitseinstufung am 9.11.40 entgegen. Am 15.9.41 zog er mit der „Dringlichkeitsstufe „Sonderstufe SS“ nach und am 22.12.1942 gab er den Befehl zur Serienfertigung der A4, wodurch die Fertigungsplanung anlaufen konnte.

¹⁸ Vgl. Hölsken, S. 139f.

¹⁹ Vgl. Hölsken S. 140.

Entfernung zum Zielort ab. Raketen gegen London hatten eine Streuweite bis zu 17 km, die Abweichung vom Ziel in Richtung Antwerpen war geringer. Eine Aufrüstung zur Verbesserung der Zielgenauigkeit erbrachte das Leitstrahlssystem. Hierbei konnte in der Anfangsphase nach dem Start noch eine Kurskorrektur vorgenommen werden. Auf die Auslösung des Brennschlusses per Funksignal konnte verzichtet werden, wenn ein Integrationsbeschleunigungsmessgerät (I-Gerät) in die Rakete eingebaut wurde. Dabei handelte es sich um ein Gerät, das den Brennschluß automatisch auslösen konnte²⁰. Das Ziel der Raketenkonstrukteure war, den Trefferraum auf 4 qkm einzugrenzen. Dem Leitstrahlverfahren stand die Gefahr funktechnischer Maßnahmen der gegnerischen Abwehr entgegen.

Für die Menschen, die unter der Bedrohung der mit dreifacher Schallgeschwindigkeit herabstürzenden V2 lebten, stellte sich das so dar:

„Zuerst kam ein Peitschenknall, wenn das Geschöß, das rascher war als der Schall, eine



Druckwelle schuf, die vom Einschlagspunkt absprang und die Trommelfelle den Bruchteil einer Sekunde früher traf, als man das glänzend weiße Aufzucken der explodierenden Sprengladung sah. Dann kam ein Chaos von Schutt und Glasscherben herunter und danach das langsamere Geräusch des Nahens der V2, ein ohrenbetäubendes Brüllen, das allmählich leiser wurde und sich schließlich am Himmel verlor²¹.“

Die Entwicklung eines Annäherungszünders konnte nicht erfolgreich umgesetzt werden. Die Rakete sollte in 9 bis 18 m Höhe über dem Erdboden explodieren. Da dies nicht

geschah, war die Wirkung der Rakete auf freier Fläche gering. Die Rakete bohrte sich tief in den Boden und die Sprengkraft entlud sich nicht in die Weite, sondern in die Höhe. Bei Gebäudetreffern wirkten die 900 kg Sprengstoff verheerend.

Das militärisch Neue an der V2

Das militärisch Neue an der Fernkampfwaffe war ihr mobiler Kriegseinsatz. Sie konnte ohne aufwendige Hilfsmittel aus dem zivilen Hinterland heraus über Hunderte von Kilometern auf einer ballistischen Bahn ins Ziel gelenkt werden. Damit machen die Überreste der V2-Stellungen das moderne Kriegsbild anschaulich: Ziviler und militärischer Bereich durchdringen sich gegenseitig. Die Folgen für die Zivilbevölkerung im Kriegsfall sind unübersehbar. Das gilt heute mehr denn je.

Fernraketen als "Vergeltungs" waffen V1 und V2

Die Kriegstagebücher²² der Raketeneinheiten verwenden für die V2 die Termini „A4“ oder „Gerät“ aus der Entwicklungsphase der V-Waffen in Peenemünde, erwähnen aber unterm

²⁰ Laut Theo Hinkel, Feuerleitoffizier (FLO) des 3. Zuges der SS-Werfer Batterie 500, verschoß sein Zug Raketen von Metelen aus mit einem I-Gerät bzw. sie startete Leitstrahl gesteuerte Raketen - Gegen LS-unterstützte Starts spricht, dass im KTB der D.z.V. das Erproben des LS-Schießens der SS-Werfer Batterie 500 erst im niederländische Einsatzraum Zwolle durchgeführt worden ist.

²¹ Hölsken, S.

²² KTB der Division z.V., der 1./ Art.Abt. (mot) 485, der 2./Art.Abt. (mot) 485, der 3./ Art.Abt. (mot) 485. Bundesarchiv Freiburg – Bericht der Alliierten nach der Eroberung des hiesigen Raumes über die Feuerstellungen der V-Einheiten. Alle fünf Dokumente: Bundesarchiv Freiburg.

8.11.44, dass die Wehrmachtsberichte erstmals über den Einsatz der „V2“ gegen London berichteten. Im Anschluss daran verwenden die Tagebücher nur sporadisch das Kürzel V (Vergeltung) in den Eintragungen. In Bezug auf ihre eigenen Kräfte sprechen sie Anfang Januar 1945 einmal von den „Kommandeuren der V1 und V2“.

Mit den Fernraketen wollte Hitler "Gegenterror" und "Vergeltung"²³ gegen England für die Luftangriffe auf deutsche Städte ausüben. Daher erhielten die Fernraketen die Bezeichnung "Vergeltungswaffen", abgekürzt V1 bzw. V2.

Der Einsatz der V1 und V2 im September 1944 bedeutete für England einen unerwarteten Schock, hatte man doch gehofft, nach der Invasion der Alliierten an der französischen Atlantikküste am 6.6.1944 künftig von deutschen Luftangriffen verschont zu bleiben. Die Gefahr, die die V2 brachte, lag darin, dass sie ohne Vorwarnung bei jedem Wetter, bei Tag und bei Nacht einschlagen konnte. Nach britischer Einschätzung waren die wirtschaftlichen Auswirkungen der V2-Schäden²⁴: Bindung und Wiederaufbau, Betrieben, hohe Kosten usw. Eine wirksame da die Rakete mit einer Anflug mit dreifacher gegnerische deutschen Fernraketen-Abschussstellungen



Angriffe schwerwiegender als die direkten erheblicher Kräfte für Aufräumarbeiten Verkehrsstörungen, Arbeitsausfall in und Personalbindung bei der Luftabwehr Abwehr gegen die V2 war nicht möglich, Gipfelhöhe von 97 km zu hoch und beim Schallgeschwindigkeit zu schnell für die Luftabwehr flog. Hinzu kam, dass die Batterien motorisiert, gut getarnt, die mobil²⁵ waren und damit für die

Luftaufklärung der Royal Air Force trotz fieberhafter Suche unauffindbar blieben. Über die Feuerstellung in Schöppingen berichtete der Zeitzeuge Fier²⁶, dass Flugzeuge des Fliegerhorstes Rheine die Stellung überflogen hätten, um die Tarnung der V2-Basen zu überprüfen. Als Erfolge bei den Aufklärungsflügen der RAF nicht eintraten, verstärkte die englische Luftwaffe die Angriffe auf die Transportwege und Brücken. Daher liefen die V2-Transporte durch Norddeutschland und Holland nur noch nachts mit Infrarot-Bestückung. Bei dem alliierten Luftlandeunternehmen am 17. September 1944 in der Nähe von Arnheim hatten die Alliierten gehofft, die V2-Stellungen schnell einnehmen zu können. Die abgesetzten Einheiten wurden jedoch in verlustreichen Kämpfen aufgerieben.

Kriegseinsatz des A4 aus den hiesigen Kreisen ohne bauliche Vorrichtungen

Aus den Kreisen Coesfeld, Borken/Altkreis Ahaus und Steinfurt erfolgten die ersten Raketenstarts ohne besondere bauliche Vorrichtungen von einem mobilen Starttisch aus, der auf den unbefestigten Erdboden gestellt wurde. Die ersten Raketen der schießenden Züge der SS-Werfer Batterie 500 und der Art. Abt. 485 wurden von unbefestigten Waldwegen aus verschossen. Das galt sowohl für Metelen, Heek, Schöppingen als auch für Legden. Die SS-Werfer Batterie 500 hatte den Starttisch im Wacholderbrook am Bahnhof Metelen-Land und in Schöppingen im von Oerschen Wald auf den Mittelweg (Waldweg) gestellt. In Schöppingen scheinen die V-Kräfte Stahlplatten unter die Füße des Tisches gelegt zu haben²⁷. Auch in Heek im von Oerschen Wald wurde der Tisch anfangs auf den unbefestigten Waldboden gestellt. Das gleiche gilt für Legden. Die Betonplatten im von Oerschen Wald

Foto: Trichter eines V2-Einschlages

²³ Vgl. Engelmann, S. 70.

²⁴ Engelmann, S. 112.

²⁵ Hitler hatte anfangs den massierten Verschuß von Raketen aus Bunkerstellungen favorisiert, Dornberger votierte bereits seit 1936 für den mobilen Einsatz.

²⁶ Vgl. das Kapitel Die V2-Feuerstellung in Schöppingen.

Foto: Auf dem Stichweg im Wacholderbrook in Metelen wurde die V2 unerkannt gestartet.

²⁷ Der Zeitzeuge Josef Fier hat nach dem Abzug der V-Kräfte Riffelungen an den Standorten der Starttische wahrgenommen.

scheinen erst im Januar 1945 von einer Vorauskolonne der neuen V-Einheiten angelegt worden zu sein²⁸. Feuchte Stellen auf Zufahrtswegen in Waldungen wurden, z.B. im von Oerschen Wald in Schöppingen, als Knüppeldamm²⁹ befestigt. Die Einsatzräume wurden gegen Spionage durch Wachtposten gesichert, so z.B. die Feuerstellung in Schöppingen oder der Teststand im Kurfürstenbusch in Darfeld.

Aufgaben der Fernraketenkompanien im Kriegseinsatz

Der Ablauf der Nachschublieferei³⁰ für die Feuerstellungen war wie folgt organisiert: Raketen und Treibstoffe gelangten per Bahn in den Aufstellungsraum der schießenden Einheiten. Am Entladebahnhof wurden die Raketen mittels eines so genannten Strabokranes auf Raketenwagen umgeladen. Hier übernahm die Transportkompanie die Raketen und brachte sie mit einem Vidalwagen zum Feldspeicher im Einsatzraum. Die Gefechtsköpfe wurden gesondert transportiert. Die 2. und 3. Kompanie der Nachschubabteilung transportierten die Treibstoffe von den Ankunftsbahnhöfen in die Feuerstellungen. Die 4. Kompanie versorgte die Kraftfahrzeuge der Einheiten mit Treibstoffen und Öl. In den Feldspeichern wurden die Raketen gelagert und durch die Technische Batterie gewartet: Funktionsüberprüfung, Instandsetzung und Aufsetzen des Gefechtskopfes. Der Wagentrupp der schießenden Batterien übernahm die Raketen mit einem „Meiller“-wagen, der eine hydraulische Einrichtung zur Aufrichtung der V2 auf dem Starttisch besaß. Eine Fernraketen Artillerie Abteilung bestand aus drei Batterien mit je drei schießenden Zügen. Die drei Züge waren untergliedert zu je 39 Mann. Die Untergliederung umfasste:

- Feuerleittrupp mit Feuerleitpanzer und Stromaggregat
- Vermessungs- und Einrichtungstrupp
- Triebwerkstrupp
- Elektrotrupp
- Wagentrupp mit Meillerwagen und Starttisch.

Die in der Feuerstellung auf dem Tisch aufgerichtete Rakete wurde in einem „Durchschaltversuch“³¹ auf ihre Funktionstüchtigkeit geprüft.

Anschließend erfolgte das Betanken durch die Treibstoff-Transportkompanie. Den Start führte der Feuerleitoffizier aus dem Feuerleitpanzer durch. Die Zeit für das

Startklarmachen: Einfahren in die Feuerstellung, Generaldurchschaltung, Tanken und Start hing vom Ausbildungsstand der Einheit ab und belief sich in der Regel auf 90 Minuten. Bei der Auswahl der Feuerstellungen hatten die Einheiten freien Spielraum. Als Untergrund für die Starttische konnten Asphaltwege, befestigte Wege oder fester Sandboden genutzt werden. Auf unbefestigten Stellen scheint man auch als Unterlagen, wie es in Schöppingen zu beobachten war, Stahlbleche gelegt zu haben. Aus Tarnungsgründen errichtete man die



²⁸ So der Zeitzeuge Josef Fier.

²⁹ Siehe auch den alliierten Bericht von 1945.

³⁰ Vgl. Hölsken, S. 139.

³¹ Vgl. die ausführliche Darstellung in der Wiedergabe des Gespräches mit Theo Hinkel im Anhang.

Foto: Heinz Redmann vor einem Modell einer V2 in Penemünde

Feuerstellungen auf Waldlichtungen, Waldwegen oder auch direkt in den Baumbestand hinein. Als gefährdet galten Stellungen in Laubwäldern zur Zeit des Blätterfalls, als ganzjährig geeignet erwiesen sich besonders immergrünen Kiefern- und Fichtenwäldungen. So machte die Mobilität und die geschickte Tarnung die Feuerstellungen unverwundbar. Um den Einblick in Feuerstellungen und andere Einrichtungen zu verhindern, wurden Tarnnetze gespannt, z.B. im Bereich der Feuerstellung im Wacholderbrook an Metelen-Land oder im Testgelände Kurfürstenbusch in Darfeld. Hier sollen Tarnnetze³² noch weit nach Kriegsende in den Baumwipfeln gehangen haben³³.

3 Die Einsatzgruppen Nord und Süd und ihre Einsatzorte

Einsatzführung der Fernraketen-Einheiten

Der Führungsstab SB2, des Sonderbevollmächtigten, Hans Kammler, der die Leitung des A 4-Einsatzes koordinierte, hieß ab 13.10.44 Division z. V. (zur Vergeltung).

Mit der Leitung des Kriegseinsatzes des A4 (V2) wurde SS-Gruppenführer Dr.-Ing. Hans Kammler³⁴ beauftragt³⁵. Er nahm Ende August in Kleve am Niederrhein Quartier. Nachdem er endgültig die Leitung des Fernraketenereinsatzes übernommen hatte, verlegte er seinen Gefechtsstand nach „Berg-en-Dal“ bei Nijmegen. Die Leitung der A4-Operationen übernahm die unter Kammler aufgestellte Division z.V. (zur Vergeltung). Ihr Gefechtsstand lag in Haaksbergen. Chef des Stabes war Oberst Thom. Für den Kriegseinsatz des A4 wurden zwei Einsatzgruppen gebildet: die Nord- und die Südgruppe.

Am 5.1.45 wurde Kammler mit der Einsatzführung, der Entwicklung und dem Nachschub für alle Fernkampfwaffen, also auch der V1, beauftragt³⁶. Kurz darauf plante er die für dden Einsatz der V1 zuständige 5. Flak-Division (W) mit der Division zur Vergeltung zusammenzulegen. Den Gefechtsstand des Korps wollte er nach Holland in den Raum Zutphen – Enschede einrichten.

-Ersteinsatz der Fernrakete A4 in den Niederlanden

Der Ersteinsatz³⁷ des A4 war für den 10.9.1944 geplant, auf Drängen des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, wurde er auf den 5.9.1944 vorverlegt. Um den Termin durchsetzen zu können, wurden es notwendig, zwei Offiziere mit allen Vollmachten für die beiden Hauptgruppen der Fernraketenereinheiten, Nord und Süd, einzusetzen. Führer der Nordgruppe wurde Major Mertin, Führer der Südgruppe Major Schulz. Die Südgruppe wurde aus der Artillerie Abteilung 836 gebildet. Sie nahm ihre Ausgangsstellung bei Euskirchen ein. Im Verlaufe ihres Kriegseinsatzes wurde sie nach Hachenburg (Westerwald), Merzig, Hermeskeil, wieder nach Hachenburg verlegt³⁸.

Uns interessiert hier die Nordgruppe, weil sie in verschiedenen Zeiträumen in den Kreisen Borken/Altkreis Ahaus, Coesfeld und Steinfurt stationiert war, bzw. nach Einsätzen in den Niederlanden dorthin zurückkehrte. Zur Nordgruppe zählte die Lehr- und Versuchsbatterie³⁹ 444 und die 1./ und 2./Art.Abt. (mot) 485. Die 3./Art.Abt. (mot) 485 hatte ihre Einsatzbereitschaft noch nicht erreicht. Sie kam erst am 19.10. aus ihrem Ausbildungslager

³² Ein Zeitzeuge aus Boesensel berichtete, Tarnnetze seien von hiesigen Webereien, z.B. in Emsdetten, produziert worden.

³³ So berichteten Zeitzeugen aus dem Umfeld des Kurfürstenbusches.

³⁴ Zu Kammler vgl. auch die Darstellung von Tom Agoston, Teufel oder Technokrat? Hitlers graue Eminenz. Berlin 1993.

³⁵ Später wurde ihm auch die Einsatzführung der V1 übertragen.

³⁶ KTB D.z.V. 5.1.45.

³⁷ KTB der D.z.V. Datum 3.9.44 nicht klar lesbar, steht aber vor dem Eintrag 4.9.44..

³⁸ Das Kriegsende soll sie bei Dinklage nahe Osnabrück erlebt haben.

³⁹ Die Lehr- und Ausbildungsbatterie 444 wird am Rande gestreift, da sie zuweilen mit der 485 Kontakt gehabt hat.

Karlsruhe in den Raum Holtwick. Die SS-Werfer Batterie 500 stieß um den 30.9.44 mit drei Zügen im Raum Haltern/Leer zur Gruppe Nord hinzu.

Der Gefechtsstand der Nordgruppe wurde in Kleve am Niederrhein, der der Südgruppe in Euskirchen eingerichtet. In der Führung der Gruppe Nord folgte auf Major Mertin der Major von Plötz, der kurz darauf Ia des Stabes „S.B.2“ wurde. Ihm folgte in der Führung der Gruppe Nord Hauptmann Lörzel (KTB 13.9.). Sitz des Stabes blieb „Berg en Dal“.

Nach der Luftlandung der Alliierten bei Arnheim am 17.9.44 verlegte der Gefechtsstand der Nordgruppe gemeinsam mit dem Gefechtsstand „S.B.2“ nach Zutphen und dann nach Darfeld.

Als die Stäbe der Gruppen Süd und Nord organisatorisch überflüssig wurden, übernahmen ihre Aufgaben die Stäbe der schießenden Abteilungen (1.10.44). Neuer Führer der Nordgruppe wurde Major Schulz (29.9.). In dieser Funktion hielt er sich wiederholt im hiesigen Raum⁴⁰ auf.

Zuerst einsatzbereit waren in der Nordgruppe die 1./ und die 2./Art.Abt. (mot) 485, die 1./ und 2./Technische Art.Abt. (mot) 91, die Lehr- und Versuchsbatterie 444 und die Kf. Abt. 900⁴¹. Die Einheiten der Nordgruppe kamen um den 3.9.1944⁴² im Raum Wesel – Kleve – Goch zur Entladung. Die 1. und 2./Art.Abt. (mot) 485 gingen nach Den Haag weiter. Die Nordgruppe sollte anfangs westlich von Antwerpen eingesetzt werden. Schließlich wurde als Einsatzraum der Art.Abt. 485 der Raum nördlich von Den Haag ausgewählt. Von hier nahm sie London unter Feuer. Der Führer der Artillerie Abteilung 485, Oberst Hohmann, kam am 5.9. zur „Führerreserve“ und Hauptmann Neusch⁴³ übernahm seine Funktion, Hohmann kehrte aber unmittelbar darauf wieder in die Position zurück.

Der 1. und 2. Zug der Artillerie Abteilung 485 nahmen ihre Ausgangsstellung nördlich von Den Haag bei Wassenaar ein. Zuerst einsatzbereit waren die 444. und die II. 485. Die Lehr- und Versuchsbatterie 444 eröffnete die Raketenoffensive⁴⁴ am 06.09.1944 bei St. Vith (Malmedy) gegen Paris mit einem Fehlstart. Der erste erfolgreiche Schuß der 444 auf Paris geschah am 7.9.44 um 8.30. Die 2./485 war am 6.9.44 bei Walcheren nördlich von Den Haag gegen London einsatzbereit. Sie schoß am 7.9.44 um 18.30 zwei Raketen von Wassenaar bei Den Haag auf London mit I-Gerät und legte zur Täuschung der gegnerischen Abwehr einen Funkschleier.

Major Hohmann übernahm wieder die Führung der Art.Abt. 485. Major Mertin erhielt am 9.9. eine Sonderaufgabe, Major von Ploetz folgte ihm in der Führung der Gruppe Nord. Die I. 485 war am 10.9. bei Den Haag einsatzbereit. Ihre Schießzüge nutzten ihre Mobilität mit schnellen Stellungswechseln aus. Wegen alliierter Luftangriffe verlegte die Art.Abt. 485 in den südlichen Raum von Den Haag (15.9.).

Am 9.9. wurde die 444 in den Raum der Südgruppe, der Art.Abt. 836, verlegt. Gemäß Meldung vom 10.9. wurde sie wieder aus dem Verband der Südgruppe herausgelöst und kurz danach zur Insel Walcheren in Marsch gesetzt. Die 444. machte am 10.9. in der Nacht mit Infrarotsichtgeräten Stellungswechsel nach Middelburg auf Walcheren. Am 11.9. befand sie sich noch im „Rastraum“ Reichswald bei Kleve und ging zusammen mit der 3./Technischen Art.Abt. 91 über „Bergen op Zoon“ am 12.9. nach Walcheren. Dort sollte sie am 15.9. in Stellung gehen und auf London schießen. Die Entfernung betrug 265 km. Eine ihrer Batterien blieb bei Den Haag und schoß auf Lille.

⁴⁰ Siehe das Gespräch mit Heinz Redmann, Fahrer des Majors Schulz.

⁴¹ Im KTB DzV, S. 1 nicht exakt lesbar unterm 3.9.44 (?)

⁴² Das Datum ist in der Kopie des KTB der Division z.V. nicht einwandfrei zu entziffern, der ungefähre Zeitraum stimmt aber.

⁴³ KTB D.z.V. 5.9.44.

⁴⁴ KTB D.z.V. 6.9.44.

Alliiertes Luftlandeunternehmen am 17.9.44

Am 17.9. wurden starke Flugbewegungen über Arnheim und Nimwegen beobachtet mit nachfolgenden Luftlandungen. Kammler verlegte daraufhin seinen Stab „S.B.2“⁴⁵ nach Zutphen, schließlich gemeinsam mit dem Stab der Gruppe Nord ins Schloß Darfeld im Kreis Borken. Bereits am 21.9. verlegte Kammler seinen Gefechtsstand nach Lüdenscheid.

Die Lehr- und Versuchsbatterie 444 und die Art.Abt. 485 nahmen nach der Luftlandeaktion der Alliierten bei Arnheim Stellungswechsel nach Nordosten vor. Als Versammlungsort war der Raum Zwolle vorgesehen. Die Lehr- und Versuchsbatterie 444 ging über Dortrecht und den „Rastraum de Bilt“ zusammen mit der 3./Technischen Art.Abt 91 am 20.9. nach Zwolle und dann weiter in ihren neuen Einsatzraum östlich Staveren am Nordufer des IJsselmeeres (Friesland), wo sie am 24.9. ankam und am folgenden Tag gegen die englischen Städte Ipswich und Norwich schoß. Sie war zu diesem Zeitpunkt allein im Einsatz gegen England⁴⁶.

Die Art.Abt. 485 setzt sich nach Westfalen ab

Die 1./ und 2./485 verlegten in den Raum Zwolle und wichen von hier in den Raum Burgsteinfurt-Coesfeld-Münster⁴⁷ aus, wo sie am 19.9.44 ankamen. Aus dem neuen Einsatzraum beschossen ihre Züge das belgische und nordfranzösische Industriegebiet. Kammler bezog Quartier auf Schloß Darfeld bei Osterwick⁴⁸.

Die 2./485 erhielt am 28.9. Befehl, mit drei Schießzügen nach Hoek van Holland zu verlegen und von dort gegen England zu schießen. Für die Sicherung ihrer Nachschubwege waren Sicherungskräfte unter SS-Obersturmbannführer Strack zuständig. Die 2./485 marschierte am 1.10.44 ab, sie sollte am 2.10.44 den Stellungenraum bei Hoek van Holland erreichen und bereits am 4.10.44 feuerbereit sein. Die Lehr- und Versuchsbatterie 444 hatte am 24.9.44 ihren neuen Einsatzort südlich Loeuworden erreicht und schoß von dort gegen Ipswich und Norwich⁴⁹. Die 1./Art.Abt. 485 verlegte am 2.10.44 von Den Haag in den Kreis Borken, von wo sie seit dem 12.10. gegen Maastricht, Lüttich und andere belgische Städte schoß.

Die einzelnen Abteilungen:

Der Stab der Artillerie Abteilung 485

Der Stab der Art.Abt. 485 verlegte um den 7.10.1944 herum nach Burgsteinfurt ins Finanzamt⁵⁰. Die Aufgabe des Gefechtsstandes in der Innenstadt von Burgsteinfurt um den 15.12.44 geht auf einen Befehl Kammlers wegen der besonderen Luftgefährdung zurück⁵¹. Hier im Finanzamt wurde ein großer Teil einer Etage für das Militär geräumt. Zu Dienstbesprechungen erschien oft der SS-Obergruppenführer Hans Kammler. Auch Major Schulz, dessen Fahrer Heinz Redmann war, stellte sich hier häufig ein und inspizierte an solchen Tage die V-Einrichtungen im regionalen Bereich. Redmann erinnerte sich im

⁴⁵ KTB DzV 18.9.44.

⁴⁶ Auf ihrem Rückzug 1945 hat die 444 wahrscheinlich auch die hiesigen Kreise berührt.

⁴⁷ KTB D.z.V. 18.9.44.

⁴⁸ Vgl. den Text im Anhang „Die Detonation....“ Der Text ist mit Vorsicht zu benutzen, da er im Vergleich mit den KTB manche Widersprüche aufweist.

⁴⁹ KTB DzV 24.9.44.

⁵⁰ Alwine Redmann gab als Termin für die Ankunft des Stabes den ersten größeren Bombenangriff auf Burgsteinfurt an. Dabei seien Bomben bis zum Parkhotel gefallen. - Der Angriff geschah, wenn man die Auflistung der Bombenangriffe bei Riegert heranzieht, möglicher Weise am 7.10.1944 (Riegert, S. 95). Es handelte sich um einen Sprengbombenangriff auf den Bahnhof, die Bahnhofstraße und die „Siedlung“.

Foto: Platzhalter

⁵¹ KTB D.z.V. 15.12.44.

Gespräch an Besuche im militärischen Sperrbezirk „Drosten Tannen“ in Haltern, an Fahrten nach Darfeld und Hoek van Holland. Redmann war von Beruf Automechaniker und seit 1941 nach Peenemünde abgeordnet. Bei Besuche in Haltern musste Redmann das Auto vor dem Sperrbezirk abstellen und dort auf Schulz bis zu dessen Rückkehr warten. Er selbst hat den Sperrbezirk in den Drosten Tannen nie betreten und konnte daher auch keine Aussagen zu der Einrichtung machen. Übrigens konnte kein Zeitzeuge ermittelt werden, der einen Raketenstart aus den „Drosten Tannen“ bezeugen konnte⁵². Alles spricht für ein Test- oder Standlager in den Drosten Tannen. In der Endphase waren hier Versorgungszüge stationiert.

Die I./Art.Abt. (mot) 485

-Ersteinsatz: Niederlande

Die I./Art.Abt. (mot) 485 hatte wie die II./Art.Abt. 485 ihre Ausgangsstellung im Fronteinsatz nach der Ankunft⁵³ im Raum Wesel am 3.9.44 zuerst bei Walcheren nördlich von Den Haag eingenommen.

-Verlegung nach Westfalen

Nach der Luftlandeaktion der Alliierten Einsatzraum Gravenhagen verlassen und Borken/Altkreis Ahaus, wo sie am 19.9.44 zwischen 5.00 und 7.00 Uhr eintraf⁵⁴. Die schießenden Züge bezogen in der Bauerschaft Beikelort die Feuerstellung 21, ihre Mannschaftensteile wurden in Zelten und einer Scheune untergebracht. Bei Einbruch der Dunkelheit meldete die Batterie ihre Feuerbereitschaft: „Klar zum Einfahren“. Die Nachschubstaffel der Batterie übernahm am 20.9.44 von der Einheit Klughammer (2./Technische Batterie 91) zwei Geräte. Bereits am 21.9. verschoß die Batterie drei Raketen, von denen eine als Fehlschuß südwestlich von Coesfeld niederging. Am Tag darauf fiel ein Gerät aus drei Metern Höhe auf den Startisch zurück. Beim Löschversuch explodierte die Rakete⁵⁵ und riß zwei Soldaten in den Tod. Am 23.9. wurde die Ersatzfeuerstellung 36 erkundet und tags darauf bezogen. Ziele in der Zeit vom 20.9. bis 28.9. waren Tournai (303 km), Lüttich (184 km), Hasselt⁵⁶ und Maastricht (210 km). Ab den 13.10.44 wurde regelmäßig auf Antwerpen (209 km), Hafen und Stadtmitte, geschossen.

Am 29.9.44 verlegte die Batterie in den „Rastraum“ Darfeld. Die Feuerstellung 36 wurde aber noch weiterhin genutzt⁵⁷ und zugleich die neue Feuerstellung 48 erkundet, vom 2. Zug eingerichtet und bereits am 9.10.44 für den Einsatz genutzt. Die Entfernung bis Lüttich erhöhte sich auf 190 km. Der Raum Darfeld wurde am 18.10. dreimal von Tieffliegern angegriffen, u.a. der Bahnhof Darfeld. Es waren keine Personen- und Geräteschäden zu verzeichnen. Am 19.10. wurde in Osterwick-Süd die Feuerstellung 53 erkundet und am 21.10. bezogen. Geschossen wurde mit einem „Innenschaltgerät“. Bis zum 21.10 hatte die Batterie seit ihrem Fronteinsatz 50 Geräte verschossen, bis zum 30.10. 75 und der 100. Start erfolgte am 5.11.44. Fehlschüsse verzeichnete die Batterie am 21.9., 22.9., 26.9., 25.10. (Absturzort Gescher), 29.10., am 11.11. wurde ein Gerät enttankt. Weitere Fehlschüsse erfolgten am 17.11., 18.11. (südlich Dülmen), 19.11., 21.11. und 9.12. Der Herbst machten der Einheit zu

⁵² Willi Riegert gibt an, dort seien Raketen verschossen worden. Er nennt aber keine Quelle für seine Behauptung. Schulze Südhoff übernimmt, S. 340, diese Darstellung ungeprüft.

⁵³ KTB D.z.V 3.9.44.

⁵⁴ KTB 1./485 19.9.1944. - Führer der Batterie, bestehend aus dem 1. + 2. Zug, war Hauptmann Salomon seit dem 21.11.44 Chef der kompletten Abteilung.

⁵⁵ Die Reste wurden zur Begutachtung nach Beikelort gebracht.

⁵⁶ Am 26.9.44 wurden 2 Geräte auf Hasselt abgefeuert, eins zerlegte in der Luft und ging bei Wilmsberg nieder. KTB 1./485

⁵⁷ Am 30.9.44 erfolgte von hier ein Fehlstart. Die Rakete ging 800 m südwestlich der Feuerstellung 36 nieder. KTB 1./483 30.9.44.

Foto: Platzhalter

schaffen, da der Laubfall die Tarnung aufhob. So erkundete Hauptmann Salomon am 7.11.44 im Raum Ahaus – Coesfeld – Burgsteinfurt neue Feuerstellungen in Nadelwaldungen. Zur Vorbereitung der neuen Stellung wurden Forstarbeiten durchgeführt und die Zuwegung durch Steinmaterial aus Billerbecker Steinbrüchen befestigt⁵⁸. Die Arbeiten in der Stellung führte der 3. Zug aus. Am 3.12.44 waren die Abschussplattformen fertig.

Immer mal wieder bereiteten schadhafte Geräte Probleme. Am 11.11.44 mußte eine Rakete enttankt werden, da die Hauptstufe trotz dreimaliger Wiederholung nicht einsetzte.

Akribisch wurden die Verlautbarungen der Wehrmachtsberichte über den Einsatz der „V2“ gegen London (8.11.1944) und Antwerpen (10.11.44) im Tagebuch festgehalten.

Mit dem Eintreffen ihres dritten schießenden Zuges aus dem Ausbildungslager am 8.11.44⁵⁹ bei der im Raum Legden stehenden Einheit war auch die 1./Art.Abt. 485 komplett. Zu ihrem Chef wurde am 21.11.44 Hauptmann Salomon ernannt. Am 17.11.44 besuchten Rüstungsminister Speer und der Chef der Raketenwaffe, Hans Kammler, den Einsatzraum der 1./485.



-Verlegung nach Den Haag

Die 1./485 sollte wieder nach Zur Vorbereitung reiste Salomon am 11.10.44 nach Einsatzraum in Legden/Darfeld einnehmen. Zu diesem Zweck Jung am 11.10.44 im Darfeld.

Ein Vorkommando der 1./485 zwei Unteroffizieren und Mannschaftsgraden bereitete die Haag vor. Der erste am 15.12.44 um 6.10 auf dem ein, wurde nach der Verladung gefahren und startete um 14.27 Transportzug traf um 15.00 Uhr 16.12.44 um 0.47. Begleitet



Den Haag verlegen.
Hauptmann
Holland. Ihren
sollte die 3./485
weilte Hauptmann
Stellungsraum

mit drei Offizieren,
achtzehn
Quartiere bei Den
Transportzug traf
Bahnhof Horstmar⁶⁰
in Deckung
Uhr. Der zweite
ein, Abfahrt war am
wurde der Transport

von einem Sicherungskommando in Stärke von 120 Mann aus Schneidemühl. Der 1. Transport traf am 16.12.44, der 2. am 17.12. auf dem Bahnhof HSM Stadion in Den Haag ein. Die I./485 löste in Den Haag die zwei Züge der II. und III./485 ab, die zu ihren Batterien in den Raum Burgsteinfurt zurückkehrten⁶¹. Ziel dieser Veränderung war, den Einsatz aus dem Raum Den Haag – Hoek van Holland durch einen dritten Schießzug zu verstärken⁶² Gleichzeitig ersetzte die 5. Techn.Art.Abt. (mot) 91 die im Einsatzraum Den Haag stehende 2. Techn.Art.Abt. (mot) 91⁶³.

⁵⁸ KTB 1./485 15.11.44.

⁵⁹ KTB 1./485 8.11.44.

⁶⁰ KTB D.z.V. 15.9.1944.

Foto1: Zerbrochene Betonplatte in Homoths Busch. Unzerstörte rechteckige Platte ebendort.

⁶¹ KTB D.z.V. 22.12.44.

⁶² KTB Dz.V. 22.12.1944.

⁶³ KTB D.z.V 22.12.44.

Aus ihrem neuen Stellungsraum bei Den Haag, Feuerstellungen 19 und 78, schoß sie bereits am 19.12.44⁶⁴ gegen London (Ziel 0101). In ihrem neuen Einsatzraum erhielt die 1./485 am 28.1.45 Besuch vom Kommandeur der Nordgruppe, Major Schulz.

Die I.485 war von Mitte Dezember bis zum 7.2.45 mit drei Schießzügen in Loosduinen im Bereich der Ockenburg eingesetzt. Diese Stellung, von der 198 Raketen verschossen wurden, räumten der 1. und 2. schießende Zug. Sie bezogen die Stellungen 423 und 424 innerhalb des Sperrgebietes von Den Haag, wo sich auch der Gefechtsstand befand. Der dritte Zug der Batterie ging nach Hoek van Holland weiter, wo er in die Feuerstellung 70 einrückte. Von den drei Feuerstellungen wurde weiter gegen London geschossen, seit dem 12.2.44 ohne Leitstrahl-Verfahren, weil die LS-Anlage⁶⁵ zur 2./485 in den Raum Burgsteinfurt abkommandiert worden war. Bei einem Angriff auf den Bahnhof Burgsteinfurt wurde diese Anlage durch Tiefflieger zerstört. Die Batterie erhielt stattdessen eine BS-Anlage, die am 13.2.44 bei der Einheit eintraf. Zur Verbesserung der Zielgenauigkeit wurde der BS mit einem Oszillographen überprüft. Zudem erfolgte eine optische Bahnvermessung. Beim Start wurden sowohl der Funkbrennschluß als auch das I-Gerät eingesetzt. Bei vorübergehendem Ausfall der BS-Anlage war die Batterie allein auf das I-Gerät angewiesen. Mit Wirkung vom 11.2.45⁶⁶ wurde die Abteilung in die I./Abt.Rgt z.V.(mot) 902 umgegliedert.

Große Probleme bereiteten den V-Kräften in den Niederlanden die alliierten Luftangriffe und die Aktionen der niederländischen Untergrundbewegung. Die Luftangriffe gefährdeten nicht nur die Mannschaften in den Stellungen, sondern trafen besonders auch die Bahnhöfe und die Gleisanlagen. Gleisschäden verursachten nicht nur Tiefflieger, sondern auch die Gruppen der Untergrundbewegung. Die Folgen waren erhebliche Behinderungen beim Transport von Geräten und Treibstoffen. So machten es Gleisstörungen am 24. und 25., 3.45 notwendig, Entladungen nachts in den Bahnhöfen Hillegom und Rotterdam vorzunehmen. Am 19.3.45⁶⁷ übernahm Hauptmann Kindermann die Führung der Einheit von Hauptmann Salomon.

-Der Abzug aus den Niederlanden

Am Abend des 28.3.45. wurde Alarmzustand befohlen und die Abteilungen machten sich zum Abmarsch bereit. Der Alarm wurde schließlich um 8.15 Uhr des folgenden Tages ausgelöst und die 1./485 bzw. 1./902 verließ gemeinsam mit der 3./902 den bisherigen Einsatzraum. Beim Abmarsch der Raketeneinheiten aus den Niederlanden erhielt die 1./902 den Befehl, hinter der III.902 zu marschieren. Die letzten Teile der III.902 verließen um 16.00 ihren Einsatzraum bei Den Haag. Es wurden aus den Einheiten sechs Untergruppen gebildet, der Marschweg verlief über Den Haag – Utrecht – Almelo – Lingen – Bippin. Die erste Marschtruppe trat um 17.15 an, die letzte um 19.30. Die erste Marschgruppe erreichte am 30.3. um 7.00 den Raum „Ziethen“⁶⁸, ging von hier in den Raum „Blücher“ weiter und erreichte am 1.4. morgens den Raum Fallingbostal. Mit dem 1.4.45 wurde die vormalige 1./485 in die 1. Batt. Gren. Regiment z.V. 902 umgegliedert.

Die 1./Art.Abt 485 hatte in ihrer Einsatzzeit seit dem 10.9.44 bis zur Flucht aus Holland 612 Geräte verschossen, davon waren 51 Fehlschüsse, 41 Geräte wurden als „unklar“ zurückgeschickt.

2./Art.Abt. (mot) 485

-Vom Ausbildungslager nach Den Haag

Die 2./485 kam um den 3.9.44 von ihrem Ausbildungsstandort im Raum Wesel – Kleve – Goch an und wurde mit der 1./Art.Abt. (485) in den Einsatzraum Den Haag verlegt, wo sie

⁶⁴ KTB 1./485 19.12.44

⁶⁵ Die Anlage wurde allerdings bei einem Angriff auf den Bahnhof Burgsteinfurt zerstört.. KTB 1./485 (1./902) vom 16.2.45.

⁶⁶ KTB 1./485 10.2.45.

⁶⁷ KTB 1./485.

⁶⁸ Zu dieser Zeit sollen, wie die Einheit nachrichtlich erfuhr, alliierte Panzerspitzen Coesfeld erreicht haben. KTB 1./385.

seit dem 6.9.44 gegen London eingesetzt wurde. Einsatzbereit war sie seit dem 7.9.44. Nach dem Luftlandeunternehmen der Alliierten am 17.9.44 bei Arnheim zog sie sich über Zwolle in den Raum Burgsteinfurt/Coesfeld/Münster zurück.

-Die II./485 im Raum Heek, Schöppingen, Darfeld, Metelen

Auf Grund der Aufzeichnungen des Ochtruper Rektors Anton Wegener⁶⁹ wissen wir, dass am 20.9. durch Ochtrup aus dem niederländischen Raum militärische Kräfte einrückten, die V-Waffen mitführten und vom 20.9. auf den 21.9. ihre erste Rakete starteten. Seiner Meinung nach kam die Rakete aus dem Schöppinger Raum. Da die 1./485 im Raum Holtwick/Legden einquartiert worden war, kann es sich bei den von Wegener wahrgenommenen V-Kräften nur um die 2./485 gehandelt haben. Wenn wir dem Zeitzeugen Fier Glauben schenken können, wurde aus dem Schöppinger Bereich die erste Rakete am 10.10.44 gestartet. Daher liegt es nahe anzunehmen, dass die von Ochtrup aus wahrgenommenen Raketen im Raum Heek gestartet worden sind. Etwas verwirrend ist, dass Riegert Anton Wegener von V2 sprechen lässt, obwohl der Wehrmachtsbericht erst am 8.11.44 den Einsatz von V2 nennt: „Zum 1. Mal meldet der Wehrmachtsbericht, dass seit einigen Wochen V2 gegen London eingesetzt ist. V2 sei ein Sprengmittel, dessen Wirkung weit aus größer ist als V1.“⁷⁰

Versorgungsfahrzeuge der Raketeneinheit sollen nicht nur im hiesigen Raum gestanden haben, sondern auch zwischen Ahaus und Gronau. So hätte eine niederländische Spionagegruppe den Alliierten im Oktober/November 1944 gemeldet, dass sich in einem dortigen Waldgebiet eine Einheit mit etwa 120 Kfz befände, die von hier zu Einsätzen nach Heek und Legden führe⁷¹.

-Verlegung in die Niederlande

Die II./485 erhielt in der Nacht zum 29.9.44 den Befehl⁷², mit drei Schießzügen nach Hoek van Holland zu gehen und gegen London zu schießen. Hintergrund dieser Aktion war das „Sonderunternehmen Holland“. Die Abteilung verlegte am 1.10.44 morgens dorthin, ging schon am 2.10. in Stellung und sollte am 4.10. ihre Schießtätigkeit aufnehmen. Am 19.10.44 waren zwei Geräte auf den Tisch zurückgefallen und hatten erheblichen Schaden angerichtet. Um den Schießbetrieb aufrechterhalten zu können, wurde der 3. Zug der 3./Art.Abt. 485 zu ihr in Marsch gesetzt und ihr unterstellt. Zur gleichen Zeit trat eine organisatorische Veränderung ein. Oberst Hohmann wurde ständiger Vertreter des S.B.2 im Stab der Division, seine Position als Führer der Art.Abt. 485 übernahm Major Schulz⁷³. Am 26.10.44 hatte die 2./485 einen Standzerleger⁷⁴. Daraufhin wurde die Masse der Abteilung in den Raum Burgsteinfurt verlegt. Ein Schießzug blieb bei der Batterie 444 zurück.

-Rückkehr in den Raum Burgsteinfurt

In den Raum Burgsteinfurt verlegte sie wieder um den 16.12., nachdem sie in Hoek van Holland von der 1./Art.Abt. 485 abgelöst worden war.

Das erhaltenen Kriegstagebuches der II. Art.Abt.(mot) 485 vermittelt uns für der Zeit vom 4.2. bis zum 15.4.1945 detaillierte Kenntnisse über die Standorte der Einheit, ihre Schießtätigkeit im hiesigen Raum, das Ende ihres V-Waffeneinsatzes und über ihren letzten Standort vor Kriegsende.

Die II. 485 wurde am 4.2.44 mit Umgliederungsbefehl⁷⁵ der Division z.V. vom 1.12.1944 in das II. Art.Rgt. (mot) 902 umgegliedert: Abteilungsstab unter Abt. Führer Hauptmann Neusch, Stabsbatterie unter Oberleutnant Timmel mit Nachrichtenzug, BS-Trupp,

⁶⁹ Auszüge bei Riegert, S. 231 – 241. Zum Einzug der V-Kräfte aus dem niederländischen Raum s. S. 240. Zum Fehlschuß vom 2.11.44, Niedergang bei Sücker am Bahnhof Metelen Land s. S. 240. Weitere Fehlschüsse teilt er auf S. 241 mit.

⁷⁰ KTB III./485 8.11.44.

⁷¹ Adrie Rodin, Hitlers V-Waffen, Krieg auch in Alstätte, in: Alsteer – Alstätte. Dorf an der Grenze. 2001..S.305-312, hier S. 308.

⁷² KTB DzV 28.9.44.

⁷³ KTB DzV 28.9.44.

⁷⁴ KTB DzV 31.10.44.

⁷⁵ Die Umgliederung wird im KTB am 4.2.1945 angeführt.

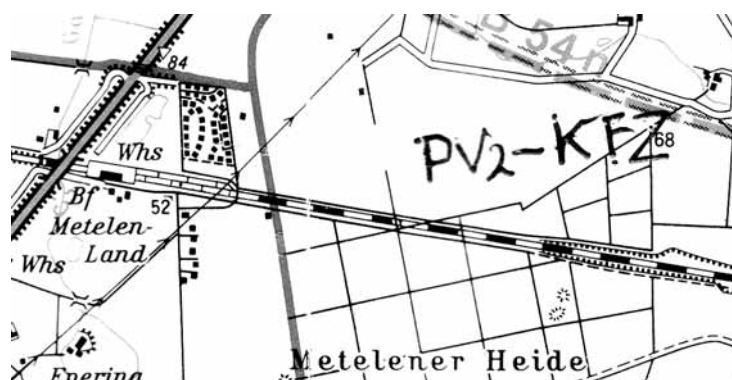
Instandsetzungszug, 4. Batterie als Fernraketenbatterie mit drei Schießzügen ohne Treibstoffkolonne unter Oberleutnant Bilke, 5. Batterie als Technische Batterie unter Hauptmann Klughammer⁷⁶. Sie übernahm die 2./Technische Art.Abt.(mot). Die 6. Batterie (Treibstoff- und Gerätebatterie) mit zwei Treibstoff- und einem Gerätezug. Sie übernahm Teile der 1./ 2./ und 3./Kf.Abt. 900.

Im Zuge der Umgliederung machten am 4.2.44⁷⁷ Stab und Stabsbatterie Stellungswechsel in den Raum Horstmar, die schießenden Züge wechselten aus dem Raum Heek in den Raum Darfeld. Die 5. Batterie blieb in Darfeld, die 6. Batterie blieb in Billerbeck, wo sie für den Umschlag von Geräten von der Eisenbahn auf Kfz zuständig war.

Am 6.2.45 fiel ein Gerät unmittelbar nach dem Start aus nur 2 m Höhe auf den Tisch zurück und zerstörte bei der Explosion die Bodenanlage erheblich, so dass in den folgenden Tagen bis zur Fertigstellung einer neuen Anlage nur ein Zug jeweils schießen konnte. In der einsatzfreien Zeit wurde wegen der militärischen Gesamtlage, Feindberührung im Stellungenraum war nicht auszuschließen, Gegenwehr, insbesondere Panzernahbekämpfung geübt. Die Sachlage in den letzten Kriegswochen machte es notwendig, einige Veränderungen vorzunehmen. Es wurde geplant, die Technische Batterie und den Geräteumschlag⁷⁸ näher an die Abschussbasen heranzuziehen, um Kraftstoff zu sparen und um die Stellungenräume leichter nach Norden bzw. Nordwesten verschieben zu können. Auch wegen der Luftbedrohung würde ein Stellungswechsel häufiger notwendig werden. Wegen der schlechten Wegeverhältnisse in der Feuerstellung 167 in Darfeld sollte diese Feuerstellung geräumt werden, auch wegen des hohen Kraftstoffverbrauchs. In der Nacht vom 12.2.45 auf den 13.2 verlegte der Schießzug Diercksmeyer von Darfeld nach Heek in die Feuerstellung 163, etwa 1 km westlich von Heek. Ihm folgte der Zug Fröhlich nach. Am 17.2.45 verlegte die Restbatterie nach Heek. Die Treibstoffzüge wechselten in den Raum südlich und südöstlich von Metelen, sie richteten eine neue Versorgungsbasis für Treibstoffe ein. Schließlich wurde der A-Stoffzug⁷⁹ nach Schöppingen in die Bauerschaft Haverbeck verlegt. Er erhielt einen Parkplatz und neue Unterkünfte in der Nähe der „Wegespinne“. Der B-Stoffzug wurde nach Leer in die Halterner Mark einquartiert.



Der Umschlag von A- und B-Stoff wechselte vom Bahnhof Roxel nach Bahnhof Metelen-Ort und der Umschlag von T-Stoff wechselte vom Bahnhof Roxel nach Bahnhof Metelen-Land. Zum Schutz des Treibstoffumschlags wurde die 3./Heeresflakabteilung 317



⁷⁶ Hauptmann Klughammer ist uns bereits bekannt als Hauptmann der am 20.9. aus Holland nach Varlar ausgewichenen V-Kräfte. Allerdings weist ihn eine Feldpost-Nummer als der 1. Art.Abt. 485 zugehörigen Einheit aus.

⁷⁷ KTB II./485 4.2.45.

⁷⁸ Gemeint ist die Umladung von Raketen.

⁷⁹ KTB II./485 18.2.45.

Foto: Betonplatte in Heek und KfZ-Parkplatz von V-Kräfte.

unter Leutnant Schmitz mit 11 Rohren in der Nähe vom Bahnhof Metelen-Ort in Stellung⁸⁰ gebracht. Die Flugabwehr schoß in der Berichtswoche 19. bis 25. 2. zwei englische Jagdmaschinen ab. Sie war wie folgt bestückt: 3x3,7 cm Zwillings, 3x3,7 cm Einling und 2x2 cm Einling. Die geplante Verlegung des Geräteumschlags von Billerbeck nach Horstmar wurde aufgegeben, da der Bahnhof Billerbeck gut getarnt und die Luftwaffenflak eine für die Fliegerabwehr ausgezeichnete Stellung besaß. Beim Bombenangriff auf Burgsteinfurt am 16.2. wurde die für Heek bestimmte LS-Anlage, die zum Klarmachen in der Kfz-Werkstatt in Burgsteinfurt stand, zerstört. Dabei kamen der Sende- und Gerätewagen zu Schaden, auch Personenschäden waren zu verzeichnen. In der Berichtswoche vom 19. bis 25.2. wurden neue Abschussbasen angelegt und Übungen im Infanteriegefecht und in der Panzernahbekämpfung durchgeführt. Der Treibstoffumschlag am Bahnhof Havixbeck wurde aufgegeben. Der B-Stoffzug verlegte nach Leer in die Halterner Mark. Bis zur Aufgabe der Feuerstellung 167 wurden von dort in der Berichtswoche 12.2.- 18.2.45 noch elf Geräte verschossen, weitere 11 Raketen starteten bereits aus der Heeker Feuerstellung 163. In der Berichtswoche 19.2 – 23.2.45 pausierte die Einheit, weil der A-Stoff den Einheiten bei Den Haag für den Einsatz gegen London zur Verfügung gestellt wurde. Am 22.2. erhielt das Regiment einen Pionierzug des Pi-Bm- Batalions 211. Diese Gruppe wurde östlich von Heek und südlich der Straße nach Schöppingen untergebracht. Die 5. Batterie, die Technische Batterie unter Hauptmann Klughammer, verlegte aus dem Raum Darfeld nach Metelen-Land, wo sie am 26.2. neue Unterkünfte bezog und am Tage darauf einsatzfähig war. Am 27.2. wurden durch den kommandierenden General wegen der angespannten Lage im Westen neue Maßnahmen angeordnet:

- die Einheiten, auch die Gefechtsstände, sollten außerhalb der Orte untergebracht werden
- Privatquartiere für Offiziere und Mannschaften sollten aufgegeben werden
- Versorgungsmittel sollten ebenfalls ausgelagert werden
- und Reserven waren zu schaffen. Die vorgesehene Verlegung des Kran- und Umschlagstrupps⁸¹ von Billerbeck nach Horstmar unterblieb. In der Berichtswoche 26.2. – 4.3.45 wechselte die 5. (technische) Batterie von Darfeld nach Metelen-Land. Aufgrund der Luftgefährdung befahl der Chef der Fernraketeinheiten, Hans Kammler, den Einheiten, ihre Quartiere aus den Ortskernen in die Randlagen zu verlagern, das gleiche galt für Materiallager und für die Gefechtsstände, die außerdem ständig mit Offizieren besetzt sein mußten. Zur Kontrolle der Umsetzung des Befehls hielt sich Kammler am 27.2.45 im hiesigen Raum auf. Am 3.3.45 wurde der Standort Billerbeck aufgegeben und die 5. Batterie nach Metelen-Land verlegt. Am 3.3.44 verlegte schließlich der Gerätezug der 6. Batterie von Billerbeck nach Metelen in die Nähe der 5. Batterie. Die Restbatterie verlegte am 4.3. mit Tross und I-Staffel nach Schöppingen. Die Restbatterie mit Tross und I-Staffel folgte am folgenden Tag nach, allerdings nach Schöppingen. Nur der Kranzug verblieb in Billerbeck, d.h. Raketen wurden dort weiterhin ausgeladen. In den Berichtswochen 26.2. – 4.3.45 starteten aus Heek 14, 5.3. – 11.3.45 13 Raketen, 12.3. – 18.3.45 5 und aus Schöppingen (Feuerstellung 117) 4 Raketen. Am 15.3.45 verlegte der Zug Fröhlich nach Heek⁸², und der Gefechtsstand der Einheit an den westlichen Rand von Schöppingen. Die Brennschlussstelle verlegte in den Raum 3 km südlich von Metelen, von wo sie sowohl Raketen aus Schöppingen (Feuerstellung 117) als auch aus Heek (Feuerstellung 163) abschalten konnte.

⁸⁰ KTB 2./485 18.2.45.

⁸¹ KTB 2./485 26.2.45.

Karte: Lage eines LKW-Parkplatzes der V-Kräfte Nähe Bahnhof Metelen-Land

⁸² Dieser Zug ist laut KTB der II.485 bereits am 16.2.45 von Darfeld nach Heek verlegt worden. Es ist möglich, dass er zwischenzeitlich aus Schöppingen schoß. Es ist anzunehmen, dass Züge der II.485 auch weiterhin in der Feuerstellung 117 in Schöppingen aktiv waren, denn laut KTB steigen von dort in der Berichtswoche 19.3. – 25.3.45 4 Raketen auf, am 25.3.45 3 Raketen und aus der benachbarten Feuerstellung (163?) 4 Raketen auf. In letzten Berichtswoche 26.3. – 1.4.45 werden aus der Feuerstellung 117 noch 4 Raketen verschossen. Die letzten Fernraketen aus dem hiesigen Raum kamen also aus Schöppingen (28.3.45) und nicht aus Heek.

In der Berichtswoche vom 26.3. bis 1.4.1945 wurden aus der Feuerstellung 117 in Schöppingen noch vier Raketen gestartet, die letzte am 28.3.1945. Am 27.3.45 wurde entbehrliches Material nach Wiehe bei Ibbenbüren transportiert.

Die V-Kräfte, die noch bis zum 28. März in Holland gestanden hatte, zogen sich vor der heran rückenden alliierten Front auf das Reichsterritorium zurück.

Das Regiment 2./902, die ehemalige Artillerie Abteilung 485 verließ am 29.3.45 endgültig den hiesigen Raum und verlegte nach Wiehe. Am tags darauf folgte die Werkstatt 29.3.45 machte die Einheit Stellungswechsel in den Raum

„Ziethen“, vom 30.3. auf den 31.3.45 in den Raum

„Blücher“ bei Kirchboitzen.

Man hatte es eilig, denn alliierte Panzerspitzen waren bereits bei Dülmen und Coesfeld gesehen worden.

Marschordnung

war 5. Batterie, 4. Batterie, 6. Batterie und Stabsbatterie. Die II. Abteilung blieb gerätetmäßig bestehen, war so gar noch aus Beständen der I. und III. Abteilung aufgefüllt worden. Die Umgliederung in ein Infanterie Batallion wurde mit Befehl vom 3.4.45 wegen beabsichtigten A4-Einsatzes gegen Küstrin ausgesetzt. Am 5.4.45 endete in der Besprechung mit Kammler der V-Waffeneinsatz. Alles Sondergerät wurde gesprengt. Die Raketeneinheiten wurden in Infanterieeinheiten mit Sonderaufgaben umgegliedert: Schutz von Produktionsstätten und Einsatzräumen. Das nunmehrige II./Gren.Rgt. z.V. 902 verlegte über Uelzen nach Dannenberg. Mit dem Eintreffen südwestlich von Ludwigslust enden die Aufzeichnungen des Kriegstagebuches⁸³.

In der Nacht vom 30. auf den 31.3. setzte sich das ganze Regiment nach Kirchboitzen ab. Die II. Abteilung blieb gerätetmäßig zusammen, da ein V-Waffeneinsatz gegen Küstrin geplant war. Mit Kammlers Befehl vom 5.4.1945 wurde der V2-Einsatz endgültig eingestellt. Die II. Abteilung wurde als Infanterieeinheit II./Grenadier Regiment z.V. 902 in die Nähe von Ludwigslust verlegt. Konstantin Okon, der Mitglied der Schiermeisterei dieser Einheit war, kam bei Eutin in Schleswig-Holstein in englische Gefangenschaft.

Die 3./Art.Abt. (mot) 485⁸⁴

-Ankunft im Raum Burgsteinfurt am 19.10.44

Am 12.10.1944 erging der Befehl an die 3./Art.Abt.(mot) 485 im Ausbildungslager Karlshagen in Pommern ihre Verladebereitschaft für den 17.10.44 um 00.00 Uhr sicher zu stellen, um zur DzV in Marsch⁸⁵ gesetzt werden zu können. Damit endete ihre Ausbildungsphase und es begann ihr Kriegseinsatz. Der erste Transport verließ den Bahnhof



⁸³ Geschlossen: 15.4.1945.

Foto: Beim Freilegender Betonplatte in Schöppingen im von Oerschen Wald.

⁸⁴ Die Daten wurden dem Kriegstagebuch der Abteilung entnommen. Militärarchiv Freiburg.

⁸⁵ KTB 3./485 12.1044 und KTB DzV 17.10.44.

Wolgast am 17.10.44 um 21.00 Uhr und erreichte die Entladestation Burgsteinfurt am 19.10.44 um 14.00 ohne Zwischenfälle. Der zweite Transport verließ den Bahnhof Zinnowitz⁸⁶ am 18.10.44 um 00.50 und erreichte den Bahnhof Horstmar zur Entladung⁸⁷ am 19.10.44 um 12.00 Uhr. Der Gefechtsstand der Einheit wurde noch am selben Tag 2,5 km östlich von Holtwick in Hegerort eingerichtet, der Tross wurde in Holtwick⁸⁸ untergebracht. Zur Abteilung zählten 7 Offiziere und 200 Unteroffiziere und Mannschaftsgrade. Der dritte Schießzug⁸⁹ verlegte noch am Abend des 19.10.44 auf dem Landweg nach Den Haag, wo er der II./Art.Abt. 485 unterstellt wurde, die er bei ihrem Einsatz gegen London unterstützen sollte. Seine Aufgabe sollte es sein, den Schießbetrieb auf London (Zielangabe 0101) aufrecht zu halten. Sie hatte durch explodierte Geräte (19.10.44) in ihren Feuerstellungen Schaden erlitten. Nach einem „Standzerleger“ in der Feuerstellung verlegte der größte Teil der II./485 in den Raum Burgsteinfurt. Ein Schießzug verblieb im Einsatzraum der Lehr-Versuchsbatterie 444. und

Für die beiden übrigen Schießzüge Feuerstellung Nr. 33 eingerichtet. Holtwick stationierte Restbatterie gegen 9.35 aus der Feuerstellung ersten scharfen Schuß gegen (Zielangabe 0304). Diese befand sich südöstlich von Schloss Varlar⁹⁰ hinter der dem Weg zum Rosengarten⁹¹. Der Raketenstart erfolgte bereits gegen Weitere Starts nahm die Batterie 25.und 26.10.44 vor. Beim zweite explodierte die Rakete auf dem



wurde die Die im Raum gab am 21.10.44 Nr. 33 ihren Antwerpen ab Feuerstellung Holtwick beim Gärtnerei auf zweite 19.00 Uhr. am 23. 24. Schuß am 26.10. Starttisch, d.h.

die Rakete hob nur 2-3 m vom Starttisch ab, fiel zurück und kippte über Flosse vier zu Boden. Bei der Explosion der Nutzlastspitze kamen keine Soldaten zu Schaden. Die Folgen waren, so der Kommentar im KTB vom 3.11.44: Die Stellung 39 sei so licht geworden, dass keine zwei Starttische ohne die Tarnung aufzuheben gestellt werden konnten. Zudem entsprach der Laubwald saisonal bedingt nicht mehr den Ansprüchen ausreichender Tarnung. Der zweite Starttisch scheint demnach in der gleichen Feuerstellung, Nr. 39, gestanden zu haben. Von hier erfolgten am 3.11.44 drei erfolgreiche Starts gegen das Ziel Nr. 0304. Kurz darauf nahm die Batterie am 3.11.45 einen Wechsel zur Stellung 131 vor, weil der Startraum durch die Explosion am 26.10.44 nicht mehr über ausreichende Tarnung verfügte. Die Stellung 131 scheint etwa 400 m von der Egelborg in Legden entfernt gelegen zu haben. Der hier eingesetzte Schießzug war in Legden untergebracht. Der Gefechtsstand wurde 1 km südlich von Legden untergebracht⁹².

⁸⁶ KTB DzV 20.10.1944.

⁸⁷ KTB DzV 20.10.44.

⁸⁸ KTB 3./485 19.10.44. - Heute Ortsteil der Gemeinde Rosendahl.

⁸⁹ KTB DzV 20.10.44. KTB 3./485 19.10.44.

⁹⁰ Nach den Angaben des Amtmannes von Holtwick.

⁹¹ Die Aufzeichnungen des Amtmannes (s. Anhang) sind in Teilen problematisch, da sie mit den Angaben des KTB der D.z.V. differieren. Lt. KTB erfolgte der erste Start einer Rakete am 21.9.44 um 9.39, der Amtmann gibt als Startzeit die Nacht vom 20. auf den 21.9. an. Ähnliche Unstimmigkeiten bestehen beim ersten Fehlstart: KTB nennt den 26.9., bei dem die Nutzlastspitze explodierte, ohne Personenschaden anzurichten. Laut Amtmann explodierte die Rakete am 22.9. und riß einen Soldaten mit in den Tod.

Foto: Platzhalter

⁹² KTB 3./485 7.11.44

Der II. Zug ersetzte am 18.11.44 den III. Zug in Den Haag, der am 22.11.44⁹³ aus dem Einsatzraum Den Haag zurück nach Legden zurückkehrte. Der II. Zug blieb bis zum 18.12.44 im Einsatzraum Den Haag..

Der Chef der Fernkampfwaffen, SS-Gruppenführer Dr.-Ing. Hans Kammler, besuchte häufig die Einheiten der Nordgruppe. Am 28.10. war er in der Feuerstellung 33 der 3./485, am 30.10.44 gemeinsam mit dem Kommandanten der Nordgruppe, Major Schulz.

Der Mangel an Tarnung gegen Luftaufklärung nötigte die Einheit, einen Stellungswechsel vorzunehmen. Die neue Feuerstellung 131 wurde in unmittelbarer Nähe von der Egelborg eingerichtet⁹⁴. Die Mannschaften der schießenden Züge wurden in Legden einquartiert, der Gefechtsstand verlegte etwa 1 km südlich von Legden. Die Feuerstellung beim Hof Schulze Hauling, westlich von Legden, muß zeitgleich mit der Feuerstellung an der Egelborg eingerichtet worden sein. Transportfahrzeuge wurden in Holtwick untergestellt, wo ein Parkplatz und Unterstellräume bereitgestellt wurden. Das Ziel der Raketen war abwechselnd der Hafen und das Zentrum von Antwerpen. Die Batterie gab am 16.11.44 ihre Brennschluß-Anlage nach Lublin A.S. ab. Am 17.11.44 erschienen Rüstungsminister Speer und SS-Gruppenführer Kammler in der Feuerstellung, wo sie aus dem Feuerleitpanzer heraus einen Raketenstart (Fehlstart) miterlebten. Die Rakete ging 1 ½ km südöstlich Vreden herunter. Erneut besuchten Speer und Kammler am 9.12.44 den Einsatzraum, diesmal in Begleitung von Generalmajor Dornberger⁹⁵. Die Schießzüge⁹⁶ der 2./ und 3./Art.Abt. 485 bei Den Haag sollten zurückgeführt werden zu ihren Abteilungen im Raum Burgsteinfurt. Als Ersatz sollte die 1./485 in den Raum Den Haag verlegt werden.

Am 17.1.44 erging der Befehl der Division zur Umgliederung mit Wirkung vom 18.1.44: Nach der Umgliederung der Batterie 3./Art.Abt.(mot) 485 zum 18.1.1945 hieß die Einheit 3./Art.Rgt.z.V. 902 bzw. 3./Art.Rgt. (mot) 2⁹⁷. Abt. Kommandeur wurde der bisherige Batteriechef der 3.485, Hauptmann Jung. Jung begab sich am 24.1.45 in den niederländischen Einsatzraum, um die Verlegung vorzubereiten.

-Die 3./Art.Abt. 485 verlegt nach Den Haag

Die bei Wassenaar in der Nähe von Den Haag eingesetzte Lehr- und Versuchsbatterie 444 sollte herausgelöst werden. An ihre Stelle sollte die 3./485 nach Den Haag vorgezogen werden⁹⁸. Spätestens am 25.1.44 sollte die 3./902 die Ablösung vollziehen. Die Vorbereitungen liefen seit dem 20.1.44. Am 22.1.44 überstand der 1. schießende Zug der 3./902 einen Bombenangriff auf seine Unterkunft in der Schule in Legden ohne Personenschäden. Die Verlegung aus dem Raum Holtwick-Legden in die Niederlande erfolgte schließlich in zwei Transporten, der erste startete am 24.1.44 ab Ahaus um 22.15, Ankunft in Den Haag war am 26.1.44 um 01.00. Die beiden Schießzüge begannen noch am Abend gegen 22.50 mit dem Schießen gegen London. Der 2. Transport startete am 25.1.45 in Coesfeld um 23.45. und erreichte den SS Bahnhof Den Haag am 27.1.45 um 9.50. Die Unterbringung verursachte Probleme, da die 444. weiter gegen London schoß. Ein Schießzug der 3./902 begann noch in der Nacht zu schießen. In den Stunden, wenn die Mannschaften nicht in der Feuerstellung mit Startvorbereitungen beschäftigt waren, wurden sie für den Erdkampf an der Panzerfaust ausgebildet. Am 30.1.45 wurde an den 30.1.33 erinnert.

⁹³ KTB 3./485

⁹⁴ KTB 3./485 Am 18.11.44 stürzt eine Ju 88 etwa 400 m von der Stellung entfernt in ein Stallgebäude des Schlosses.

⁹⁵ KTB 3./902 - Zu Dornberger vgl. das Eingangskapitel über militärische Raketenforschung.

⁹⁶ KTB DzV 10.12.44.

⁹⁷ KTB D.z.V. Eintrag 30.1.45.

Foto: Bahnhof Legden

⁹⁸ KTB D.z.V. 13.1.1945.

-Die Raketeneinheiten verlassen die Niederlande

Am 27.3.44 kam schließlich der Befehl für die Raketenregimenter zur Räumung des niederländischen Einsatzgebietes. Die Vorbereitungen für den Abmarsch aus Holland erfolgten am 28.3.45, der Abmarsch begann am 29.3.45. Um 12.00 erfolgte der Abmarsch der ersten Gruppe. Die Spitze der sich zurückziehenden Raketenregimenter erreichte die Reichsgrenze gegen 22.00. Am 30.3. erreichte die III. Engter und gingen mit neuem Tagesziel nach Andersen bei Nienburg weiter. Am 1.4.45 erfolgte der Weitemarsch in den Unterkunftsraum Fallingbostal. Am 4.4.45 wurde die III. in eine Schützenkompanie umgegliedert. Zwei Tage später, am 6.4., sprengte die Kompanie ihre Sonderfahrzeuge. Mit dem Befehl zur Auflösung der Raketenwaffe endete die bisherige Funktion der Einheit. Sie verlegte in die Lüneburger Heide, gliederte sich in eine Art.Abt. (III./902) um, bildete ihre Angehörigen in der Bedienung von Geschützen aus und wurde am 15.4.45 in das Art.Rgt 901 eingegliedert.

Die "SS-Werfer Batterie 500"

Die "SS-Werfer Batterie 500" wurde am 1. Mai 1944 aufgestellt⁹⁹. Am Beispiel des Feuerleitoffiziers des 3. Zuges der Batterie, Theo Hinkel, sei kurz der Ausbildungsgang¹⁰⁰ eines Zugführers skizziert. Theo Hinkel erhielt nach Einführung in das Unternehmen "Morgenrot" bei SS-Gruppenführer Hans Kammler, eine mehrmonatige Fachunterweisung in Peenemünde und im unterirdischen Montagewerk Mittelwerk in Niedersachswerfen bei Nordhausen.

Technik des
seiner

Mit der
der SS-
die Leitung
übergeben
Kleve ein,
am
verlegte.



Bei Stralsund an der Ostseeküste wurde er in die „scharfen Schießens“ eingewiesen. Zielgebiet Ausbildungsgruppe war die „Tucheler Heide“.

Einsatzführung dieser Fernraketenbatterie wurde Gruppenführer Hans Kammler betraut. Als ihm des Kriegseinsatzes aller V2-Einheiten worden war, richtete er sein Stabsquartier in das er nach dem Luftlandeversuch der Alliierten 17.9.1944 ins Schloß Darfeld bei Osterwick¹⁰¹ Zeitgleich verließen die für den Raketeneinsatz ausgebildeten Einheiten ihre

Bereitstellungsräume und fuhren per Bahn in ihre Einsatzräume. Die Reststrecke legten sie per Achse zurück.

Die SS-Werfer Batterie 500 erreichte am 30.9.44¹⁰², allerdings noch ohne Fernraketenwagen¹⁰³, den Einsatzraum der Gruppe Nord im Raum Burgsteinfurt. Zeitgleich

⁹⁹ Hölsken, S. 70.

¹⁰⁰ Vgl. den Abschnitt „Die V2-Feuerstellung im Wacholderbrook am Bahnhof Metelen-Land“.

¹⁰¹ Vgl. hierzu die Quelle aus Osterwick im Anhang.

¹⁰² KTB DzV 30.9.44.

¹⁰³ Schulze Südhoff, zur V2 in Metelen S. 338 - 343. Sein Text enthält viele Fehler: Die Einheit, mit der Hinkel am 30.9.1944 in Haltern ankam, hieß „SS-Werfer Batterie 500“ unter dem Einheitsführer Miesel, nicht SS-Art.Abt. (mot) 500 unter Hauptmann Müller. Die bei Engelmann, S. 82, abgedruckte Angabe, die Schulze Südhoff nutzt, bezieht sich auf Planungsspiele vom Sommer 1943. / Der Gefechtsstand der SS-Werfer Batterie 500 befand sich auf dem Hofe Hanhues in Haltern und nicht im Finanzamt Steinfurt, wo der Stab der Art.Abt. 485 lag. / Die Feuerstellung des dritten Zuges mit dem Zugführer Hinkel befand sich im „Wacholderbrook“ in Metelen und nicht in den „Drosten Tannen“ in Haltern, wo sich ein Test- oder ein Standlager für Raketen befand. / Der Fehlschuß, der bei Stücker am 2.11.44 niederging, kam nicht aus Darfeld, sondern war das „Gerät“ (V2) mit der Geräte-Nr. 19609, gestartet um 18.47 Uhr von einem Zug der SS-Werfer Batterie 500 im von Oerschen Wald in Schöppingen (mail D. Paul 15.9.2006 an Autor.). S. a. die Mitschrift meines Gespräches mit Theo Hinkel im Anhang. / Der Einsatzort Rijverdal bei Ommen wurde aufgrund der aktuellen militärischen Lage im November 1944 gewählt und war nicht Wiederbelegung einer früheren Feuerstellung der SS-Werfer Batterie 500. / - Theo Hinkel, FLO des 3. Zuges der „SS-Werfer Batterie 500“, berichtete dem Autor in mehreren Gesprächen, seine Einheit unter dem Einheitsführer Miesel sei aus ihrem Aufstellungsraum per Bahn und Achse direkt nach Haltern gekommen. – Der von Schulze Südhoff zitierte „Hauptmann Müller“ hatte, wie

mit der Quartiernahme der SS-Werfer Batterie 500 hielt sich in Metelen ein gewisser Kurt Titze auf, Leutnant der Reserve. Er gehörte der Art.Ausb.Abt. (mot) 271 in Schneidemühl an, war in Metelen privat in der Villa Bürger einquartiert. Er hatte eine Aufgabe im Zusammenhang mit den V-Kräften im Raum Metelen zu erledigen¹⁰⁴. Mit der Ausbildungs Abteilung, zu der Titze gehörte, hatte auch der Kommandeur der Division z. V., Hans Kammler, wiederholt Kontakt. So weilte er im Zusammenhang mit der Neugliederung der Gruppe Nord zu Gesprächen in Schneidemühl¹⁰⁵.

Für die Versorgung mit Nachschub der SS-Werfer Batterie 500 wurde die 5./Technische Art.Abt. 91 von der Gruppe Süd abgezogen. Sie sollte gleichzeitig die Versorgung der 1./485 übernehmen. Die SS-Werfer Batterie 500 kam am 10.10. zu ihrem ersten Abschuss¹⁰⁶.

Die SS-Werfer Batterie richtete sich unter dem Hauptsturmführer Miesel mit allem Personal und Gerät in Haltern bei Leer ein. Der Gefechtsstand der

Einheit nahm Quartier auf dem Hof Hanhues in Haltern, die Schreibstube wurde auf dem benachbarten Hof Haverkock eingerichtet. Als Einsatzraum wurde der Einheit der Bereich Haltern, Metelen, Schöppingen zugewiesen. Am 6.10. quartierte sich der dritte Zug der Einheit selbständig auf Anwesen am Bahnhof Metelen-Land ein. Die beiden übrigen Züge verlegten



nach Schöppingen in die Bauerschaft Haverbeck, wo sie laut Tagebuch des Zeitzeugen Josef Fier ihre erste Rakete am 10.10.44 aus dem von Oerschen Wald¹⁰⁷ zwischen Busemas und Doedt starteten. Die Rakete ging jedoch wegen einer Störung unweit ihres Startpunktes nieder, wo sie explodierte.

Der Zugführer¹⁰⁸ des 3. Zuges, Theo Hinkel, gab an, der erste Raketenstart seines Zuges aus dem Wacholderbrook sei am 8.10.1944 erfolgt. Da laut KTB der Division z.V. (zur Vergeltung) der erste Raketenstart der Batterie am 10.10.44 erfolgte, wird die Datumsangabe von Hinkel fehlerhaft sein. Die Schreibstube des 3. Zuges wurde in der Gastwirtschaft und Postnebenstelle Pöpping¹⁰⁹ an Metelen-Land eingerichtet. Hier nutzte man den Telefonanschluß der Postnebenstelle¹¹⁰. Die Feuerstellung des dritten Zuges lag im Kiefernwald hinter dem Anwesen Böhmer. Der Startisch wurde auf dem Waldweg aufgestellt. Für das Stromaggregat und den Feuerleitpanzer wurden Erdlöcher ausgehoben. Die Bedienungsmannschaften zogen sich nach der Startklarmachung der Rakete in die rückwärtigen Schutzgräben zurück. Geschossen wurde sowohl nach dem I-Verfahren als auch

seine Personalakte ausweist, keine Führungsfunktion in der SS-Werfer Batterie 500 ausgeübt. Er war mit einer Sonderaufgabe betraut, die ihn möglicher Weise auch einmal in Kontakt mit jener Einheit gebracht haben könnte (Auskunft von Paul/Pelz nach Einsicht in die Personalakte von Müller im Militärarchiv Freiburg). – Vgl. auch Anm. 4.

¹⁰⁴ Einzelheiten hat er meiner Informantin Helene Bürger, verh. Schrey, nicht mitgeteilt.

¹⁰⁵ KTB DzV 30.9.1944.

¹⁰⁶ KTB DzV 10.10.44.

Foto: Feuerleitstelle Hanhues

¹⁰⁷ Einzelheiten im Artikel über Schöppingen. Es handelte sich laut Fier um einen Fehlstart.

¹⁰⁸ Er nannte sich im Gespräch Feuerleitoffizier.

¹⁰⁹ Auskunft von Wilhelmine Pöpping, die damals im Elternhaus an der „Reichsstraße 70“ lebte.

¹¹⁰ So Wilhelmine Pöpping gegenüber dem Autor.



nach dem Leitstrahlverfahren¹¹¹. Die Feuerleitstelle¹¹² soll einmal zwischen Borghorst und Burgsteinfurt gestanden haben. Zielgebiet der aus dem Wacholderbrook verschossenen Raketen war Antwerpen. Die Feuerstellung im Kiefernwald am Bahnhof Metelen-Land nutzten auch der 1. und 2. Zug, aber zu 70 % der dritte Zug¹¹³. Ende Oktober verlegte der 3. Zug¹¹⁴ nach Schöppingen in den von OerschenWald, wo bereits der 1. und 2. Zug in Stellung lagen.

Für die Versorgung der SS-Werfer Batterie

einschließlich der 1./485 war die 5./Technische Artillerie Abteilung (mot) 91 und die 3./Technische Art. Abt. (mot) 91 zuständig.

Ende Oktober wurde auf Befehl Kammlers der Raum Hardenwijk und Oldebroek erkundet, ob er als Einsatzraum für die SS-Werfer Batterie 500, bzw. für die gesamte Nordgruppe in Frage käme. Am 10.11.44¹¹⁵ trafen die SS-Werfer Batterie und die 3. Versorgungsbatterie 91 im Raum Oldebroek ein, wurden aber wegen vermuteter Gefährdung durch die niederländische Untergrundbewegung in den Raum Amelo-Zwolle verlegt und gingen von hier aus weiter in den Raum Hellendorn bei Zwolle. Am 14. November verlegte die SS-Werfer Batterie 500 nach Nijverdal¹¹⁶ in der Nähe von Zwolle und war am 16.11.44 einsatzbereit. In Hellendoorn wurde der Einheit befohlen¹¹⁷, die Einsatzbereitschaft für das I-Gerät-Schießen mit höchster Zielgenauigkeit herzustellen. Nach niederländischen V2-Recherchen¹¹⁸ bestanden Entladestellen, V-Waffen-Lager und V2-Feuerstellungen der SS-Werfer Batterie 500 in folgenden Bereichen des Großraumes Ommen:



-V2-Lager im Bereich des Lemeterweges in Ommen bis Januar 1945, in Heino südlich Dalfsen und in Archem südlich Ommen

-Entladebahnhof für Geräte, Treibstoff und Flüssigsauerstoff in Ommen und in Nijverdal an der Bahnstrecke Zwolle – Almelo

-V2-Feuerstellungen vom 16.11.1944 – 30.12.1944 und vom 8.3.1945 – 29.3.1945 am Sanatorium nördlich von Hellendorn

-V2-Feuerstellungen vom 31.12.1944 – 1.2.1945 östlich von Dalfsen, vom 4.2.1945 – 8.3.1945 westlich von Dalfsen

V1-Abschußrampen gegen Antwerpen standen im Raum südöstlich von Haarle und westlich von Rijssen.

¹¹¹ So der Zugführer des dritten Zuges, Theo Hinkel. Allerdings erwähnt das KTB der Division z.V. die intensive Anleitung zum LS-Schießen erst für den Raum Zwolle. So muß Hinkels Aussage vorerst mit einem Fragezeichen versehen werden.

¹¹² Paul/Pelz vermuten, dass es sich um eine Brennschlussstelle gehandelt habe. Von der Lage in Bezug auf Ziel und Raketenstellung wäre sowohl BS- als auch LS-Stellung möglich.

¹¹³ Einschätzung von Theo Hinkel.

¹¹⁴ Laut Theo Hinkel waren der 1. und 2. Zug abgezogen, als der 3. Zug in Schöppingen ankam.

¹¹⁵ KTB DzV 10.11.44. - Am 2.11.44 hatte die SS-Werfer Batterie 500 noch in Schöppingen gelegen, wo ihr aus dem von Oerschen Wald ein Fehlschuß unterlief.

Fotos: Erdlöcher für Feuertitanpanzer und Aggregat.

¹¹⁶ Die Wahl des Einsatzortes ergab sich aus der militärischen Lage und ist nicht wie Schulze Südhoff behauptet, ohne Quellenangabe, eine Rückkehr in einen schon früher benutzten Einsatzort.

¹¹⁷ KTB D.z.V 29.12.44.

¹¹⁸ Die Angaben hat 1998 Wolter Groenwold, Zwolle, für den Autor recherchiert.

Zur Vorbereitung des Leitstrahl-Schießen wurde der Leitstrahl-Trupp der SS-Werfer Batterie in den Einsatzraum verlegt¹¹⁹. Laut KTB D.z.V. traf er erst am 27.12.44 ein: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 9 Mannschaftsgrade. Allerdings zog sich das Vermessen hin. Es war Ende Dezember noch nicht abgeschlossen. Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen für einen Stellungswechsel¹²⁰. Anfang Januar befand sich die SS-Werfer 500 im Raum Ommen¹²¹. Der Einsatzraum wurde am 14.1.45¹²² heftig mit Bordwaffen angegriffen: Bahnhof Ommen, der Ort Nijverdahl, verschiedene Bahnanlagen. Das Schießen nach dem Leitstrahlssystem erfolgte schließlich Anfang Januar 1945¹²³. Zur Unterstützung wurden fünf LS-Fachleute hinzugezogen und ein elektronischer Vermessungstrupp zur Batterie abgeordnet¹²⁴. Anfang Februar erhielt die Batterie Verstärkung (4.2.45). Die SS-Werfer Ausbildungs- und Ersatzabteilung wurde in den Einsatzraum der Division verlegt, von wo sie nach Ommen ging. Aus den zusätzlichen Kräften sollte eine 2. und 3. Batterie gebildet werden. Aus der Batterie wurde eine Abteilung.

Als in den letzten Kriegstagen die Versorgung mit Raketen und Treibstoffen nicht mehr möglich war, erhielt die SS-Werfer Batterie 500, nunmehr als Infanterieeinheit mit Fronteinsatz bestimmt, den Auftrag, sich nach Nauen in den Raum Berlin mit allem Gerät durchzuschlagen. Südlich Bremen war die Fortsetzung des Rückzugs per Bahn nicht mehr möglich. So wurde ein Teil des Geräts zerstört, andere Güter an die Bevölkerung¹²⁵ verteilt. Anschließend schlug sich die Einheit in den Raum Berlin durch, wo sie mit anderen Wehrmachtsteilen gegen die russische Armee eingesetzt wurde. Als der Widerstand sinnlos wurde und die Gefangennahme durch die Russen bevorstand, setzte sich ein Teil der Einheit über die Elbe in Richtung auf die amerikanischen Linien ab.

¹¹⁹ KTB D.z.V. 19.12.44.

¹²⁰ KTB D.z.V. 28.12.44.

¹²¹ KTB D.z.V. vor dem 4.1.45.

¹²² KTB D.z.V.

¹²³ KTB D.z.V. Datum nicht lesbar, liegt vor dem 4.1.45.

¹²⁴ KTB D.z.V. 16.1.1945.

¹²⁵ Theo Hinkel im Gespräch mit dem Autor.



Der Werkstattzug Marek in Metelen

Der Werkstattzug Marek (Werkstatt-Kp 1191)¹²⁶ mit Werkmeister Ferdinand Marek stellte sich am 12.10.44 mit einer ersten Gruppe ein, zu der Walter Lücke gehörte, der nach dem Ende des Krieges in Metelen blieb. Die Gruppe wuchs bis zum 1.11.1944 auf 17 Personen an. Ihre Werkstatt richtete sie in den Hallen der leer stehenden Seidenweberei Gebhard ein. Nach Aussagen von Zeitzeugen sollen in der Werkstatt auch V2-Raketen durchgeprüft worden sein. Da der Werkstattzug auch nach der Verlegung der SS-Werfer Batterie 500 in Metelen verblieb, könnte er mit der Art.Abt. 485 in Verbindung gestanden haben. Wir verfügen z.Z. nicht über genaue Kenntnisse bezüglich der Aufgaben des Werkstattzuges.

Das neue Transport- und Einsatzkonzept

Aufgrund der Angriffe der Alliierten auf Transportwege wurden seit September/Oktober 1944 Raketen in Zwischenlagern abgestellt. Da ihre Verwendbarkeit dadurch abnahm, entwickelte man das neue Konzept „Warme Semmel“¹²⁷. Es sah vor, Raketen per Bahn direkt in die Einsatzräume zu schicken und von dort im Straßentransport in Testlager zu befördern, von wo sie anschließend in die Feuerstellungen gebracht wurden. Auch das

¹²⁶ Das KTB DzV nennt unterm 16.10.44 einen Werkstattzug 1191 in Verbindung mit der Gruppe Süd.

¹²⁷ Vgl. Hölsken, S. 145.

Einsatzkonzept wurde geändert. Seit dem 12.10.44 wurden als Ziele nur noch London und Antwerpen beschossen. Dahinter verbarg sich die Vorstellung, die V2 als Terrorwaffe einzusetzen. Am 21.10.44 erhielt die 444. ihren dritten Zug und auch die Art. Abt 485 war nun mehr komplett. Und ihr dritter Zug eröffnete seit demaus dem Raum Burgsteinfurt das Feuer gegen Antwerpen.

Hauptzielgebiete

Als Hauptzielgebiet für Raketenbeschuss wurde in der Nacht zum 13.10.44 Antwerpen Stadt und Nachschubhafen¹²⁸ bestimmt. Der moderne Hafen war von zentraler Bedeutung für die Versorgung der Alliierten im Nordabschnitt der Westfront. Nur die 2./485 schoß weiter gegen London. Als in der Feuerstellung der 2./485 zwei Geräte explodieren (19.10.) und nur ein Schießzug tätig sein konnte, wurde ein Schießzug der 3./485 auf dem Landweg nach den Haag beordert, um das Schießen gegen London nicht abreißen zu lassen. Kammler ließ auch taktische Spielchen durchführen. Am 29.12.44 wurde angeordnet¹²⁹, 75 % der Raketen auf London und nur 25 % auf Antwerpen zu verschießen. Für den 31.12.44 war vorgesehen, verstärkt auf London zu schießen und dabei erstmals das LS-Schießen¹³⁰ einzusetzen. So befahl er am 8.1.45 einmal wöchentlich 24 Stunden lang verstärktes Schießen gegen London, so am 12.1.45. Dabei wurde um 17.00 Großfeuer gegen London mit 22 Raketen durchgeführt. Ende Januar wurde vorübergehend das Feuer gegen Antwerpen eingestellt und massiert gegen London geschossen. Am 15.3. überquerten die Alliierten bei Remagen den Rhein. Als Gegenmaßnahme befahl Kammler am 17.3. einen Angriff mit 10 Raketen auf die Brücke, und zwar durch die SS-Werfer Batterie 500 von Ommen aus..

Berührung der V1- und V2-Kräfte im hiesigen Raum

Zwar wurden aus den Kreisen Steinfurt, Coesfeld und Borken keine V1-Raketen abgeschossen, aber Lagerplätze und Entladebahnhöfe sind bekannt. Um eine gegenseitige Behinderung zu vermeiden, trafen Kammler und Oberst Walter, Kommandeur der 5. Flakdivision, eine Vereinbarung¹³¹. Danach sollten die Kommandeure der V1- und V2-Kräfte Absprachen treffen, wenn sich die Interessen beider Waffensysteme in Bezug auf Entladebahnhöfe und Einsatzräume berührten. Im Bereich der Gruppe Nord räumten die V1-Kräfte ihre Entladebahnhöfe Borghorst, Burgsteinfurt und Heek. Außerdem gaben sie die Nutzung eines Waldstückes bei Heek als Aufstellungsraum zugunsten der 3./Art.Abt. 485 auf.

Alliierte Fliegerangriffe und niederländische Untergrundbewegung

Tieffliegerangriffe und Angriffe der niederländischen Untergrundbewegung auf Bahnanlagen behindern erheblich die Transporte für die Raketeneinheiten durch Holland. Am 7.11. verhindert eine Bahnsprengung den Transport von A-Stoff, am 30.11. berichtet das KTB den Rückgang von Schießleistung wegen Bahnstörung, am 5.12. wird der Gefechtsstand der 3./485 mit Bordwaffen beschossen. Erhöhte Alarmbereitschaft für die V-Kräfte wurde Ende Dezember erklärt¹³²

Am 24.11. befahl Obergruppenführer Hans Kammler als Reaktion auf die Ortskerngefährdung die Verlegung von Unterkünften und Kfz-Abstellplätzen an die Dorfränder bzw. in Wälder. So wurde der Gefechtsstand der Gruppe Nord aus Burgsteinfurt verlegt (15.12.)

¹²⁸ KTB DzV 12.10.44.

¹²⁹ KTB D.z.V. 29.12.44.

¹³⁰ KTB D.z.V. 28.12.44.

¹³¹ KTB D.z.V. 4.1.45.

¹³² KTB D.z.V. 23.12.44.

Tieffliegerangriffe auf hiesige Bahnhöfe richteten einige Schäden an. Am 5.10.44 wurde der Bahnhof Legden angegriffen. Dabei brannte ein Gerätezug aus. Zwei Tage später traf es den Bahnhof Coesfeld¹³³, wo 12 unbrauchbare Geräte zerstört wurden.

In der Nacht zum 20.10. war im Bereich der Gruppe Nord kein Geräte- und Treibstofftransport wegen Zerstörung von Bahnanlagen möglich (19.10.44). Weitere Angriffe erfolgten am 10. und 11.12.44 auf die Bahnhöfe in Den Haag¹³⁴, Leiden, Coesfeld und Havixbeck. Auch der Gefechtsstand der 3./485 wurde durch Tiefflieger angegriffen, beschossen wurde auch ein LKW auf der Straße zwischen Daefeld und Osterwick¹³⁵. Am 25.11. war wieder der Bahnhof Legden dran, Ende Januar fielen Bomben auf Billerbeck. Den Nachschubbahnhof Legden traf ein Angriff am 25.12.44¹³⁶. Am 5.1.45 wurde die Stellung der III./ 485 angegriffen, der Bahnhof Darfeld, wo Gleisschäden entstanden, aber auch ein Jabo abgeschossen wurde. Am 6.2.45 führten Angriffe zu Gleisunterbrechungen auf den Strecken Darfeld – Lutum, Lutum – Coesfeld, Coesfeld – Ahaus. Bei einem Angriff auf den Bahnhof Burgsteinfurt und ein Waldstück in der Nähe, in dem die Stabsbatterie der Art.Abt. 902 lag, wurden Werkstattwagen und die neue BS-Anlage zerstört. An Toten waren 4 Personen zu beklagen¹³⁷. Für den 20.1.45 verzeichnet das KTB verstärkte Bombardierungen der Nachschubwege. Die Schäden seien rasch behoben worden. Für einen möglicher Weise drohenden überraschenden Vorstoß alliierter Kräfte über Utrecht wurde die Aufstellung eines Mobilisierungsplanes von der Leitung der V-Kräfte im niederländischen Einsatzgebiet gefordert¹³⁸.

Sicherungskräfte

Bahnhöfe wurden durch Flakstellungen gesichert. Den Bahnhof Lutum an der Strecke von Coesfeld nach... sicherte die 3./Flak Abt. 825. Der Bahnhof wurde häufig mit Bomben angegriffen. Am 17.12.44 schoß die Flak hier eine gegnerische Maschine ab. Am selben Tag gelang der 2./Ie Flakabt 625 (E) das gleiche in Coesfeld. Die 4./Flak, Abt. 825 sicherte den Bahnhof Burgsteinfurt. Sie schoß am 8.12. und 29.12.44 je eine Spitefire ab. Der gemischte Flakeinsatz mit 3,7 und 2 cm Rohren schien sich zu bewähren, z.B. an den Bahnhöfen Papenburg, Billerbeck und Coesfeld¹³⁹.

Veränderungen am A 4 während der Zeit ihres Kriegseinsatzes

Die Veränderungen betrafen die Stabilität, die Entfernung, die Wirkung, die Zielgenauigkeit und das Äußere der Rakete. Um das Phänomen der „Frühzerleger“ zu reduzieren, erhielt das A4 eine so genannte „Blechhose“¹⁴⁰. Zur Erhöhung der Reichweite von 295 auf 320 km wurde die „mittlere Ausbrenndauer“ erhöht. Beachtet werden musste auch, dass bei Verwendung unterschiedlicher Treibstoffe unterschiedliche Reichweiten erzielt würden. Zur besseren Tarnung der Rakete wurden statt bunter Anstriche graublaue¹⁴¹ verwendet. Ein Graphitanstrich sollte die Zielgenauigkeit verbessern. Technisches Personal der Einheiten wurden zur Schulung nach Karlshagen geschickt, andererseits besuchten Lehrkräfte der Artillerie Schule z.V. Köslin den Einsatzraum der Division, um praktische Erfahrungen zu sammeln¹⁴².

Die Steuerung des Flugkörpers erfolgte nach verschiedenen Verfahren: Auslösung des Brennschlusses durch Funksignal, Einbau eines I-Geräte im Innern der Rakete, Verwendung

¹³³ KTB DzV 7.10.44.

¹³⁴ KTB DzV 11.12.44.

¹³⁵ KTB DzV 15.12.44.

¹³⁶ KTB D.z.V. 25.12.44.

¹³⁷ KTB D.z.V. 16.2.45

¹³⁸ KTB DzV 16.12.44.

¹³⁹ KTB D.z.V. 14.12.44.

¹⁴⁰ KTB DzV 28.10.44.

¹⁴¹ KTB DzV 21.12.44

¹⁴² KTB DzV 21.12.44

des Leitstrahlverfahrens. Die Wirkung der Sprengladung wurde durch Flugbeobachtung im Einsatzraum Antwerpen¹⁴³ kontrolliert. Als die Beobachtungen ergaben, dass die Wucht auf freiem Gelände statt in die Weite nach oben verpuffte, suchte man nach Lösungen, die Explosion der Ladung noch vor dem Eindringen der Rakete in den Erdboden auszulösen. Ein wirksamer Annäherungszünder scheint nicht konstruiert worden zu sein. Für die Verbesserung der Zielgenauigkeit setzte man verschiedene Verfahren ein: die optische Bahnvermessung, Kontrolle des Brennschlusses¹⁴⁴ durch Oszillographen usw.

Das Ende des V-Waffeneinsatzes

Das unaufhaltsame Vordringen der alliierten Front deutete das Ende des V-Waffeneinsatzes an. Die auf das unvermeidbare Ende gerichteten Planungen gipfelten in den bedeutungsschwangeren Begriffen „Lützow“ und „Ziethen“. Lützow umschrieb den Rückzug aller Raketeneinheiten aus den Niederlanden, Ziethen verwies auf den geplanten Fronteinsatz der Division zur Vergeltung im Raum Osnabrück. Als die Alliierten bei Remagen den Rhein überquerten, verlegte die Gruppe Süd in den Raum „Ziethen“. Am 17.3.45 erhielt die SS-Werfer Abteilung den Befehl, 10 Raketen auf den Brückenkopf Remagen abzufeuern. Für die Nordgruppe begann die Absetzbewegung in den Raum Ziethen um den 29.3.1945.

Einschätzung der militärischen Bedeutung der V-Waffen

Die V-Waffen hatten die beschworene und erhoffte Kriegswende zu Gunsten des Hitlerregimes nicht bringen können. Am 27.03.1945 wurde die letzte V2 gegen Orpington in der Grafschaft Kent abgeschossen, am 28.3.45 stieg die letzte V2 aus Schöppingen gegen Antwerpen auf und am 05.04.1945 endete der V2-Einsatz im Westen.

¹⁴³ Bei der Umsetzung gab es große Probleme, KTB D.z.V. 20.12.44.

¹⁴⁴ KTB D.z.V. 5.1.45.

Starträume der V2 in den Kreisen Steinfurt, Coesfeld, Borken/Altkreis Ahaus und Verlegungen in die Niederlande

1./485	2./485	3./485	SS-Werfer 500
3.9.44 Ankunft im Raum Wesel	3.9.44 Wesel		30.9.44 Ankunft Raum Haltern
6.9.44 Einsatz in Den Haag	6.9.44 Den Haag	19.10.44 Ankunft Raum Bstft. Bahnhof Horstmar, nach Holtwick	Fst Metelen und Schöppingn 10.11.44 Einsatz- raum Ommen

(Nijverdal/Hellend¹⁴⁵

- - - 17.9.44 alliierte Luftlandung bei Arnheim -

19.9.44 Verlegung Beikelor Legden Holtwick Osterwick-Süd	19.9.44 Raum Heek	19,10.44 3.Schzug ¹⁴⁶ nach Den Haag	um den 29.3.45 Rückzug auf Berlin
29.9.44 Darfeld	1.10.44 nach HoekvH	18.11.44 2. Schzug nach Den Haag	
8.11.44 3. Zug trifft ein im Raum Legden	26.10.44 2 Schießzüge zurück Raum Bstft., 1 SchZug bleibt in Holland	3. Schzug zurück Raum Legden	
	16.12.44 zurück Raum Bstft./Heek		

16./17.12.44 Abt. nach Den Haag
Raum Loosduinen

11.2.45 Umgliederung:	4.2.45 Umgliederung:2/902	18.1.45 Umgliederung 3./Art.Abt. (mot)2
1./Art.Rgt.z.V.mot902	schießende Züge nach Darfeld	Abmarsch aus den Niederlanden
29.3.45 Abmarsch aus Niederlande	13.2.45 nach Heek	
30.3.45 Raum „Ziethen	März 45 Fst. ¹⁴⁷ auch Schöp. 29.3.45 Raum „Ziethen“ V-Einsatz gegen Küstrin geplant	

1.4.45 1. Batt.Gren.Rgt.z.V.902

Feuerstellung: Feuerleitpanzer, Stromaggregat und Starttisch

Vorab sei ein Wort zum Bestand der Starträume bzw. der überkommenen Relikte der V2-Stellungen gesagt. Es gibt in den Kreisen Steinfurt, Borken und Coesfeld ein Netz noch bekannter ehemaliger Feuerstellungen. Da die V2 eine mobile Fernrakete war, gehörten zu ihrem Abschuss keine komplizierten Anlagen. Als technisches Hilfsmittel genügte ein Starttisch, der entweder auf Stahlplatten auf einem Waldweg aufgestellt oder auf eine im Wald angelegte Betonplatte gesetzt wurde. Hinzu kamen je ein Erdloch für das Stromaggregat und den Feuerleitpanzer und Schutzlöcher für die Mannschaften im

¹⁴⁵ Hellendorn

¹⁴⁶ Schzug meint Schießzug.

¹⁴⁷ Fst. Meint Feuerstellung.

rückwärtigen Bereich. Diese Elemente der Feuerstellungen sind in Westfalen in unterschiedlicher Form erhalten. Einzelheiten werden dazu an entsprechender Stelle mitgeteilt. Für die Transporte konnten die zivilen Infrastrukturen genutzt werden.

V2-Feuerstellungen, Aufstellungsräume und Anlieferungsbahnhöfe

Überreste verschiedener Start- und Schutzeinrichtungen der V2-Stellungen in den Kreisen Steinfurt, Coesfeld und Borken sind Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erhalten bzw. bekannt geblieben. Mit Einrichtungen ist im einzelnen gemeint: Einrichtungen der Stäbe, Einquartierungen von Personal, Abschussstellen, Anlieferungsbahnhöfe, Standlager, Testlager, Feuerleitstellen¹⁴⁸, Brennschlußstellen und Einrichtungen nicht näher bekannter Funktion. In Ochtrup wurde eine Begehung zur Erkundung einer geeigneten Abschussstelle unternommen. Die Einrichtung einer Abschussstelle erfolgte aber nicht.

Zur genauen Lage der Abschussstellen vgl. die Übersichtstabelle und die Darstellung zu den einzelnen Orten, wo auch meine Quellen jeweils genannt werden.

In Metelen wurde von Oktober bis Ende Oktober 1944 von der Mitte eines Waldweges aus von einem transportablen eisernen Starttisch aus geschossen. In Schöppingen schossen die Batterien von Anfang Oktober bis Anfang November 1944 auf die gleiche Weise. Im letzten Zeitraum, im Frühjahr 1945, wurden in Schöppingen die Starttische auf an Ort und Stelle gegossene Betonplatten gestellt, Betonplatten kennen wir auch aus Heek und Darfeld. In Heek wurde im von Oerschen Wald sowohl von einer Betonplatte als auch - anfangs - vom Waldboden aus geschossen. Im Bereich Coesfeld/Osterwick soll nach Aussagen von Zeitzeugen der Raketentisch sowohl auf dem Erdboden als auch auf transportablen Stahlplatten gestellt worden sein. In Legden sollen die Starttische auf dem Erdboden gestanden haben.

Bei meinen Recherchen vor Ort in den Kreisen Borken, Coesfeld und Steinfurt sind mir in folgenden Orten Abschussstellen, Aufstellungsräume bzw. Einrichtungen der V2-Waffe bekannt geworden, die ich durch Quellenbelege ergänzen konnte:

Coesfeld/Osterwick/Darfeld:

-Einheit Klughammer¹⁴⁹ in der Bauerschaft Höven nach Rückzug aus Holland, Ankunft von etwa 200 Mann in Höven am 20.09.1944 u.a. am Rosengarten

-Feuerstellung im Waldgebiet „Bergkamp“ an der Straße Coesfeld-Osterwick.¹⁵⁰

-Hebekran für das Umladen von Raketen beim Hofe Wolter¹⁵¹

-Testlager „Fürstenbusch“ in der Bauerschaft Netter kurz hinter dem Hotel Weißenburg,. Einfahrt für Raketen vom Gantweg aus, Ausfahrt am nördlichen Ende des Waldes¹⁵².

-Feuerstellung am Feldkamp

-Feuerstellung in Midlich

-Feuerstellung „Haumoths Busch“ in der Bauerschaft Netter, Feuerstellung 163¹⁵³ der 2. 485, 2 erhaltene, 1 beschädigte Betonplatten¹⁵⁴, rechteckig

¹⁴⁸ Nach Theo Hinkel befand sich eine Feuerleitstelle der SS-Werferbrigade 500 zwischen Borghorst und Steinfurt. Detlev Paul hält diese Einrichtung möglicher Weise für eine Brennschlußstelle.

¹⁴⁹ Siehe den Text „Detonation einer Bombe...“ im Anhang. - Die Feldpostnummer 02315 weist die Einheit Klughammer der 1. / Art.Abt. (mot) 485 zu. Auskunft Dt. Dienststelle Berlin von 1992.

¹⁵⁰ Riegert S. 339.

¹⁵¹ Siehe Anm. 1.

¹⁵² Nach Müller, S. 91, wurden V2 auch aus dem Kurfürstenbusch verschossen. Er meint wahrscheinlich die in der Nähe liegende Feuerstellung in „Homoths Busch“.

¹⁵³ KTB der II./Art.Abt. (mot) 485, nach Umgliederungsbefehl Division z.V. vom 1.12.1944 in II./Art.Rgt. (mot) 902. Bundesarchiv Freiburg.

¹⁵⁴ Riegert, S. 242, führt für Netter am 7.2.45 den stellungsnahe Absturz einer V2 an. Im KTB der II./485 wird der 6.2.45 genannt.

- Raketenwartestellung auf dem „Nottulner Draun“ in der Nähe der Gastwirtschaft Waltering **Darfeld**¹⁵⁵
- Schloß als Sitz des Stabes Kammler
- Bahnhof als Anlieferungsstation für Treibstoff, Sauerstoff und Raketen
- am 4.2.1945 machen schießende Züge der II./485 Stellungswechsel in den Raum Darfeld, (Fst. 167), hier Feuerfähigkeit seit 5.2.1945
- die 5. Batterie (technische B.) blieb unverändert in ihrer alten Stellung in Darfeld
- die 6. Batterie blieb in Billerbeck. Sie war zuständig für den Umschlag von der Eisenbahn auf Kfz
- Fehlschuß¹⁵⁶ am 6.2.45, Rakete fällt auf die Startstelle zurück, zerstört teilweise die Betonplatte
- Folge: nur 1 Schießzug tätig. Freie Kräfte, auch wegen A-Stoffmangel, beim Wegebau in der Feuerstellung eingesetzt. Ausbildung in der Panzernahbekämpfung.
- Ab 11.2. wieder Schießbetrieb, aber nur 1 Zug.
- infolge der räumlichen Umgliederung der II./902 machte die 5. Batterie (technische B.) am 26.2. Stellungswechsel aus dem Raum Darfeld in den Raum Metelen-Land.
- s.unter Coesfeld

Lutum

- Anlieferungsbahnstation für Raketen.

Billerbeck

- Anlieferungsbahnhof für Raketen und Treibstoffe¹⁵⁷. Zuständig für die Verteilung war die 6. Batterie mit zwei Treibstoffzügen und 1 Gerätezug nach der Umgliederung 1.12.1944.
- die geplante Verlegung des Kran- und Umschlagstrupps nach Horstmar unterblieb (22.2.45) wegen der gut getarnten Lage des Bahnhofs Billerbeck
- am 3.3.45 machte schließlich der Gerätezug der 6. Batterie Stellungswechsel von Billerbeck nach Metelen, Tross und I-Staffel verlegten am 4.3. nach Schöppingen. In Billerbeck blieb der Kranzug. (Also Raketen wurden hier weiterhin entladen.)
- Raketenparkplatz¹⁵⁸ im Bereich des „Nottulner Drauns“

Havixbeck

- Feuerstellung an der ehemaligen Jugendherberge¹⁵⁹
- Standstelle für Raketen in der Bauerschaft Schonebeck und bei Burg Hülshoff
- V1-Abschußstelle im März 1945 geplant laut Holtstiege
- Treibstoff für die Stellungen 167 und 163 werden vom Bahnhof Havixbeck geholt

Beerlage

- Feuerstellungen in der Beerlage¹⁶⁰ nach dem 17.10.1944.

Heek/Nienborg

- Eintreffen der V-Kräfte am 20.9.1945¹⁶¹. Bleiben laut Frau Okon bis Mitte März 1945
- Feuerstellungen am Kalvarienberg an der B 70 und

¹⁵⁵ 2. / Art.Abt. 485, s. Zusammenfassung des Kriegstagebuches der II. / Art.Abt. 485 im Anhang.

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 6.

¹⁵⁷ In Billerbeck wurden auch A- und B-Stoffe entladen. Auch Laien konnten das Entladen von flüssigem Sauerstoff an der Vereisung an den Ventilen erkennen, so Zeitzeugen, die am Bahnhof Billerbeck in diesen Jahren gearbeitet haben.

¹⁵⁸ Die Raketen, die in Billerbeck ankamen, wurden im Waldgebiet Nottulner „Draum“ abgestellt, ehe sie in die Prüflager kamen. Ein wichtiges Prüflager befand sich im „Kurfürstenbusch“ unterhalb der „Weißenburg“.

¹⁵⁹ Laut Reinhold Holtstiege seien V2 in den ersten beiden Märzwochen 1945 gestartet worden. Als Standlager für entladene V2 gibt er die Bauerschaft Schonebeck und den Bereich um die Burg Hülshoff an. Hedwig Funnemann aus Münster-Albachten, die gebürtig aus der Bauerschaft Schonebeck stammt, nannte im Gespräch mit dem Autor eine Chaussee in Schonebeck, die „direkt auf Hohenholte zuschoß“, als Abstellraum für V2-Raketen.

¹⁶⁰ Riegert, S. 84.

¹⁶¹ S. Anton Wegener, auf den sich Riegert beruft.

-Feuerstellung in der Bauerschaft Wichum im von Oerschen Wald nördlich des ehemaligen Bahnhofes Heek¹⁶², im Tagebuch der II./485 als Feuerstellung 163 bezeichnet, 1 Betonplatte aus Segmenten; anfangs wurde der Tisch auf den Erboden gestellt. In der Nähe eines solchen Startpunktes befindet sich ein (V2-)Trichter.

-Stellungswechsel von Darfeld (167) nach Heek (163) am 12./13.2. (Zug Diercksmeyer), am 16.2. Zug Fröhlich, am 17.2.1945 die Restbatterie

--Zug Fröhlich lag wohl zeitweise wo anders, denn er verlegte am 15.3. nach Heek.

-Die letzten Raketen aus Heek wurden laut KTB der II./485 am 14.3.45 gestartet.

-die II./485 verlegt, Mitte März beginnend, über Horstmar, Ibbenbüren in den Raum Wittenberge. Konstantin Okon kam bei Eutin in englische Gefangenschaft

Legden/Holtwick

-Feuerstellung im Wald von Burg Egelborg, Bauerschaft Beikelort. Hier quartierte sich die Abteilung ein.

-Bahnhof Legden als Anlieferungsbahnhof für Raketen

-Hof Schulze Hauling und Umgebung: zeitweise Feuerstellung

-Feuerstellungen in der Bauerschaft „Wehr“ an der Straße Legden-Heek und an der Straße Legden-Osterwick in der Nähe des heutigen Fernmeldeturms¹⁶³

-Feuerstellung Holtwick-Süd

Metelen

-Feuerstellung¹⁶⁴ der SS-Werfer Batterie 500 am Bahnhof Metelen-Land im „Wacholderbrook“ vom 6.10.44 bis Ende Oktober

-Feuerstellungen in der „Wirre“, im „Stroenfeld“ und in „Parzelle 4“ der Drostentannen sind nicht bezeugt¹⁶⁵

-Bahnhof Metelen-Land als Entladebahnhof für T-Treibstoff

-Bahnhof Metelen-Ort als Entladebahnhof für Treibstoff und Sauerstoff¹⁶⁶ seit 18.2.1945. Zum Schutz des Umschlags ging die 3./Heeresflakabteilung 317 mit 11 Rohren in Stellung.

-Werkstattzug Marek¹⁶⁷, Privatquartier, Werkstatt in der Weberei Gebhard.

-Aufstellungsraum für Kraftfahrzeuge westlich der Bahnlinie Münster-Enschede kurz hinter dem Bahnhof Metelen-Land, Zeitzeuge Fleur, (Sellen Bstft.). Zeitpunkt nicht bestimmt.

¹⁶² Konstantin Okon war in der Schiermeisterei tätig. Laut Auskunft der Dt. Dienststelle Berlin von 1992 gehörte er zur 2. / Art.Abt. 485 und war in Heek von Ende September 44 bis Mitte März 45 stationiert.

¹⁶³ Riegert, S. 339.

¹⁶⁴ Willi Riegert, „Verheerende Rakete kam aus der Metelener Heide“ am 17.9.44, in: MZ 17.9.1994. In seinem Buch Heimat unter Bomben, 2003, nennt er global den Herbst 1944. Laut Theo Hinkel, FLO des 3. Zuges der SS-Werfer Batterie 500, startete die erste V2 aus dem Wacholderbrook am Bahnhof Metelen-Land am 8.10.1944. – Riegert, S. 85, verlegt die Feuerstellung in die „Drostentannen“, die befinden sich aber lagemäßig bei Haltern. Südhoff folgt ihm darin, S. 241.

¹⁶⁵ Anders, aber ohne Beweis, bei Riegert, S. 339. Die „Wirre“ ist ein Waldgebiet an der Landstraße von Metelen nach Schöppingen. Südlich der Wirre, durch einen 700 m schmalen landwirtschaftlich genutzten Streifen getrennt, liegt der von Oersche Wald, aus dem am 10.10.44 der von Fier belegte erste V2-Start erfolgte. – Zeitzeugen, die von Raketenstarts aus der Wirre sprechen können sich auf den dahinter liegenden von Oerschen Wald meinen.

¹⁶⁶ In Metelen wurden A- und B-Stoffe -ziemlich- öffentlich entladen, wie Leni Schrey berichtete. Sie wohnte damals in der elterlichen Villa Bürger dem Bahnhof gegenüber. Das Entladen war leicht auszumachen an dem unvermeidlich ausströmenden Dampf.

¹⁶⁷ Der Oberkanonier Walter Lücke gehörte seit Februar 1944 zum Kw – 940, seit 28.9.44 zur Werkstatt-Kp 1191. Auskunft der Dt. Dienststelle Berlin, 1992.

-am 18.2. im Zuge der Verlegung der schießenden Züge von Darfeld nach Heek wurde eine neue Versorgungsbasis für Treibstoffe im Raum südlich bzw. südöstlich von Metelen angelegt. Der A-Stoffzug erhielt Quartier und Parkplatz in Haverbeck in der Nähe der „Wegespinne“. Der B-Stoffzug erhielt Quartier und Parkplatz in der Halterner Mark. Der Treibstoffumschlag wurde von Roxel nach Metelen-Ort verlegt.

-der Gerätezug der 6. Batterie verlegte am 3.3.45 nach Metelen-Land in die Nähe der 5. Batterie. Die Restbatterie mit Tross und I-Staffel verließ ebenfalls Billerbeck und ging nach Schöppingen.

-die Brennschlussstelle der 4. Batterie machte Stellungswechsel 3 km südlich von Metelen. Von hier konnte sie sowohl den Brennschluß für Raketen aus Schöppingen (117) als auch aus Heek (163) durchführen.

Horstmar

-Verladebahnhof für V2

-Stab und Stabsbatterie der II./485 verlegen am 4.2.1945 in den Raum Horstmar

Ochtrup: Feuerstellung geplant.

Osterwick

-verschiedene Feuerstellungen

Roxel

-Bahnhof als Entladestation für Raketen und Treibstoff

-seit 18.2.1945 wurde der Treibstoffumschlag für Heek (163) und Schöppingen (117) von Roxel nach Metelen-Ort verlegt.

-Raketenparkplatz bei Burg Hülshoff und in Schonebeck

Schöppingen

-Feuerstellung im von Oerschen Wald an der Landstraße von Heek nach Schöppingen, in mehreren Phasen belegt, 2 Betonplatten in Segmentform, eine 3. Platte wird vermutet¹⁶⁸.

-Feuerstellung des 1. und 2. Zuges der SS-Werfer Batterie 500 vom 10.10. bis Ende Oktober 1944, Raketentisch auf dem Erdboden

- laut Zeitzeuge Fier wurde hier zwischen Mitte November und Anfang Januar 1945 nicht geschossen

-im Kriegstagebuch von Februar bis März 1945 als Feuerstellung 117 der II. 485

-westlicher Ortsrand als Standort für den verlegten Stab der II. 485 im Februar 1945

-Standort einer Feuerleitstelle oder Brennschlussstelle bzw. eine andere Einrichtung der V-Kräfte im Busch am Hofe Schulte Althoff um den 10.10.1945 vermutet.

-am 15.3.45 verlegte der Gefechtsstand der 4. Batterie (Fernraketenbatterie mit den Schießzügen) an den Westrand von Schöppingen.

-hier vor dem Gefechtsstand fiel am 23.3.45 eine Bombe. Daraufhin wurde der Gefechtsstand vorübergehend verlegt.

-Letzte Raketen aus dem von Oerschen Wald wurden am 26., 27. und 28. März gegen Antwerpen Hafen und Mitte gestartet.

Steinfurt

-Finanzamt als Standort des Stabes der Art.Abt 485

-Werkstatt für Kfz

--bei Bombenangriff am 16.2.1945 nachmittags wurde die Werkstatt und dort zum Klarmachen abgestelltes Gerät zerstört (Leitstrahlanlage der I./902 für II./902 in Heek bestimmt)

-bei Angriff auf Bahnhof am 17.5.45 wurden zwei Sonderfahrzeuge zerstört.

-am 17. und 18.3.45 nahmen Teile der Batterien am „Grossnotstandseinsatz“ in Burgsteinfurt teil.

¹⁶⁸ Josef Fier, Schöppingen, erwähnte gesprächsweise das Vorhandensein einer dritten Betonplatte. So auch Volker Pelz kürzlich. Er bezog sich dabei auf ein Meldung der Alliierten nach der Besetzung des hiesigen Raumes.

Borghorst

-Nachschubbahnhof¹⁶⁹

-Nachschubbatalion 801, genannt „Befehlsstelle Kattlein“. Ankunft 17.9.1944. Quartier in der Gaststätte Dwersteg, Münsterstraße. Das Battailon versorgte V-Kräfte mit Raketen und Treibstoffen¹⁷⁰.

Alstätte

-wichtiger Umschlagplatz für V1-Raketen: Twente, Salland, Achterhoek

-Anlieferungsbahnhof für V2 für SS-Werfer Batterie 500 bei Hellendoorn (?)

-Waldgebiet an der Haarmühle war das Nachschubbatalion 454 im Einsatz

...

Starts¹⁷¹ und Fehlstarts

V2-Verschuß nach dem 20.9.1944:

-in Höven vom 20. auf den 21.9.44, am 21.9., am 22.9.

-in Schöppingen am 10.10.1944 durch SS-Werfer

-Metelen, Wacholderbrook 8.10.44¹⁷² durch SS-Werfer

-im Raum Heek in der Nacht¹⁷³ vom 20. auf den 21.9.1944, am 21.9. abends, vom 21. auf den 22.9.

V2-Verschuß der II./ 485 bzw. 902 in den Monaten Februar/März 1945

-In der Berichtswoche vom 12. bis 18.2. wurde mit 23 Raketen normal geschossen.

-In der 19. bis 25.2. wurde nicht geschossen, da A-Stoff für die Beschießung von Groß-London nach Den Haag abgegeben wurde.

-In der Berichtswoche vom 27.2. – 4.3.45 wurden 14 Raketen verschossen.

-In der Berichtswoche vom 5.3 – 11.3.45 wurden 13 Raketen verschossen.

-In der Berichtswoche 12.3. – 18.3.45 wurden bis zum 14.3. aus der Stellung 163 (Darup) 5 und aus der Stellung 117 (Schöppingen) 4 Raketen verschossen.

-In der Berichtswoche vom 19.3.-25.3. wurden aus der Stellung 117 (Schöppingen) am x.3. vier, am 25.3. drei Raketen gestartet

-In der Berichtswoche 26.3-1.4. wurden vom 26.,28.3 aus Stellung 117 vier Raketen gestartet.

Das Regiment verlegte am 28.3.1944 nach Wiehe bei Ibbenbüren¹⁷⁴.

Fehlstarts:

-in Höven am 21.8., 30.9., 2.10.

-in Metelen beim Gehöft Stücker am 2.11.1944 um 19.00¹⁷⁵.

- in Metelen beim Gehöft Wernsmann am 17.10.

-Absturz einer V2 bei Alstätte am 7.1.1945¹⁷⁶.

-Absturz einer V2 bei Pröbsting in Wilmsberg, Borghorst, am 27.9.1944 um 23.00¹⁷⁷.

¹⁶⁹ Riegert, S. 339.

¹⁷⁰ Riegert, S. 235.

¹⁷¹ Es ist nicht der Versuch, eine umfangreiche Liste zu erstellen. Es sollten nur Daten zusammengestellt werden, die mir bei verschiedenen Recherchen bekannt geworden waren.

¹⁷² Laut FLO Theo Hinkel. - Riegert, S. 235, gibt den 10.10. an.

¹⁷³ Nach Wegener

¹⁷⁴ Hier hatte laut KTB Leutnant Möckel bereits Unterkunft und Stellung eingerichtet. Dieser Umstand macht auch die Aussage von Frau Okon verständlich, dass ihr Mann von Ibbenbüren aus noch einmal gegen Ende März zu Besuch in Heek gewesen sei.

¹⁷⁵ Riegert, S. 241, gibt den 3. Zug der SS-Werfer Batterie 500 als Verursacher an, Südhoff, S. 343 gibt als Feuerstellung, von der die V2 kam, Darfeld an. - Vgl. zum Fehlschuß mein Gespräch mit Hinkel.

¹⁷⁶ Riegert, S. 241.

¹⁷⁷ Riegert, S. 241.

- Niedergang einer Rakete am 19.9.1944 in Schmedehausen bei Greven¹⁷⁸.
- Absturz einer V2 bei Nordwalde in der Feldbauerschaft¹⁷⁹ am 23.9.1944 um 21.10.
- Absturz einer V2 abends in Nordwalde-Reckenfeld¹⁸⁰ am 30.12.1944.
- Absturz einer V2 in der Feuerstellung Netter, Darfeld am 6.2.1945 um 12.30¹⁸¹.
- Absturz einer V2 in Schöppingen zwischen den Höfen Naber und Eidhoff, Fehlschuß aus Heek (?)
- 18 Absturzstellen von V1-Geschossen¹⁸² in dem Gebiet zwischen Greven – Ahlen – Laer

2 Gespräche mit Zeitzeugen und Quellenrecherchen

Die V2-Feuerstellung im Wacholderbrook am Bahnhof Metelen - Land

-Gespräche mit Theo Hinkel

Bei einem Treffen mit Metelener Politikern 1988 im Archiv lernte ich Theo Hinkel kennen. Gesprächsweise berührten wir das Thema V2. Mein Interesse war geweckt und wir beschlossen spontan, das Geschehen aus dem Jahre 1944 in der Metelener Heide als Teil der Metelener Ortsgeschichte aufzuarbeiten. Als Ergebnis der Gespräche mit Theo Hinkel entstand der nachfolgende Aufsatz über die V2-Abschußstellung in Metelen und Schöppingen.

Den älteren Metelenern¹⁸³ ist der Start der V2 aus dem Waldgebiet „Wacholderbrook“ am Bahnhof Metelen-Land an der Grenze zu Burgsteinfurt noch in frischer Erinnerung. Es gibt auch noch einige Leute im Ort, die von Metelen aus die senkrecht aufsteigende Fernrakete gesehen haben: den Feuerstrahl und die Umriss des Raketenkörpers. Andere wissen von dem lilafarbenen Methylalkohol¹⁸⁴, der, fachmännisch gefiltert, genießbar gewesen wäre. Der Wacholderbrook am Bahnhof Metelen-Land ist heute ein Mischwaldgebiet

Theo Hinkel¹⁸⁵ war als Feuerleitoffizier des dritten Zuges der SS-Werfer-Batterie 500 im Oktober 1944 etwa drei Wochen lang in Metelen stationiert. Als er am 06. Oktober 1944 mit dem dritten Zug der Werfer Batterie 500 nach Metelen kam, konnte er nicht absehen, hier einmal seine zweite Heimat zu finden. Die Gründe dafür, daß er schließlich in Metelen "hängen blieb", sind, wie vieles im Leben, komplexer Natur, wenn auch die Liebe zu seiner späteren Frau ein nicht unwesentlicher Antriebsgrund war.

Bei Kriegsende flüchtete Theo Hinkel aus dem bereits von den Russen eingenommene Gebiet. Er musste die Elbe durchschwimmen, um in amerikanische Gefangenschaft zu kommen, aus der er 1947 entlassen wurde. Da sich die russische Besatzung bereits nach dem Aufenthaltsort des für den militärischen Einsatz von Fernraketen erfahrenen Theo Hinkel bei den Eltern erkundigt hatte, nahm die Mutter von Theo Hinkel mit der Familie Rose in Metelen-Land Kontakt auf und berichtete von den Aktionen der Russen. Familie Rose wurde gebeten, Kontakt zu Theo Hinkel herzustellen und ihn vor der Heimkehr nach Chemnitz zu warnen. Die Verbindung konnte hergestellt werden. Da er nicht in seine Heimatstadt Chemnitz zurückkehren konnte, gab der Gewarnte im Gefangenenlager als Zielort für seine Entlassung Metelen an. Wir übergehen hier die weiteren persönlichen Aspekte, zumal sie den Ortskundigen vertraut sind, und wenden uns wieder den militärgeschichtlichen bzw. den ortsgeschichtlichen Verhältnissen zu, betonen aber ausdrücklich, daß die Hinkelsche Lebensgeschichte insofern von Belang ist, als sie exemplarisch die Probleme der Nachkriegszeit aufzeigt, die zu lösen bis in die Gemeinden, ja in die Familien hinein anstanden: Integration der Heimatlosen, Flüchtlinge, Vertriebenen, entlassenen Soldaten, Wohnungsnot, Versorgungsprobleme usw.

Aber auch der eigentliche Gegenstand des nachfolgenden Aufsatzes, das Geschehen in der Metelener Bült (Wacholderbrook) im Oktober 1944, ist für die Ortsgeschichte Metelens und der umliegenden Gemeinden von einigem Interesse, und nicht nur Gegenstand der Militärgeschichte. Das Kriegsbild hatte sich seit dem Ersten Weltkrieg schnell gewandelt. Militärischer und ziviler Raum durchdrangen sich nunmehr gegenseitig und wirkten auf einander zurück. Die Folge war, dass sich die Kriegshandlungen nicht mehr nur auf den unmittelbaren Frontbereich beschränkten, sondern den zivilen Raum einbezogen, wie der Zweite Weltkrieg nur allzu deutlich machte. Nicht ohne Grund war das ländliche, dünn besiedelte und von Waldungen durchbrochene Gebiet um Metelen, angebunden an das regionale und überregionale Eisenbahnnetz, für den Start der V2 ausgesucht worden. Das gilt auch für die Feuerstellungen der anderen V-Einheiten in den benachbarten Orten. In der Sekundärliteratur heißt es zur Einrichtung von V2-Feuerstellungen: Das Einsatzgebiet des Regiments wurde vom Divisionskommandanten ausgesucht. Der kommandierende Offizier des Regiments bestimmte die Gebiete der ihm unterstellten Einheiten. Abschussstellen wurden ausgewählt unter dem Aspekt der Nähe zu Eisenbahnlinien, der Qualität und Art der Straßen und der Möglichkeit der Geheimhaltung der Abschußstellen. Kiefernwälder wurden bevorzugt, da die Koniferen ihr Grün nicht verlieren und die Luftaufklärung schwer machten. Sie wirkten wie eine "wind screen for the upright rockets" (wie eine Windschutzscheibe für die senkrecht stehenden Raketen). Wesentlich war auch die relative Entfernung zu den Zielgebieten. Die SS-Werfer Batterie 500 lag in Metelen an der Grenze zu Steinfurt. Die V2 konnte von Metelen aus England nicht erreichen., wohl aber Antwerpen

¹⁷⁸ Riegert, S. 242.

¹⁷⁹ Riegert, S. 242.

¹⁸⁰ Riegert, S. 242.

¹⁸¹ Riegert, S. 242 nennt den 7.2.1945.

¹⁸² Riegert, S. 240.

¹⁸³ Zu Beginn meiner Tätigkeit in Metelen 1986 machte mich Walter Schröder auf die Starts der V 2 aus dem Waldgebiet am Bahnhof Metelen-Land aufmerksam. Mein Informant kannte die Vorgänge aber nur aus zweiter Hand, da er zu dieser Zeit an der Front war. In den Gesprächen mit Walter Schröder habe ich im übrigen manche Anregungen für zeitgeschichtlichen Themen bekommen.

¹⁸⁴ Konsultierte Chemiker erklärten, der Raketentreibstoff sei ein gefährlicher Stoff gewesen, der, unverdünnt getrunken, zu schweren körperlichen Schäden geführt hätte, z.B. zur Erblindung. 18 Gramm reinen Methylalkohols seien für den Menschen tödlich.

¹⁸⁵ Theo Hinkel lernte ich 1988 bei dem Besuch örtlicher Politiker im Archiv kennen.

In der Rückschau auf das Jahr 1944 liegt die Bedeutung der V2 für Metelen darin, dass unmittelbar an seiner Gemeindegrenze im Wacholderbrook (Bahnhof Metelen-Land) und in Schöppingen an der Grenze zu Metelen¹⁸⁶ die Fernrakete V2 stand und von hier gestartet wurde, die die Kriegstechnik revolutionierte. Geschossen wurde damals nach dem Prinzip, das noch heute die militärische und zivile Raketentechnik bestimmt. Metelen war für einen Augenblick der Weltgeschichte ein gefährlicher militärischer und ein gefährdeter ziviler Punkt im Weltkriegsgeschehen, der einerseits über Hunderte von Kilometern hinweg den Aufmarsch der Alliierten im Raum Antwerpen behinderte, andererseits von den Alliierten durch Luftaufklärung gesucht wurde, um zum Schweigen gebracht zu werden.

In diesem Zusammenhang waren Metelen und Umgebung in höchstem Maße bedroht und in der Gefahr, in die Vernichtung der V2-Abschussstelle verwickelt zu werden. Das zeigt die Bombardierung der Gemeinde Alstätte¹⁸⁷.

Die in Metelen bzw. Leer/Haltern stationierte SS-Werfer Batterie 500 bestand aus drei Zügen, die alle im Raum Metelen-Leer-Schöppingen stationiert waren. Sie waren dem Gefechtsstand auf dem Hofe Hanhues in der Bauerschaft Haltern (Leer) zugeordnet. Die Schreibstube der Einheit befand sich auf dem benachbarten Hof Haverkock, wo auf der Diele der große Kartentisch aufgestellt war. Für die Angst vor Entdeckung durch die alliierte Luftaufklärung ist der folgende Vorfall beispielhaft. Um den feindlichen Fliegerverbänden keine Angriffsziele zu bieten, mussten alle Lichtaustrittsöffnungen seit Kriegsbeginn bei Dunkelheit abgeschirmt werden. Als eines Abends eine schwere Detonation zu hören war¹⁸⁸, befürchtete der Truppführer, die Geräusche wären das Anzeichen für einen alliierten Fliegerangriff. Er vermutete, dies könne mit einem zufällig nicht abgedunkelten Lichtschacht im Hause Haverkock in Verbindung stehen und machte dem Bauern schwerste Vorwürfe. Die Konsequenz war, daß die Schreibstube augenblicklich ihren Standort im Hause Haverkock aufgab. Das Detonationsgeräusch soll allerdings mit dem Absturz einer V2 zusammengehangen haben, die bei Stücker an Metelen-Land am 2.11.1944 gegen 19.00 Uhr als "Ausbrenner" niedergegangen war.

Im Gefechtsstand Hanhues¹⁸⁹ liefen zusammen, die die Einheit 500 unter bildeten. Das Quartier des dritten Land. Die einzelnen Arbeitstrupps Quartiere verteilt. Auf dem Anwesen Wagentrupp. Der Feuerleitoffizier Informant, war hier ebenfalls hatte bei Böhmer Quartier bezogen. der Gastwirtschaft Böwing-

die Fäden von den drei Zügen dem Einheitsführer Miesel¹⁹⁰ Zuges befand sich in Metelen-waren auf verschiedene der Baumschule Rose lag der Theo Hinkel¹⁹¹, mein untergebracht. Der Elektrotrupp Am Bahnhof Metelen-Land in Stoermann hatte sich der

Triebwerkszug eingerichtet. Die Schreibstube befand sich in der Gaststätte Pöpping. Hier gab es einen Telefonanschluß, weil Pöppings die Postnebenstelle an Metelen-Land führten. Die übrigen beiden Züge waren in Schöppingen untergebracht. Aus verschiedenen Anmerkungen Theo Hinkels und der Tatsache, dass am 10.10.1944 der erste oder zweite Zug der SS-Werfer Batterie 500 aus dem von Oerschen Wald in Schöppingen ihre erste Rakete startete, ist anzunehmen, dass beide im Bereich Haverbeck in Quartier gelegen haben.

Der Dienstablauf eines Zuges wurde von dem Zeitpunkt des Abschusses der Rakete bestimmt, d.h., der Zug war Tag und Nacht im Einsatz. Es konnte nämlich passieren, dass z.B. flüssiger Sauerstoff nicht angeliefert werden konnte. Die Folge war, dass die

¹⁸⁶ Verschiedentlich wird von Leuten behauptet, aus der "Wirre" auf Metelener Gebiet seien V2 gestartet worden. Sie können aber keinen Beweis dafür antreten.

¹⁸⁷ Rodin, S. Er schränkt aber ein, dass es auch andere Gründe für die Bombardierung gegeben haben könnte.

¹⁸⁸ Frau Tertelmann, meine Informantin für diesen Vorfall, geborene Haverkock, lebte damals dort auf dem Hof. Ihrer Meinung nach habe es sich bei der Detonation um den Niedergang der V2 bei Stücker an Metelen-Land gehandelt. (Niedergang am 02.11.1944 gegen 19.00 Uhr)

¹⁸⁹ Südhoff, S. 341, gibt fälschlicher Weise das Finanzamt Burgsteinfurt als Sitz des Stabes der SS-Werfer Batterie 500, bzw. der schießenden Züge dieser Einheit an. Im Finanzamt lag der Stab der Art .Abt. 485. Vgl. hierzu mein Gespräch mit Heinz Redmann.

¹⁹⁰ Vgl. Anm. 20.

¹⁹¹ Südhoff nennt fälschlicher Weise die Gaststätte Böwing-Störmann als Quartier, Hinkel hat ausdrücklich betont, bei Rose gewohnt zu haben.

Foto: Platzhalter für Hinkel

Mannschaft einige freie Stunden hatte, die meist zur Gerätepflege und zu Übungen genutzt wurden. An anderen Tagen wiederum konnte es geschehen, dass man vierzehn Stunden und länger hintereinander in der Stellung lag, um eine Rakete startklar zu machen und die auftretenden Fehler zu beheben. Für die Mannschaft galten die gleichen Bedingungen wie für die Soldaten an der Front: keine Entfernung aus der Stellung, kein Heimaturlaub, Briefe in die Heimatorte gingen mit der Feldpost ab. Der Zug, hier wird im folgenden aus der Sicht des dritten Zuges der Einheit berichtet werden, war immer in Alarmbereitschaft.

Die Aufgaben des Wagentrupps umfassten alles, was mit der Aufstellung der Fernrakete V2 auf dem Abschusstisch zu tun hatte:

- Aufstellen des Abschusstisches

- Vorbereiten des Zufahrtsweges für die Transportwagen mit dem Raketenkörper und den Treibstoffen an den Abschusstisch

- Aufrichten der Rakete auf dem Tisch. Dies geschah mit Hilfe des hydraulisch getriebenen Hebearms des Raketentransportwagens

- Ausfahren der Arbeitsbühnen

Von den Arbeitsbühnen aus führten der Elektro- und der Triebwerkstrupp ihre Montagearbeiten aus.

Der Vermessungstrupp, etwa drei bis vier Mann stark, war für die Einstellung der Rakete auf ihr Ziel hin verantwortlich. Die Einmessung des Tisches in Richtung auf das Ziel zeigt sehr anschaulich der Bericht der englischen Recherchegruppe von 1945 über die Feuerstellung im von Oerschen Wald in Schöppingen¹⁹².

Die Raketenkörper und die Treibstoffe (flüssiger Sauerstoff und Methylalkohol) wurden auf Eisenbahntankwagen im Wechsel an den Bahnhöfen Horstmar, Legden, Darfeld und Metelen-Ort¹⁹³ angeliefert. Raketenkörper, Treibstoff und Sauerstoff wurden getrennt auf drei Fahrzeugen zur Abschussstelle transportiert. Ob die Raketen der SS-Werfer Batterie nach der Ankunft in den nahegelegenen Bahnhöfen ein Testlager durchliefen, bevor sie in die Feuerstellung gelangten, konnte durch Theo Hinkel nicht sicher beantwortet werden, ist aber zu vermuten. Die Mannschaften der SS-Werfer Batterie 500 in den Feuerstellungen hatten den Eindruck, die Raketen kämen direkt vom Entladebahnhof. Der Einsatz des einzelnen Zuges hing von der Anlieferung des Treibstoffes und der Raketen ab. Die Auswirkungen der alliierten Luftangriffe auf Deutschland, insbesondere auf die Transportwege, führten zu Verzögerungen.

Vom Gefechtsstand, der sich zuvor bei den einzelnen Zügen nach deren Bereitschaft erkundigt hatte, ging die Bedarfsmeldung an die Transportabteilung weiter, die für die Organisation des Nachschubs verantwortlich war. Vor dem Eintreffen der Raketen erhielt der Zug über die bevorstehende Anlieferung Meldung. Die Transportabteilung hatte ihre Fahrzeuge -getarnt - irgendwo in der Nähe abgestellt¹⁹⁴. Sie brachte die Raketen und den Treibstoff zur Abschussstelle nach Metelen-Land. Der erste und der zweite Zug schossen hier ebenfalls, aber mit dem Material des dritten Zuges, das heißt, die Mannschaften in der Stellung wurden immer wieder ausgewechselt. Allerdings wurden etwa 70% der in Metelen verschossenen Raketen vom dritten Zug gestartet.

Die erste Feuerstellung der Einheit 500 lag in der Kiefernwaldung nördlich des Bahnhofes Metelen-Land an der Bahnstrecke Münster-Gronau. Der Aufstellungsraum war zur Bahnstrecke hin durch lange Netze getarnt. Für Zivilpersonen war der Bereich hinter dem Bahnhof in Richtung Münster gesperrt. Die Zufahrt für die militärischen Transporte führte von der Wettringener Straße- die Brücke über die Bahnlinie existierte noch nicht- am

¹⁹² Appendix VII im Anhang.

¹⁹³ In Metelen-Ort kamen allerdings nur A- und B-Stoffe zur Entladung an, wie Anwohner äußerten.

¹⁹⁴ Der Zeitzeuge Floer, der auf dem Hofe Floer in der Bauerschaft Sellen ansässig war, berichtete von einem Parkplatz für Transportfahrzeuge von V-Kräften nördlich der Bahnlinie Münster-Enschede in der Nähe des Postens hinter dem Bahnhof Metelen-Land Richtung Steinfurt. Er konnte allerdings den Zeitraum nicht bestimmen.

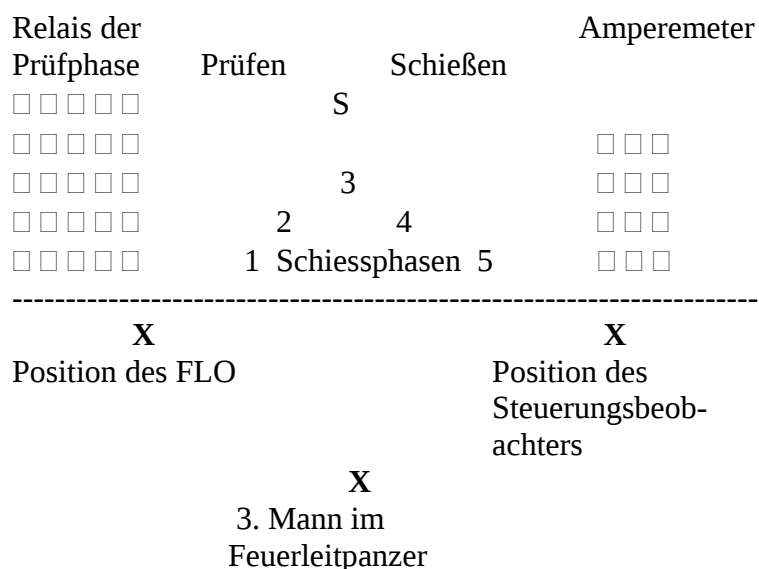
Bahnhofsgebäude vorbei in nördlicher Richtung dicht neben den Gleisen- nur durch eine Gebüschreihe von der Bahnstrecke getrennt- entlang. Nach ca. 200 Metern bog vom Fahrweg rechtwinklig ein Weg in den Wald ab, der nach etwa hundert Metern einen Waldweg kreuzte. Folgte man diesem Querweg, der innerhalb des Waldgeländes parallel zur Bahn nach Süden ca. 200 Meter zurückführte, so gelangte man nach etwa 100 m zur Abschussstelle der V2. Der heutige Besucher staunt über der Kargheit des Ortes: kein Betonwerk, kein Eisenschrott. Allein zwei Vertiefungen¹⁹⁵ im Waldboden neben dem Fahrweg sind die verbliebenen Spuren der Feuerstellung des A 4 (Aggregat 4), im Kriegseinsatz V2 genannt.

Der eiserne Raketenabschusstisch wurde in der Mitte des Fahrweges aufgestellt. Für das Stromaggregat und den Feuerleitpanzer waren die zwei genannten Vertiefungen etwa 20 m vom Weg in westlicher Richtung zwischen den Bäumen ausgeworfen worden. Der Raketenwagen fuhr in das Waldgelände bis zum zweiten Knick hinein. Von hier aus drückte der Motorwagen den Transportwagen mit der Rakete rückwärts den Waldweg hinunter bis vor den Starttisch, wo er vom Raketenzug in Empfang genommen wurde. Mit Hilfe des Hebearms auf dem Transportfahrzeug wurde die Rakete auf dem Starttisch senkrecht aufgerichtet. Die Tankfahrzeuge blieben derweil in der Bereitstellung stehen. Sie wurden erst dann an den Starttisch herangebracht, wenn die Prüfphase, die Generaldurchschaltung, das Betriebsbereitmachen der Rakete, abgeschlossen war. Die Rakete war ein zylindrischer Körper, vorn spitz, nach hinten verjüngt. Sie hatte eine Länge von 14,02 m. Der Durchmesser des Rumpfes betrug an der stärksten Stelle etwa 1,65 m, an den Heckflossen 3,56 m. Die Außenhaut bestand aus Stahlblech und war mit einem Tarnanstrich versehen. Die Rakete bestand aus der Spitze, dem Geräteraum, dem Mittelteil, dem Antriebsblock und dem Heck. Die Spitze enthielt den Druckzünder und den Sprengstoff. Im Geräteraum waren die Steuerungsgeräte untergebracht, wie Zeitschaltwerk, Steuerungskreis, Leitstrahlgerät, Zündernetzteil, Batterien usw. Die beiden Leichtmetalltanks für den flüssigen Sauerstoff und den Methylalkohol befanden sich im Mittelteil. Der Antriebssofen, verschiedene Pumpen usw. waren im Antriebsblock untergebracht. Wesentliche Elemente des Hecks waren die 4,50 m hohen Flossen mit den Lufrudern an den Außenecken und die vier Graphitruder. Der etwa einen Meter lange Zünder an der Raketenspitze war von Plexiglas umhüllt. Er war, nach Meinung der Bedienungsmannschaft so eingestellt, daß die ins Ziel stürzende Rakete durch den Druck noch vor dem Aufprall auf dem Boden explodieren und die dabei freigesetzten Druckwellen große Zerstörungen herbeiführen sollten. In der Praxis gelang das wohl nicht. Der Sprengstoff, fast eine Tonne (976 kg), bestand aus Nitroglyzerin in fester Form. Die Rakete hatte eine Reichweite von 320 km, nach Weiterentwicklung kam sie auf 380 km.

Mit dem Beginn der Startvorbereitungen nahm der Feuerleitoffizier mit seinen beiden Helfern im Feuerleitpanzer Platz. Er verließ den Panzer erst dann wieder, wenn die Rakete den Abschusstisch verlassen hatte oder wenn Fehler auftraten und der Count-down unterbrochen werden mußte. In solchen Fällen beteiligte sich der Feuerleitoffizier (FLO) an der Fehlersuche.

¹⁹⁵ Die noch vorhandenen Vertiefungen entsprechen Lage und Größe der damaligen Erdlöcher.

Schaltpult im Feuerleitpanzer nach Angaben von Theo Hinkel



Kontrolllampen für den Count-Down

- 1: Schießbereit
- 2: Tankbelüftung setzt ein
- 3: Zündung setzt ein
- 4: Vorstufe Start setzt ein
- 5: Hauptstufe Start setzt ein
- S: Schlüssel

Startvorbereitung und Start der Fernrakete wurden vom Schaltpult im Feuerleitpanzer aus geleitet und überwacht. Zuvor war die Startplattform über den Stromversorgungswagen mit dem Feuerleitpanzer verbunden worden.

Mit Beginn der Einrichtung der Rakete stellte der Feuerleitoffizier den Schlüssel am Schaltpult auf Prüfen. Die Kontrolllämpchen auf der Schalttafel zeigten den jeweils erreichten Zustand an. Nach Abschluß der Prüfphase gab der Feuerleitoffizier den Befehl "tanken". Der zweite Mann am Steuerungspult hatte die Aufgabe, die Amperemeter zu beobachten. Die Zeiger der Amperemeter mußten während der gesamten Startvorbereitungen auf Null stehen. Eine Abweichung hatte er unverzüglich dem Feuerleitoffizier anzuzeigen, der daraufhin die Startvorbereitungen sofort unterbrach. Es mußte nun erst einmal geprüft

werden, warum die Steuerung weglief. War die Fehlerquelle gefunden und beseitigt worden, wurde der Count-down wieder in Gang gesetzt. Anfliegende alliierte Verbände ließen den Raketenzug die Arbeiten nicht unterbrechen. Ein Grund dafür war, daß man das nicht ungefährliche Abpumpen des flüssigen Sauerstoffs aus der Rakete verhindern wollte. Flüssiger Sauerstoff führte zu schlimmsten Verletzungen. Die senkrecht auf dem Starttisch zwischen den Bäumen stehende Rakete blieb den Blicken der Beobachter in den Flugzeugen verborgen. Es bestand die Möglichkeit, die Rakete zwischen zwei Angriffswellen der alliierten Bomberverbände zu starten.

Hallo Theo,

ich habe Deine Antworten auf meine gestrigen Fragen kurz zusammengefaßt.

1. Alle drei Züge der Einheit 500 haben während der Metelener Zeit nur in Metelen¹⁹⁶ geschossen. Etwa 70 % der dort gestarteten Raketen gehen auf das Konto des dritten Zuges. Die bei Wernsmann niedergegangene V2 hat der zweite Zug abgeschossen. Die offensichtliche Ursache für den Fehlstart ist darin zu sehen, dass nach dem Start ein Graphitrunder abriß.

2. Es ist nicht bekannt, ob die V2-Raketen vom Ankunftsbahnhof aus zu einem Wartungs- und Teststand gebracht wurden, bevor sie in der Feuerstellung angeliefert wurden. Die Mitglieder der Züge hatten den Eindruck, die Raketen kämen direkt von der Bahn.

3. Die übrigen Artillerie Abteilungen hatten je Zug etwa 39 Leute. War die Zahl bei den Zügen der Werfer Batterie 500 größer??

Die Züge der anderen Art. Abt. waren wie folgt untergliedert:

- Feuerleittrupp mit Feuerleitpanzer
- Vermessungs- und Einrichtungstrupp
- Triebwerkstrupp
- Elektrotrupp
- Wagentrupp mit Meillerwagen und Abschußtisch

Waren eure Trupps anders gegliedert?

Antwort fehlt noch.

4. Anfang Oktober, etwa am 02. Oktober, kam die SS-Werfer Batterie 500 nach Haltern-Leer, wo sie etwa eine Woche lang blieb, ehe sie sich in Metelen-Land einquartierte.

Einen Tag vor dem ersten Schuß fuhr der Zugführer mit dem Einheitsführer Miesel nach Metelen-Land, um die Feuerstellung zu inspizieren. Zugleich legte der Feuerleitoffizier (FLO) des dritten Zuges die Quartiere für seinen Zug fest.

Der Wirt Störmann legte sich anfangs quer, als bei ihm Quartier gemacht werden sollte.

5. Ende Oktober verlegte die SS-Werfer Batterie 500 nach Schöppingen, wo sie etwa eine Woche lang blieb. Sie verlegte etwa nach der ersten Novemberwoche nach Zwolle, wo sie in einem Park ihre Feuerstellung einrichtete. Hier verfügte jeder Zug über einen eigenen Starttisch, anders als in Metelen und Schöppingen.

6. Welcher Zug der SS-Werfer Batterie 500 hat die Brücke von Remagen beschossen?

-Die Befragung konnte aus terminlichen Gründen nicht beendet werden. Allerdings hat Hinkel in einem früheren Gespräch den 3. Zug als zuständigen Schießzug für den Vorgang Remagen genannt.-

Nach Abschluß der Startvorbereitungen, wozu auch die Justierung des Steuerkreises gehörte, und nach Abschluß des Betankens, packte der Elektrotrupp-Leiter die verbliebenen

¹⁹⁶ Einige Unstimmigkeiten konnten leider nicht mehr ausgeräumt werden. Unabhängig von gegenteiligen Äußerungen lässt sich Hinkels Aussage zu den Standorten so zusammenfassen: Der 3. Zug quartierte sich am 6.10.1944 in Metelen-Land ein, der 1. und 2. Zug in Haverbeck. Der 1. und 2. Zug hatte Haverbeck verlassen, als der 3. Zug Ende Oktober dorthin verlegte.

Hohlräume im Raketenkopf mit Sprengstoffpäckchen aus, um, wie man meinte, die Wirkung der furchtbaren Waffe noch zu erhöhen. Das Gewicht der vollbetankten Rakete betrug ca. 13 t, die Schubkraft der Rakete belief sich auf 25 t. Waren alle Prüfungsvorgänge zufriedenstellend abgelaufen und war das Tanken abgeschlossen, gab der Feuerleitoffizier bekannt: "Ich stelle nun den Schlüssel auf Schießen."

Danach fielen die Montagebühnen, die am Hebearm befestigt waren, der Hebearm wurde auf den Raketentransportwagen niedergelegt und der Wagen vom Starttisch abgezogen. Die Mannschaften verließen nach dem Hinweis auf den bevorstehenden Start die Stellung und zogen sich im Laufschrift in die rückwärtigen Schutzgräben zurück. Der Elektrotrupp-Leiter schloß die Zündung an und verließ nun ebenfalls die Abschußstelle¹⁹⁷. Die Startvorbereitungen waren nun abgeschlossen. Den Männern im Feuerleitpanzer, die etwa fünfundzwanzig Meter von der vollbetankten und mit einer Tonne hochexplosivem Sprengstoff bestückten Rakete entfernt den Start einleiteten, lief noch jedes Mal in den letzten Sekunden vor dem Abheben der V2 ein Schauer über den Rücken.

Der Feuerleitoffizier drehte nun den Schlüssel von Prüfen auf Schießen. War alles systemgerecht verlaufen, leuchtete das Kontrolllämpchen "schießbereit" auf. Es begann nun die Phase des Starts. Während der gesamten Prüf- und Startphase hatte der Feuerleitoffizier die Kopfhörer auf und das Kehlkopfmikrophon angeklemt. Über das Kehlkopfmikrophon war der Offizier ständig mit der Zentrale auf dem Hofe Hanhues verbunden. Dort konnte der gesamte Startablauf aufgrund des Kommentars des Feuerleitoffiziers mit verfolgt werden. Über Kopfhörer war er ebenfalls mit der Zentrale verbunden und konnte so alle Angaben über die gegnerischen Luftbewegungen mithören.

Während die Mannschaft im Innern des Panzers anhand des Kontrollgeräts die Abläufe des Starts verfolgte, war ihre Aufmerksamkeit auf die wahrnehmbaren Vorgänge im Innern der Rakete gerichtet. Das Einsetzen der Tankbelüftung zeigte ein deutliches Zischen an. Den Abschluß markierte das Nachlassen und gänzliche Versiegen des leicht ausströmenden Dampfes. Dann setzte die Zündung ein, man hörte ein leichtes Klack-Klack. Dabei fiel Feuer aus dem Raketenofen heraus wie eine handvoll glühender Kohlen. Nach dem Einsetzen der

Aus dem Bericht der englischen Recherchegruppe 1945 für die V2-Waffen: Appendix VII:

a.) Feuerstellung A 621905. Die Feuerstellung im von Oerschen Wald an der Landstraße Schöppingen – Heek beschreibt der Bericht sehr ausführlich, weil hier noch Details sichtbar waren, die Einblicke in den Raketenstart gaben: Markierungen, Lage und Anzahl der Abschußstellen: „Ein in die Erde getriebener Pflock, umgeben von einem hölzernen Dreieck positioniert in Nord-Ost-Richtung in Bezug auf die Platte, zwei rote quadratische Marken an Baumstämmen. Die aufgemalten Markierungen befanden sich 100 Yards von den Pflöcken entfernt, eine in Nord-West-, die andere in Süd-Ost-Richtung.“

Zusammenfassung des Berichts im Anhang

Die Markierungen dienten wahrscheinlich als Orientierungshilfen bei der Ausrichtung des Tisches und der Rakete in Richtung auf das Ziel.

Zündung begann die Vorstufe. Gespannt beobachtete der Feuerleitoffizier durch den Sehschlitz vor seinem Tisch die Rakete auf dem Abschußtisch. Die Flamme schoß erst zögernd aus dem Ofen heraus. Dann wurde sie immer dichter, ähnlich der Flamme am Gaskocher. Sobald sie geschlossen herauskam, sagte der Feuerleitoffizier: "Vorstufe brennt einwandfrei. Ich gebe jetzt Hauptstufe." In dem Moment fielen die Storzstecker¹⁹⁸ aus ihren Anschlußbuchsen im Raketenkörper heraus. Von nun an war die Rakete abgenabelt und nicht mehr beeinflussbar. Alle Vorgänge in der Rakete wurden nun durch Kommandos

¹⁹⁷ Beim Fortgehen rief er der Mannschaft im Feuerleitpanzer noch "Alles Gute" zu.

¹⁹⁸ Name der Herstellerfirma (so Paul/Pelz).

batteriegespeister Geräte von Bord aus gesteuert. Ein Schütteln erfaßte den noch auf dem Tisch stehenden Raketenkörper.

Der Raketenabschußtisch war ein eisernes tischähnliches Gestell mit vier eisernen Füßen. Der obere Teil war drehbar. Eine Ratsche ermöglichte es so, die auf dem Tisch stehende Rakete in Zielrichtung zu drehen. Die Flossen der V2 standen über den Beinen des Tisches. Dabei wurde ein Druckknopf unter Flosse vier gedrückt gehalten. Er löste sich erst mit dem Start der Rakete.

Der Feuerleitoffizier konnte durch seinen Sehschlitz nur einen begrenzten Ausschnitt des Geländes wahrnehmen. Mit dem Einsetzen der Hauptstufe sah er nur noch ein Flammenmeer vor sich, das den unteren Teil der Rakete und den Raketentisch vor seinen Augen verbarg, so daß er das Abheben der Rakete vom Starttisch nicht verfolgen konnte. Dies übernahm der dritte Mann im Panzer. Er saß etwas erhöht auf seinem umgeklappten Rücksitz hinter dem Feuerleitoffizier. Während der Startphase stellte er sich auf die zurückgeklappte Rückenlehne seines Sitzes, der in einem Winkel von 45 Grad gekippt war. Ruder 1 und 3 waren vor dem Start in Zielrichtung eingestellt worden. Die Ausrichtung der Rakete auf ihr Ziel, die Justierung, geschah noch vor der Startklarmachung. Die Grobjustierung erreichte man durch Ausrichten des Starttisches in Zielrichtung. Anschließend wurde die auf dem Tisch stehende Rakete mit Hilfe der Gradeinteilung auf dem Raketentisch feinjustiert, indem, wie oben schon angesprochen, die Rakete mittels einer Ratsche so gedreht wurde, daß die Ruder 1 und 3 in Richtung auf das Ziel standen. Während die Rakete auf dem Starttisch stand, blieb der Druckschalter an Flosse vier gedrückt. Beim Abheben der Rakete öffnete er sich und löste das Schaltprogramm aus, d.h., der Schalter gab das Programm für die Steuerung der Rakete frei, die Programmwalze konnte ablaufen.

Nach folgenden Schießsystemen wurden die Fernraketen V 2 in ihre Bahn befördert und dort geleitet:

1. Das I-Verfahren¹⁹⁹. Der Ablauf ist einem Wecker vergleichbar. Der Brennschluß wurde genau eingestellt. Bevorzugt wurde diese Flugleitung bei Flächenzielen angewendet, etwa um Aufstellungsräume zu treffen.
2. Das Funkleitstrahl-System: Die Feuerleitstelle, die Rakete und das Ziel lagen bei diesem Leitverfahren in einer Richtung²⁰⁰:

X	X	X
Rakete	mobile Feuerleitstelle	Ziel

Die Feuerleitstelle legte ein Funkband²⁰¹, auf dem die Rakete in ihr Ziel geleitet wurde. Aus diesem Funkband konnte die Rakete nicht heraus. Der Abstand zwischen Feuerleitstelle und Rakete konnte bis zu 18 km betragen. Diese Distanz war notwendig, um Sicherheit vor Anpeilung durch die gegnerische Flugabwehr zu gewährleisten. Die Aufrechterhaltung²⁰² des Funkbandes war auf die kurze Flugzeit abgestimmt. Sie betrug nach Antwerpen etwa 5 min. In Metelen wurde nach beiden Systemen²⁰³ geschossen. Überwiegend benutzte man allerdings das erste Verfahren. Bei einem Abschluß nach dem Feuerleitstrahl-Verfahren soll sich die Feuerleitstelle²⁰⁴ zwischen Burgsteinfurt und Borghorst befunden haben. Bei diesem Unternehmen soll, durch Luftaufklärung beobachtet, ein alliiertes Schiff versenkt worden sein. Das Funkleitstrahlssystem steuerte die V2 bis zum Brennschluß gleichsam fern, im

¹⁹⁹ Integriertes System.

²⁰⁰ Nach Engelmann, S.. musste die Feuerleitstelle hinter der Rakete stehen.

²⁰¹ Nach Hinkel war es 30 m breit.

²⁰² Vermutlich wurde das Funkband nur bis zum Brennschluß aufgebaut.

²⁰³ Das ist zu bezweifeln, da die eigentliche Ausbildung im LS-Schießen in Ommen stattfand. Auch die Position der angegebenen LS-Stelle zwischen Borghorst und Steinfurt lässt auf eine Brennschlussstelle schließen.

²⁰⁴ Eine LS-Stellung hätte hinter der Feuerstellung stehen müssen.

Gegensatz zum IG-System, bei dem die Rakete nach dem Fallen der Storzstecker nicht mehr beeinflussbar war.

Die Startvorbereitungen konnte der dritte Zug mit der Zeit so perfektionieren, daß er bis zum Abschluß nur noch 50 bis 80 min benötigte. Dennoch wurden nicht mehr als zwei Raketen am Tag gestartet. Später in Holland wurde von der SS-Werfer Batterie 500 massiver geschossen. Der erste Start einer V2 aus dem Waldgebiet an Bahnhof Metelen-Land, am 08. Oktober 1944 um 14.00 Uhr, kam für die Eingesessenen völlig überraschend. Nur einige wenige Personen im Quartier des Zuges waren informiert. Ein junges Paar wurde auf seinem Spaziergang dermaßen von dem Getöse und dem Feuerschein überrascht. Es soll sich vor Schreck in den morastigen Seitengraben geworfen haben.

Die im Wacholderbrook in Metelen gestarteten Fernraketen waren alle auf den Raum Antwerpen gerichtet. Sie sollten den Nachschub der Alliierten stören. Antwerpen war nach der Landung der alliierten Truppen der bedeutendste Nachschubhafen.

Einen Schutz vor der V2 gab es für die angegriffene Seite nicht, da aufgrund der Fluggeschwindigkeit, mehrfache Schallgeschwindigkeit, die Vorwarnzeit gleich null war. Man hörte die Rakete gleichsam erst, wenn sie ihr Ziel schon erreicht hatte. Sie auf ihrer Bahn abzufangen war nicht möglich, da die V2 zu schnell und zu hoch flog und steil ins Ziel stürzte. Auch die Vernichtung der Abschlußbasen stellte die gegnerische Seite vor schier unlösbare Probleme während des gesamten Einsatzes der V-Waffen. Ein wesentlicher Grund für die alliierten Mißerfolge lag in der Annahme, die deutsche V2 würde von großen stationären Basen aus abgefeuert. In Wahrheit war die V2, nachdem Hitler und die militärische Führung von der Bunkerkonzeption abgerückt waren, eine mobile Waffe, die von wechselnden getarnten Feuerstellungen aus senkrecht gestartet wurde. Meist blieben die Abschlußtische nur für kurze Zeit an ein und dem selben Ort stehen. Danach errichtete man die Abschlußbasis an einer neuen nur wenige Kilometer entfernten Stelle. So blieb die V2 für die Suchflugzeuge der RAF (Royal Air Force) unauffindbar.

Auch während der Verweilzeit der Werfer Batterie in Metelen wurde ein Wechsel der Abschlußstelle vorgenommen. Der Standort Bahnhof Metelen-Land wurde verlassen und in Schöppingen zwischen Dodt und Busemas an der Landstraße eine neue Startanlage im von Oerschen Wald bezogen.

Die Mitglieder der V-Einheiten rekrutierten sich aus technisch vorgebildeten Personen. Ihre Ausbildung erfolgte nach Fachunterweisung zur Auffrischung technischer Kenntnisse an verschiedenen Plätzen. Die Spezialausbildung erhielten die zukünftigen V-Kräfte im Montagewerk in Niedersachswerfen. Daran schloß sich eine weitere Ausbildung in der Raketenversuchsanstalt in Peenemünde an. Das praktische Schießen wurde auf den Schießplätzen an der Ostseeküste in der Nähe von Stralsund vermittelt. Zielgebiet war die „Tucheler Heide“ in Polen. Die Ausbildung des Feuerleitoffiziers des dritten Zuges, Theo Hinkel, begann im August 1943. Er hatte zuvor als Frontsoldat gedient und war nach seiner fünften Verwundung im Osten und aufgrund seiner technischen Vorkenntnisse zur Raketenwaffe überstellt worden. Damals wurde er mit Marschbefehl nach Berlin - Dahlem in Bewegung gesetzt, wo er beim späteren Chef der Raketenwaffe, Kammler, in das Unternehmen "Morgenrot" eingeführt wurde. Am Ende seiner Ausbildungszeit ging es mit einem Militärzug unter strengster Geheimhaltung nach Westen, samt Bedienungsmannschaft und mit allen Ausrüstungsgegenständen. Die letzte Wegstrecke zum Einsatzort Leer/Haltern - Metelen²⁰⁵ wurde per Achse zurückgelegt.

Während des Einsatzes der V2 in Metelen gab es einige besondere Vorfälle zu verzeichnen: Ein Transportfahrzeug mit einer Rakete fuhr sich eines Tages in Metelen-Ort fest. Das Fahrzeug war aus Richtung Schöppingen gekommen und fuhr über die Schöppingener Straße

²⁰⁵ Schulze-Südhoff gibt an, die SS-Werfer Batterie 500 habe vor Metelen bereits im September in Ommen bei Zwolle gelegen. – Das ist nach Sachlage unwahrscheinlich, denn die Feuerstellung in Ommen ergab sich kurzfristig aus dem Zwang militärischer Bedingungen.

nach Metelen. Die Rakete für die Abschußstelle in Metelen-Land bestimmt. Bei der heutigen Besichtigung Suwelak verließ der Transporter die Straße und bog in den "alten Schöppinger Landweg" zum Freistein hin ab, fuhr durch den Düwelshook und wollte bei Reuter nach rechts in die Straße Vitustor einbiegen. Das Fahrzeug kam wegen seiner Ausmaße nicht um die Kurve. Beim anschließenden Rangieren fuhr es sich so fest, daß es weder vor noch zurück konnte. Die zu Hilfe gerufene Transportabteilung riegelte in aller Eile die Stelle ab und zog mit einer Zugmaschine den festgefahrenen Raketentransporter frei.

Von der Stellung im Wald an der Bahnstrecke Münster-Gronau schossen auch der erste und zweite Zug. Einem dieser beiden Züge unterlief hier ein Fehlschuß. Dieser Schuß zählt zu den wenigen Fehlstarts, die vom Metelener Gebiet ausgingen. Damals riß kurz nach dem Start ein Graphitruder mit der Folge, daß die Rakete nicht mehr gesteuert werden konnte und aus ihrer Bahn geriet und schließlich zwischen Heek und Metelen bei Wernsmann/Relt im Strönfeld abstürzte. Dabei wurde ein Fohlen auf der Weide getötet.



Auch aus der Stellung im von Oerschen Wald in Schöppingen erfolgte ein Fehlschuß²⁰⁶. Diesem zweiten Vorfall lag ein "Ausbrenner" zugrunde. Ursache dafür war, daß der Druckschalter nicht auslöste und somit das Programm nicht freigegeben wurde. Die Rakete ging bei Stücker an Metelen-Land nieder. Sie zerstörte das Wohnhaus. Frau

Stücker, die sich gerade im Hause befand, wurde verletzt²⁰⁷.

Die SS-Werfer Batterie 500 wurde, wie bereits angesprochen, Anfang November 1944 nach Nijverdal in der Nähe von Zwolle in Holland verlegt. Die Unterbringung erfolgte hier nicht in privaten Quartieren. Als in den letzten Kriegstagen die Versorgung mit Raketen und Treibstoffen nicht mehr möglich war, erhielt die SS-Werfer Batterie 500, nunmehr als Infanterieeinheit mit Fronteinsatz bestimmt, den Auftrag, sich nach Nauen in den Raum Berlin mit allem Gerät durchzuschlagen. Südlich Bremen war die Fortsetzung des Rückzugs per Bahn nicht mehr möglich. So wurde ein Teil des Geräts zerstört, andere Güter an die Bevölkerung verteilt. Anschließend schlug sich die Einheit in den Raum Berlin durch, wo sie mit anderen Wehrmachtsteilen gegen die russische Armee eingesetzt wurde. Als der Widerstand sinnlos wurde und die Gefangennahme durch die Russen bevorstand, setzte sich ein Teil der Einheit über die Elbe in Richtung auf die amerikanischen Linien ab.

Ende der Gesprächswiedergabe.

Fassen wir zusammen. Das System, das der Anwendung der V2 zugrunde lag, machte es dem Gegner unmöglich, die Rakete am Boden zu zerstören:

- Start von wechselnden mobilen Rampen aus
- dezentrale Nachschubanlieferung von wechselnden Bahnstationen aus
- schnelle Ausführung der Startvorbereitungen auf engstem Raum
- Betanken in ca. 18 min.
- Aufrichten der Rakete, Bereitmachen und Zielausrichtung unter günstigen Voraussetzungen in 50 bis 80 min.

²⁰⁶ 2.11.1944 gegen 19.00 Uhr.

²⁰⁷ Auf Grund der davongetragenen Schäden erhielt sie später eine Kriegsbeschädigtenrente.

-senkrechter Start aus Waldungen heraus, wodurch die Raketenstellungen von Beobachtungsflugzeugen aus nicht wahrgenommen werden konnten.

Aufgrund der angeführten Umstände hätte nur ein Flächenbombardement die Anlagen treffen können. Dies hätte aber in keinem realistischen Verhältnis von Aufwand und Wirkung gestanden. Hinzu kommt, daß anders als in Holland, wo Startplätze der V2 von Widerstandskämpfern ausgemacht und den alliierten Fliegern durch Signale aus Taschenlampen angezeigt worden waren, hier im Metelener Raum keine vergleichbare Situation vorlag. Ausspionierungen sind nicht bekannt geworden.

Die Stabsbatterie/Artillerie Abteilung (motorisiert) 485 im Finanzamt in Burgsteinfurt

-Gespräch mit Heinz und Alwine Redmann 1992

Redmann vor einem Modell der V 2 in Peenemünde

Der Stab der Art.Abt. 485 hatte vor seinem Fronteinsatz in einem Schloß bei Kleve am Niederrhein gelegen. Von hier verlegte er nach Burgsteinfurt, wo er sich im dortigen Finanzamt einquartierte. Für die Einrichtung der Dienststelle war ein Teil einer Etage von der Finanzverwaltung geräumt worden.

Die Ankunft des Stabes fiel mit dem ersten Bombenabwurf²⁰⁸ auf Burgsteinfurt zusammen. Ein Teil des Stabes brachte sich und die Fahrzeuge in Richtung Bagno in Sicherheit.

Die Anwesenheit des Militärs wirkte sich auch auf den Tagesablauf der Finanzverwaltung aus. Ein Beispiel am Rande soll dies belegen: Wenn der Chef der Raketenwaffe, SS-Gruppenführer Hans Kammler, von Darfeld, wo sein Stab im dortigen Schloß untergebracht war, zu einer Besprechung nach Burgsteinfurt kam, mußten an allen Fenstern zur Straße hin die Vorhänge zugezogen werden. Kammler erschien mit umfangreicher Bedeckung. Etwa fünf bis sechs Soldaten mit Maschinenpistole im Anschlag umgaben ihn. Kammlers Fahrer hatten die Angewohnheit, sich im Straßenverkehr rücksichtslos durchzusetzen und freie Fahrt zu beanspruchen.

Kommandeur der Art.Abt. 485 war Major Schulz²⁰⁹. Seine Ausbildung für die V-Waffen hatte er beim Lehr- und Versuchsregiment 444 genossen. Fahrer des Majors war Heinz Redmann, Autoschlosser von Beruf und seit 1941 zur Heeresversuchs-Anstalt Peenemünde überstellt. Hier wurde er zum Techniker ausgebildet. Seine Ausbildung für den Fronteinsatz bei der V2-Waffe absolvierte er in Peenemünde.

Von Burgsteinfurt aus inspizierte Schulz Einsatzstellungen seiner Abteilung in:

- Darfeld (Feuerstellung in Homoths Busch und Testgelände im Kurfürstenbusch)
- Leer/Haltern. Hier befand sich ein militärischer Bereich in den Drosten Tannen.
- Hoek van Holland bei den Haag u.a. Einsatzorte.

Wahrscheinlich hat er auch die anderen Feuerstellungen der Art.Abt. (mot) 485 in den Kreisen Steinfurt, Coesfeld und Borken aufgesucht. Es fehlten meinen Gesprächspartnern allerdings darüber die persönlichen Erinnerungen.

Das Gebiet der Drosten Tannen und des Wacholderbrooks war militärisches Sperrgebiet. Eingehende Kenntnisse über den Bereich Drosten Tannen sind bei meinen Gesprächspartnern nicht vorhanden. Zum Wacholderbrook am Bahnhof Metelen-Land, wo zwischen dem 06. Oktober und Ende Oktober 1944 die SS-Werfer Batterie 500 ihre Feuerstellung eingerichtet hatte, konnte Alwine Redmann berichten: Die zeitweilige Sperrung des Weges für Zivilpersonen entlang der Bahnlinie Münster-Gronau zog sich aber über einen längeren Zeitraum hin, sie wurde nicht nur während der Verweildauer der SS-Werfer Batterie beobachtet.. Für das Passieren des Weges benötigte man einen Passierschein. Frau Redmann,

²⁰⁸ Nach Riegert, S. 95, erfolgte der erste größere Sprengbombenangriff auf Burgsteinfurt am 7.10.1944. Dabei wurden insbesondere der Bahnhof, die Bahnhofstraße und die „Siedlung“ getroffen. Die Abwürfe zogen sich bis zum Parkhotel hin.

²⁰⁹ Major Schulz war zuerst Chef der Südgruppe, später übernahm er die Nordgruppe. Hölsken, S.

die damals am Finanzamt Burgsteinfurt beschäftigt war, fuhr täglich mit dem Fahrrad von Metelen zu ihrem Arbeitsplatz, weil die Bahn Münster-Gronau nicht verkehrte. Nicht jeder in Burgsteinfurt, beschäftigte Metelener erhielt einen Passierschein für diese Strecke. Die meisten mußten den Umweg über Engels Kreuzung nehmen. Der Fußweg nach Burgsteinfurt wurde manchmal auch für Passierscheininhaber stundenweise gesperrt. Ein Grund wurde nicht angegeben. Man mußte geduldig warten oder einen Umweg in Kauf nehmen. Heute können wir dies mit den Vorbereitungen für eine Raketenstart erklären bzw. mit der Verlegung bestimmter Gruppen der II./485 im Februar 1945 nach Metelen-Land²¹⁰. Erinnern konnte sich Alwine Redmann auch an Einladungen zu Bällen auf Schloß Varlar, auf denen junge Damen des Finanzamtes gerne gesehen wurden.

Nach Willi Riegert²¹¹ befand sich in den weiter östlich vom Wacholderbrook gelegenen Drostentannen ein Raketen-Testlager und eine Feuerstellung der 485. Mein Zeitzeuge Heinz Redmann, der Major Schulz häufig in das Gebiet der Drostentannen gefahren hat, kann über die Einrichtung in der Fichtenwaldung keine näheren Einzelheiten berichten. Das hängt damit zusammen, daß er, von Leer kommend, kurz hinter der kleinen Kapelle in Haltern zum Waldgebiet abbog und dort den Kommandeur absetzte, der den Rest des Weges zu Fuß allein zurücklegte. Heinz Redmann hat also das Sperrgebiet nie betreten. Das Aufsteigen einer Rakete aus dem Bereich der Drostentannen hat er nie wahrgenommen, auch seine Frau, die den Weg an der Bahn entlang täglich benutzte und weitere Zeitzeugen, haben keinen Raketenstart an den Tagen der Wegsperrung miterlebt. Wir dürfen also einschränkend sagen, daß sich im Bereich der Drostentannen ein militärischer Sicherheitsbereich befunden hat, vielleicht ein Standlager für Raketen wie in Nottuln im Waldgebiet des "Draum" oder ein Teststand wie in Billerbeck/Darfeld im Kurfürstenbusch, die Existenz einer Feuerstellung muß aber bezweifelt werden. Kein Zeitzeuge konnte sich an das Abheben einer V 2 aus diesem Bereich erinnern.

In Hoek van Holland bei Den Haag lagen Feuerstellungen der Art.Abt. 485 und Züge der SS Werfer Batterie 500. Für die Einrichtung der Feuerstellung war ein ganzer Stadtteil geräumt worden und von den V2-Kräften besetzt worden.

Das Ende des Einsatzes der Art.Abt. 485 (V.A.K. (mot) 902)) im Westen schlug im März²¹² 1945. Stab und schießende Züge versammelten sich in Burgsteinfurt und verlegten mit allem Gerät in den Raum Berlin. Sie hatten den Auftrag, an der Verteidigung Berlins teilzunehmen. Bei der Ankunft erkannte der Stab die Undurchführbarkeit des Auftrags, da die Russen schon vor der Stadt standen. So vernichtete das Regiment alles technische Gerät und setzte sich nach Schleswig-Holstein ab, wo mein Zeitzeuge Heinz Redmann in englische Gefangenschaft kam.

Der Werkstattzug Marek²¹³ (Werkstatt-Kp. 1191²¹⁴) in Gebäuden der stillgelegten Weberei Gebhard in Metelen

-Gespräche mit verschiedenen Metelenern und Recherche-

Am 12.10.1944 machten drei Mann einer Einheit in Metelen Quartier, die uns heute unter der Bezeichnung Werkstattzug Marek bekannt ist. Der Werkmeister Ferdinand Marek quartierte sich vom 12.10. bis 15.10. 1944 bei Bürger-Hilckmann am Mühlentor ein, mit dem 16.10.1944 zog er zu Adolf Hülso, Wigbold-Nr. 105. Mit ihm kamen ein Unteroffizier und ein Oberkanonier, die ebenfalls privates Quartier nahmen. Bis zum 16.10. erhöhte sich ihre Zahl auf 16 Personen, ein Nachzügler stellte sich am 01.11.1944 ein. Zu dieser Gruppe Marek gehörte auch Walter Lücke²¹⁵, der nach dem Krieg in Metelen ansässig geworden war. Woher

²¹⁰ S. dazu die Zusammenfassung des KTB der II./485 im Anhang.

²¹¹ Willi Riegert, Heimat unterm Bombenteppich, S.

²¹² Vgl. das KTB der II./485.

²¹³ Feldpostnummer 59524

²¹⁴ Laut Auskunft der Dt. Dienststelle.

²¹⁵ Walter Lücke gehörte nach Auskunft der "Deutschen Dienststelle" der Werkstatt-Kp 1191 an.

die Gruppe kam, ob sie, was anzunehmen ist, samt Gerät in Metelen oder in einer Nachbargemeinde angekommen war und sich anschließend auf einzelne Privatquartiere in Metelen verteilte, ist noch nicht bekannt. Ihre Küche hatte die Gruppe im ehemaligen Dankelmannschen Haus am Marktplatz, das heißt, sie durfte die Berufsschulküche benutzen, allerdings mit eigenen Geräten. Dies geht aus einer Einverständniserklärung der Lehrerin A. Kuntze vom 09.02.1945 hervor, in der sie der Gruppe die Mitbenutzung der Küche "bis auf weiteres" gestattete. Zur Bedingung machte sie, dass der Berufsschulunterricht weiterlaufen konnte. Wir wissen, daß der Werkstattzug den V2-Kräften im hiesigen Raum zugeordnet war. Da die SS-Werfer Batterie 500 im November nach Holland verlegt worden war, in den hiesigen Kreisen nur noch das Artillerie Regiment 485 stationiert war, kann der Werkstattzug Marek nur letzterem Regiment zugehörig gewesen sein. Eingesessene können sich erinnern, daß der Zug seine Werkstatt auf dem Gelände der Seidenweberei Gebhard eingerichtet hatte. Hierhin seien auch V2-Raketen zum Durchprüfen gebracht worden.

Der Verladebahnhof Horstmar

Gespräch mit Herrn Hermann Paning, Laer

Am Bahnhof in Horstmar, so berichtete Herr Paning, wurden V2-Raketen entladen. Seine Kenntnisse besitzt er aus eigener Wahrnehmung. Hermann Paning hat nämlich während des Krieges am Bahnhof Horstmar Dienst getan. Allerdings, so schränkt er ein, hat er persönlich an der Entladung nicht teilgenommen, da das Gelände bei diesen Vorgängen für Zivilpersonen, also auch Bahnbedienstete, weiträumig gesperrt wurde. Die V2-Raketen trafen in der Regel bei Dunkelheit ein. Aber soviel hat er mitbekommen, dass die Raketen mit grün-braunen Netzen getarnt waren. Sie lagen auf zwei Wagen²¹⁶ auf. Es wurden meist etwa 20 Stück gleichzeitig angeliefert. Der Abtransport verlief anschließend in Richtung Schöppingen.

Keine V 2-Abschußstelle in Ochtrup

Auf dem Gebiet von Ochtrup wurden keine V2-Abschußstellungen eingerichtet. Wir wissen aber aus dem Briefwechsel von 1949 zwischen dem Niederländer J.F.A. Boer und dem Ochtruper Amtsbürgermeister, daß am 14.02.1945 in Ochtrup eine Geländebesichtigung stattgefunden hatte, um eine geeignete Stelle für die Einrichtung einer V2-Abschußstellung zu finden. Geschossen worden sei aber nur von Metelener, Schöppingener und Heeker Gebiet aus. Boer war bei seinen Recherchen zur V2 in Glanerbrug berichtet worden, es hätte in Ochtrup eine V2-Feuerstellung bestanden, die nach einem Angriff der RAF aufgegeben worden sei. Beide Angaben stimmen nicht, wie wir heute wissen.

Rektor Anton Wegener²¹⁷, der mit seinen Aufzeichnungen "Ochtrup im Zweiten Weltkrieg" den ersten Band der neuen "Chronik Ochtrup" eröffnete, verdanken wir einen interessanten Hinweis auf die V-Waffen im hiesigen Gebiet. Er berichtet nämlich, daß am 20. September "eigenartige Transportwagen durch den Ort (rollten)"²¹⁸, mit großen Bombenkörpern beladen, die den V1-Geschossen²¹⁹ ähnelten". Weiter schreibt Wegener unter dem zitierten Eintrag vom 22.09.1944: "Die Form konnte unter der Tarnung erkannt werden. In der darauf folgenden Nacht (vom 20. auf den 21.09.) wachten einzelne Bewohner der Weiner Bauerschaft von Erschütterungen auf, von denen sie zuerst annahmen, es wäre Geschützdonner. Gestern Abend und in der Nacht (21.09. bzw. Nacht vom 21. auf den

²¹⁶ Ähnliche Beobachtungen bei Rodin, S.

²¹⁷ Riegert nennt ihn den „Ochtruper Chronisten“.

²¹⁸ Nach dem Ende des Krieges lief der oben beschriebene Raketentransport andersherum. Hans Jürgen Warnecke, der als Kind die Kriegszeit in Ochtrup erlebte, berichtete mir kürzlich gesprächsweise, nach dem Einmarsch der Alliierten seien V2-Raketen aus dem hiesigen Raum, wahrscheinlich aus Heek/Nienborg, in Richtung auf die holländische Grenze abtransportiert worden.

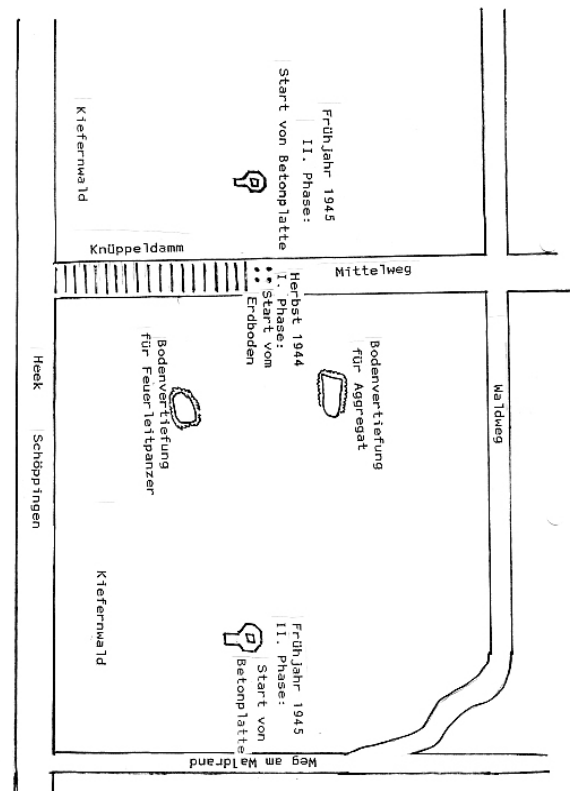
²¹⁹ Wegener meint vermutlich V2-Raketen.

22.09.) wurde wiederum ein stark rollendes Geräusch vernommen. Es wurde laut, daß V1 in der Nähe von Schöppingen steht und auf Antwerpen schießt. In der Richtung über Metelen wurde ein rötlich weißer Kondensstreifen gesehen."

Wir können im nachhinein sagen, daß es sich bei den vermuteten Raketen nicht um V1, sondern um V2-Geschosse gehandelt hat, die wohl auf dem Wege nach Schöppingen oder Heek waren. Etwas verwirrend ist im ersten Moment der Transportweg über Ochtrup. Wenn wir jedoch berücksichtigen, daß nach dem -erfolglosen- alliierten Luftlandeunternehmen bei Arnheim am 17.09.1944 die im Westen Hollands stationierten V2-Einheiten der Nordgruppe nach Staveren (Friesland) bzw. in den Raum Burgsteinfurt verlegt wurden, kann es sich um Raketen aus dem holländischen Raum oder ursprünglich für die dortigen Einheiten bestimmte und nun umgeleitete V2-Raketen gehandelt haben. Die Eintragung Wegeners hilft uns bei der Datierung des ersten Starts einer V2 aus dem Raum Schöppingen/Heek/Metelen. Er erfolgte aufgrund der oben zitierten Eintragung in der Nacht vom 20. auf den 21. September 1944. Einschränkend sei aber bemerkt, daß die Lokalisierung des Startortes der Rakete, deren Kondensstreifen man in der Wiener Bauerschaft aus Richtung Metelen wahrnehmen konnte, Probleme bereitet. Einheimische gaben an, daß in der "Wirre" V2-Raketen gestartet worden seien. Gesichert ist dies allerdings nicht. Aufgrund der gesamten Umstände, zu denen insbesondere die Einquartierung der Mannschaften in Ramsberg zu rechnen ist, darf angenommen werden, daß der von Wegener berichtete Start einer V2 eher im Heeker Bereich als auf Metelener Gebiet zu suchen ist. Allerdings ist aufgrund der erst kürzlich aufgefundenen Aufzeichnungen des Josef Fier aus Ramsberg der erste Start einer V2 aus dem von Oerschen Wald auf den 10. Oktober 1944 zu datieren. Den Start einer V2 aus der „Wirre“ hätte man bei Fier am von Oerschen Wald wahrnehmen müssen, da die Wirre etwa 700 Meter hinter diesem Wald liegt. Näheres dazu im Absatz über Schöppingen. So ist Nienborg/Heek als möglicher Startraum am wahrscheinlichsten. Übrigens konnte man auch die Kondensstreifen der in Heek aufsteigenden V2 in Ochtrup sehen, wie mir ein Zeitzeuge²²⁰ mitteilte.

Auch eine weitere Angabe Wegeners hilft bei der Datierung von Vorfällen im Bereich der V2. Die Werfer Batterie 500, die am 08.10.1944 ihre erste V2 aus dem Wald am Bahnhof Metelen-Land gegen Antwerpen abschoss, wurde Ende Oktober nach Schöppingen in den von Oerschen Wald verlegt. Sie schoss hier - wie ihre Vorgänger-Einheit - vom Mittelweg aus.

Der zweite Zug der Einheit 500 hatte von hier aus, laut Theo Hinkel, einen Fehlschuss getan, der in Metelen-Land bei Stücker niederging. Wegener notiert unterm 02.11.1944: "Gegen 19.00 Uhr fiel ein fehlgegangenes Raketengeschoss (V2) bei dem Gehöft Stücker in der Nähe des Bahnhofs Metelen-Land nieder. Der Aufschlag des Geschosses war durch einen lauten und sehr scharfen Knall bemerkbar. Die angerichtete Verwüstung war in einem Ausmaß



²²⁰ Jürgen Warnecke, in Ochtrup aufgewachsen.

Plan: V2-Feuerstellung Schöppingen. Situationsplan

erfolgt, wie das bisher noch nie bei einem Bombeneinschlag festzustellen war. Wohnhaus und sämtliche Nebengebäude des Stückerschen Anwesens sind vollständig zertrümmert, in der Nähe stehende Strohschober verbrannten." Wir können ergänzen, daß Frau Stücker aufgrund ihrer bei dem Vorfall erlittenen Verletzungen eine Kriegsversehrtenrente zugesprochen bekam. Dieser Fehlschuss kam dadurch zustande, wie Theo Hinkel, FLO der Werfer Batterie 500 erläuterte, daß der Druckschalter nicht auslöste. Aufgrund dieses Fehlers konnte das Programm nicht ablaufen und die Rakete ging als sogenannter "Ausbrenner" nieder.

Die V2-Abschußstellen in Nienborg-Heek

Recherche und Gespräche mit Herrn Hessing und Frau Okon

Für Nienborg-Heek gab der Amtsbürgermeister 1949 in einem Schreiben an den Niederländer Boer bezüglich der V2 folgendes an: Im von Oerschen Wald in Nienborg wurde von Oktober²²¹ 1944 bis Februar 1945 geschossen. Die Mannschaft hatte sich in Heek einquartiert. Es wurde nicht kontinuierlich geschossen. An manchen Tagen startete keine V2, an anderen Tagen wiederum um die vier. Ein alliierter Angriff auf diese Feuerstellung erfolgte nicht. Daher habe man angenommen, dass sie unentdeckt geblieben ist.

Die vom Amtsbürgermeister angesprochene V2-Feuerstellung befand sich in der Bauerschaft Wichum²²² nördlich des ehemaligen Bahnhofes Heek auf Nienborger Gebiet. Heute liegt dort auf einer Lichtung in Mischwaldbestand noch die guterhaltene Betonplatte, auf die der Abschusstisch gestellt wurde. Die Lichtung hat heute eine erhebliche Ausdehnung. Man darf annehmen, dass zur Zeit der Starts 1944 die Lichtung nicht vorhanden bzw. nur von

geringerer Ausdehnung war und durch Netze eine entsprechende Tarnung vorgenommen wurde, da nur so eine Entdeckung aus der Luft hätte verhindert werden können. Die Betonplatte für den Startisch im von Oerschen Wald am Bahnhof Heek, aus fünf Segmenten zusammengesetzt, hat die Form eines Sechsecks mit innerem Quadrat und einem rechteckigen Appendix an einer Seite. Vor dem Appendix befinden sich rechts und



links je eine ansteigende Schräge als Auffahrthilfe für die rückwärts an den Tisch heranfahrenden Raketentransporter. Die Platte mißt über Rechteck und Sechseck sechs Meter. Die Breite des Sechsecks konnte nicht ermittelt werden, da seinerzeit schwere Baumstämme eine Seite blockierten. Sie weicht aber nicht wesentlich von der der Schöppingener Exemplare ab, die eine Breite von etwa 6,00 m haben. Gegenüber den Seiten des inneren Quadrats sind längliche Mulden im Beton auszumachen. Sie können von den Beinen des Startisches herrühren, die durch die häufigen Raketenstarts Schäden im Beton hervorgerufen haben oder von dem Feuerstrahl der startenden Raketen. Die Betonplatte befand sich 1944/45 in einer Kiefernwaldung²²³.

Die Waldwege im Bereich der Abschußstelle machten eine ungestörte An- und Abfahrt der Transportfahrzeuge möglich. Eine zweite Abschußstelle lag ca. 100 m weiter westlich davon. Hier wurde nur eine kurze Zeit geschossen. Der Abschusstisch stand direkt auf dem Waldboden. In der Nähe dieser Startstelle befindet sich heute noch ein Trichter. Bomben sind

²²¹ Frau Okon erklärte, ihr Mann sei bereits im letzten Drittel des Monats September in Heek angekommen. Er gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zu den V-Kräften, deren Ankunft Wegener beschreibt. Die V-Kräfte blieb laut KTB bis 28. März in Heek.

²²² Die ehemalige Feuerstellung habe ich 1992 mit Herrn Hessing aufgesucht, kurz darauf mit meinem Sohn Bernhard freigelegt und vermessen. Herr Hessing gab mir auch den Tipp, Frau Okon aufzusuchen.

²²³ Siehe das Foto bei Müller, S.

in diesem Bereich nicht gefallen, so daß man annehmen darf, dass der Trichter von einer niedergegangenen V2 herrührt. Tatsächlich sollen von den beiden Feuerstellungen im von Oerschen Wald ca. sechs bis acht Fehlstarts erfolgt sein. Einer meiner Informanten in Heek, Herr Hessing, kann sich noch an den Fehlstart einer V2 erinnern. Er befand sich damals mit einem Handwagen unterwegs im Ort, als eine V 2 gestartet wurde. Sie stieg anfangs, wie üblich, senkrecht hoch, doch plötzlich begann sie zu torkeln und fiel schließlich herab, unweit ihres Startpunktes. Die Explosion der niedergegangenen Rakete war so heftig, daß die Glasscheiben der seitlichen Fenster seines Elternhauses auf der Bahnhofstraße 36 zu Bruch gingen. Von verletzten oder getöteten Soldaten wurde nichts bekannt. Hier im von Oerschen Wald wurde, erinnert sich mein Informant, Herr Hessing, ziemlich regelmäßig geschossen.

Einzelheiten über die Vorgänge im von Oerschen Wald seien nicht bekannt, so schon der Amtsbürgermeister, da die Abschußstelle abgesperrt und das Militär auf strengste Geheimhaltung geachtet habe²²⁴. Für eine kurze Zeit, berichtet der Amtsbürgermeister weiter, habe sich auch in Heek eine V2-Abschußstelle befunden. Nach Aufhebung dieser Stellung wurde die Mannschaft nach Schöppingen verlegt. Wenn das zutrifft, ist die 2-Phasen-Schießfähigkeit im von Oerschen Wald, wie sie Josef Fier vertritt, hinfällig. Die Verlegung sei aus Gründen der Geheimhaltung erfolgt. Diese zweite vom Amtsbürgermeister angesprochene Feuerstellung befand sich in Heek in der Bauerschaft Averbek an der B 70 in der Nähe des Kalvarienberges. Weiteres hierzu im Absatz über Ochtrup. Zwei Mannschaftsmitglieder der V2-Einheit aus Nienborg/Heek sind nach dem Kriege in Heek geblieben: Konstantin Okon und Hans Beckert. Die Einheit zu der Okon gehörte, war aller Wahrscheinlichkeit nach aus Holland gekommen. Sie, oder ein Teil der Mannschaft, soll bei Scheweningen gelegen haben, von wo sie V1-Raketen gegen England verschossen hatte. Eine meiner Informanten, Frau Okon, nimmt rückschauend an, die Einheit sei in Heek/Nienborg Ende September/Anfang Oktober 1944 angekommen. Die Mannschaftsteile wurden auf verschiedene Quartiere verteilt. Die Schiermeisterei lag mit ihrer Schreibstube und drei Mann Personal bei Pieper (Uhrmacher) an der Hauptstraße (heute Ludgeristraße). Andere Mannschaftsteile waren in Schulen untergebracht. Auch in Haus Wohnung im von Oerschen Wald war eine Gruppe einquartiert. Die Schreibstube der Einheit lag bei Alfert (Gaststätte). Da die Soldaten zu Weihnachten keinen Heimaturlaub bekamen, entschlossen sich einige Bürger Heeks, Soldaten zu sich einzuladen.

Die V2-Einheit verblieb nach Ansicht von Frau Okon in Nienborg/ Heek bis Mitte März. Dann zog sie, noch bevor die Heek errichten (1.4.1945), per Achse Horstmar ab. Von hier verlegte die Ibbenbüren, wo sie einige Tage blieb, zum Fronteinsatz in den Raum begab. Frau Okon berichtete, ihr Mann, Konstantin Okon, der zur Schiermeisterei gehörte, sei nach der von Ibbenbüren aus noch einmal in einem Kurzbesuch erschienen. Da aber der größere Teil der Einheit bis zum 28.3. in Heek blieb²²⁵, und nur eine Vorausabteilung zum Quartiermachen ausgerückt war, wird Okon zu dieser Gruppe gehört haben müssen. Unter diesen Voraussetzungen ist die Annahme von Helmut Müller (Fünf vor Null, S.85), aus dem von Oerschen Wald seien noch in der Osterwoche V2-Raketen gegen Antwerpen verschossen worden, sehr wahrscheinlich. Vom Standort Heek war allerdings England für die V2 nicht erreichbar²²⁶. Nach dem Abzug von Heek soll die Einheit keine V2 mehr gestartet haben.



Alliierten
in Richtung
Einheit nach
bevor sie sich
Wittenberge
späterer

Verlegung
Heek zu

²²⁴ Schreiben des Amtsbürgermeisters vom 10.10.1949 aus Nienborg an den Niederländer J.F.A. Boer.

Foto: Betonplatte Heek, Mittelstück

²²⁵ Siehe Kriegstagebuch der II. 485.

²²⁶ Anders Müller, S.

Im Raum Wittenberge geriet ein Teil der Einheit in russische, ein anderer Teil in englische Gefangenschaft. Konstantin Okon kam nach Eutin in ein Gefangenenlager, wo er seine Entlassung für Heek erhielt.

Wir wissen, daß die Heeker Einheit Treibstoff zuweilen von Billerbeck holte. Auf diesen Touren brachten die Fahrer aus Billerbeck von der Firma Suwelak für den Lebensmittelhändler Eichmann in Heek Plätzchen mit. Ungeklärt ist, ob es sich um Treibstoff für Raketen oder für die Fahrzeuge der Einheit handelte.

Die V 2-Abschußstelle in Schöppingen

-Gespräche mit den Herren Stegemann, Fier und Frau Busemas

Ende Oktober 1944 hatte der dritte Zug der Werfer Batterie 500, so sein Feuerleitoffizier, die Feuerstellung in Metelen-Land aufgegeben und sich in Ramsberg (Schöppingen) einquartiert, wo vorher der 1. und 2. Zug der Einheit SS-Werfer Batterie 500 geschossen hatte²²⁷. Die neue Stellung lag in einem Waldstück an der Landstraße von Schöppingen nach Heek/Nienborg zwischen Doedt und Busemas. Bei meinen Recherchen vor Ort traf ich auf hilfsbereite Informanten. Ein Tip des Landwirts Stegemann erleichterte es mir, den Wald mit seinen Abschußstellen zu lokalisieren. Allerdings waren die Verhältnisse in Schöppingen komplizierter als ich anfangs angenommen hatte. Herr Stegemann berichtete nämlich von Betonplatten, von denen die V 2 gestartet worden wäre. Ein weiterer Informant, Josef Fier, berichtete mir, es sei in zwei von einander getrennten Zeitabschnitten aus dem von Oerschen Wald an der Landstraße von Schöppingen nach Heek geschossen worden, und zwar im Herbst 1944 und im Frühjahr 1945. Der Betonplatten-Version stand ich anfangs skeptisch gegenüber. Meine Überprüfungen vor Ort in Begleitung des Ortskundigen Josef Fier, dem ich

den
Informationen
und seinen
Oerschen
ließen mich
Berichten der
insbesondere

Josef Fier, der
im von
etwa vierzehn
wichtige
denen
einiges Licht

V2 im von
bringen
Bei der

Josef Fier die zwei Betonplatten, die mit Humus und Laub bedeckt und von Pflanzen überwuchert waren, mit großer Sicherheit auf. Die Informationen des Josef Fier und sein kürzlich aufgefundenes Tagebuch mit kurzen Eintragungen zur V2 in Ramsberg waren eine wichtige Ergänzung zu den Hinweisen des Feuerleitoffiziers Theo Hinkel, der im Herbst 1944 sowohl in Metelen als auch in Schöppingen im Einsatz gewesen ist. Die Tagebucheintragung lautet:

1944
10. Oktober explodierte V II
ganze Haus beschädigt
13. Oktober Einquartierung
ganzer Haus belegt 3 Autos
Oktober
Fohlen gekauft. Hedtor
1. Dezember 1944 fiel
Heinrich Pier bei Pilmar
in Rußland

Hauptanteil meiner
zu der Startstelle
Einheiten im von
Wald verdanke,
aber in den
genannten Zeugen,
den
Beobachtungen des
z.Z. der Vorgänge
Oerschen Walde
Jahre alt war,
Hinweise sehen,
nachzugehen
in das Dunkel der
Abschußstellen der
Oerschen Wald
würden.

Begehung fand

²²⁷ Nicht ganz klar wurde in den Gesprächen mit Theo Hinkel, ob alle drei Züge bis zur Verlegung nach Rijverdal hier in Schöppingen geblieben sind.
Text: Tagebuch Josef Fier, Schöppingen

In Schöppingen, können wir aufgrund der Informationen zusammenfassen, ist in drei Zeiträumen geschossen worden, und zwar im Herbst 1944 vom 10. Oktober (erster Schuß) bis Ende Oktober, von Ende Oktober bis Mitte November und im Frühjahr 1945 im Zusammenhang mit dem Vordringen der Alliierten und dem Rückzug der deutschen Truppen im Westen. In der ersten und zweiten Phase ist die V2 von einem eisernen Starttisch aus gestartet worden war ohne besondere Behandlung des Untergrundes in der Mitte eines Waldweges²²⁸ aufgestellt. Nach Abzug der V2-Kräfte 1944 zeigten sich auf dem Waldweg, wo sich die Feuerstellung befunden hatte, Abdrücke mit einem Riffelmuster, wie sie von Stahlplatten herrühren. Die Fläche, die die Abdrücke einnahmen, entsprach der Ausdehnung der Betonplatten im selben Wald. Es darf also angenommen werden, daß die Abschußtische auf mobile Stahlplatten gestellt worden waren. Der Waldweg sei allerdings vom Abzweig von der Landstraße bis zum Starttisch als Knüppeldamm angelegt worden, berichtete mein Informant Josef Fier, der z.Z. der Vorgänge im von Oerschen Wald 14 Jahre alt war. Man konnte, so erinnert er sich, die Rakete von der Landstraße aus in der Mitte des Waldweges auf ihrem Tisch stehen sehen.

Von dieser Feuerstellung aus schoß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zug der SS-Werfer Batterie 500. Ihre erste Rakete, am 10. Oktober gestartet, fiel kurz nach dem Start in den Wald zurück und explodierte. Das Anwesen Fier wurde dabei erheblich beschädigt. Am 13. Oktober erfolgte die Einquartierung. Die Soldaten kamen, wie sie berichteten aus Leer/Haltern. Ein gewisser Josef Poster, der bei Fier in Quartier gelegen hatte, kam nach dem Krieg in der Ferienzeit für vierzehn Tage regelmäßig zu Fier. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch eine Familie in Haltern. Aufgrund dieser Informationen darf man annehmen, daß es sich bei der seit dem 10. Oktober in Ramsberg schießenden Gruppe um den 1. und 2. Zug der Werfer Batterie 500 gehandelt hatte. Die Werfer Batterie 500 war Anfang Oktober 1944 im Raum Haltern/Leer angekommen, wo sie einige Tage gelegen hatte, bevor sie ihre Einsatzstellungen einnahm. Der dritte Zug nahm Quartier in Metelen-Land. Siehe hierzu den Abschnitt über Metelen-Land. Dieser Zug verlegte gegen Ende Oktober nach Ramsberg. Der Aufenthalt des dritten Zuges in Ramsberg dauerte von Ende Oktober bis zur ersten Novemberwoche. Es erfolgte darauf die erneute Verlegung, und zwar nach Rijverdal bei Zwolle. Für Zeitzeugen, die keine Tagebücher führen, sind Datierungsfragen immer ein Problem. Zu Stützen können da insbesondere feste Ereignisse im Jahreskreis oder familiäre Vorkommnisse werden, an die der Strom der Ereignisse angebunden werden kann. Mein Informant Josef Fier erinnert sich nämlich, daß Soldaten, die zur V2-Bedienungsmannschaft gehörten und auf dem elterlichen Hofe einquartiert waren, bei der Rübenenernte geholfen haben. Die Rübenenernte ist aber bekanntlich Allerheiligen (1. November) abgeschlossen. Die Soldaten sollten eines Tages in der Zeit der Rübenenernte zu einer Übung/Unterweisung abgeholt werden, als zum Dank für die Mitarbeit auf dem Felde ein fatter Truthahn in der Röhre schmorte. Kurz entschlossen warfen sie notwendige Kleidungsstücke in ein Waschfaß und als der Wagen kam, der sie abholen sollte, verwiesen sie auf ihren Washtag. So waren sie nicht marschfähig und konnten sich zu Mittag an den Tisch setzen und den Hahn genießen.

Die SS-Werfer Batterie 500 verließ Ende Oktober mit ihrem dritten Zug ihre Stellung am Bahnhof Metelen-Land. Im von Oerschen Wald scheint sie sich die Feuerstellung bis zur Verlegung nach Holland mit den dort schießenden Zügen geteilt zu haben oder die dort befindlichen Züge hatten ihr Platz gemacht.

Aufgrund des nun aufgefundenen Fierschen Tagebuches konnte die Anwesenheit der ersten im von Oerschen Wald schießenden Gruppe datiert werden. Auch ihre Zuordnung zur Werfer Batterie 500 konnte nunmehr nachgewiesen werden.

Man gelangte zu der neuen Abschußstelle, wenn man in den Mittelweg des von Oerschen Kiefernwaldes von der Landstraße, die von Schöppingen nach Heek führt, einbog. Nach etwa

²²⁸ Die Eingessenen nennen ihn Mittelweg.

160 Metern war die Abschußstelle erreicht. Auch sie war, wie schon in Metelen, von absoluter Kargheit: eine ebene Stelle auf dem Waldweg für den Startisch, rechts davon zwischen den Kiefern zwei Vertiefungen im Waldboden, für das Stromaggregat und für den Feuerleitpanzer, heute noch zu erkennen. Die Vertiefungen liegen ca. 30 Schritt vom Weg entfernt.

Gleich der erste Schuß (10.Oktober) aus dem von Oerschen Wald war, wie bereits erwähnt, ein Fehlschuß. Die Rakete, ein sogenannter Ausbrenner, gelangte nicht in ihre Bahn und fiel unweit ihres Startpunktes in den Wald. Der Trichter ist heute noch zu sehen. Auch Schäden an Gebäuden in der Nähe waren zu beobachten. Bei Fier zerbrachen nicht nur Scheiben in den Fenstern an der Frontseite, sondern auch Stege in den Fenstern zerbarsten. Ein Offizier, der den Schaden begutachtete, fuhr mit Fiers nach Schöppingen und verpflichtete einen Glaser und einen Schreiner dazu, die Schäden umgehend zu beheben. Das Abheben der Rakete verursachte einen Höllenlärm. Die Erde bebte noch in einiger Entfernung. Meist lag der Start in den Abendstunden. Man konnte den Schweif der Rakete noch lange am Himmel verfolgen.

Auf dem Hofe Fier waren in der ersten Phase eine Werkstatt und ein Ersatzteillager untergebracht. Die Ersatzteile lagerten in einem Fahrzeug auf dem Hofe. In einem Nebengebäude war die Werkstatt für Kraftfahrzeuge eingerichtet worden. Ihr Leiter war Josef Poster. Die zugehörige Mannschaft lag im Hause Fier. Das Verhältnis zur Familie Fier war sehr gut. Jeder ging ein und aus, keine Türe war verschlossen. Die Männer beteiligten sich auch an der Rübenenernte, wenn sie Zeit hatten. Außerdem war auf dem Hofe noch ein gewisser Monski untergebracht, der immer dann von den Raketenmannschaften geholt wurde, wenn " der Vogel nicht hochgehen wollte". Der erwähnte Poster war nach dem Kriege Kaufmann in Düsseldorf. In den Sommerferien kam er noch lange Jahre nach Schöppingen, wo er bei dem Landwirt Fier für vierzehn Tage Quartier bezog. Auch in Leer/Haltern machte er Station, weil er dort Anfang Oktober gelegen hatte, bevor er zu seinem Einsatzort nach Schöppingen kam.

Die Bedienungsmannschaften waren auf verschiedene Anwesen in der Bauerschaft Ramsberg verteilt, so bei Feldhaus, Kestermann, Fier, Busemas usw. Bei Feldhues war der Feuerleitoffizier des dritten Zuges der 500 einquartiert.

Gespräch mit Frau Busemas

Bei meinem Besuch bei Busemans traf ich auf eine 78jährige Dame, die sich noch gut an jene Zeit erinnern konnte, als aus dem Busch unweit ihres Anwesens die V 2 abgeschossen wurde. In ihrem Hause war eine siebenköpfige Gruppe der Werfer Batterie 500 untergebracht. An diese Soldaten kann sie sich gerade deshalb gut erinnern, weil sie zu dieser Zeit (07.11.1944) ihr drittes Kind zur Welt brachte. Während sie in den Wehen lag, spielte einer der Soldaten in den hinteren Räumen der Gaststätte auf seinem Trecksack. Zwar hatte sich Frau Busemas, damals als junge Frau von dreißig Jahren um einen großen Haushalt zu kümmern, aber ihrem wachen Geist blieben die Vorgänge draußen im Walde nicht verborgen. Geschossen wurde, wie sie sich erinnerte, meist in den Abendstunden. Kurz vor dem Abheben der Fernrakete erschienen die sieben Soldaten im Hause Busemas. Gesprächig waren sie nicht, Neugierde ließen sie nicht aufkommen. Die Bewohner mußten während der Startphase im Hause bleiben. Die männlichen Hausbewohner ließen es sich nicht nehmen, heimlich einen Blick durchs Fenster zu werfen, um den Start der mit furchtbarem Getöse aufsteigenden V 2 mitzubekommen. Die Eingesessenen erfaßten schnell, ob die Rakete systemgerecht aufstieg oder ob ein Fehlstart vorlag. Im letzteren Falle war ihr Kommentar: "Sie fliegt zum Führerhauptquartier."

Obwohl die Entfernung zur Abschußstelle einige hundert Meter betrug, machte sich der Raketenstart im Hause noch bemerkbar. So schlug die Flamme der Petroleumlampe, elektrisches Licht bekamen Busemas erst 1948, oben aus dem Lampenhals heraus.

Gespräch mit Frau Segeler

Während der Startphase wurde die Straße zwischen Doedts und Ausmündung der Straße aus Richtung Metelen für den Verkehr gesperrt. Frau Segeler aus Metelen, seit April 1944 in Gronau in Stellung, kam eines Abends im Herbst dieses Jahres per Fahrrad nach Hause. Sie wohnte damals noch in Schöppingen. Bei Doedts standen Soldaten und sperrten die Straße ab. Das junge Mädchen war völlig überrascht. Besondere Auskunft gab es nicht. Es hieß einfach: "Die Straße ist vorübergehend gesperrt." Nach dem Start der Rakete wurde die Straße schließlich wieder freigegeben.

Fortsetzung des Gesprächs mit Josef Fier

Nach dem Abzug der V2-Mannschaften aus dem von Oerschen Wald Mitte November kehrte hier erst einmal wieder Ruhe ein. Doch etwa im Januar 1945 stellte sich eine militärische Gruppe ein, die mit der Anlegung von Betonplatten im ehemaligen Startgebiet begann. Man benutzte nur einfachstes Arbeitsgerät, das man sich bei Fier auslieh: Harke, Schaufel und Gießkanne.

Die Raketenabschußstelle in Ramsberg wurde gegen Spionage gesichert. Das mußte damals der Schmied Wilhelm Becker aus Schöppingen am eigenen Leibe erfahren, der in Ramsberg bei Olthoff seinen Schwiegervater besuchte. Als er sich einmal aus reiner Neugierde der Abschußstelle zu dicht genähert hatte, nahm ihn die Wachmannschaft fest. Rechts und links von einem Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett begleitet, taufte er auf dem Hofe Fier ein. Dem Vater meines Informanten gelang es schließlich, die Harmlosigkeit des Festgenommenen zu erklären und den als Spion verdächtigten neugierigen Schmied wieder freizubekommen. Für die Sicherung der V2-Einrichtungen vor Entdeckung aus der Luft soll eine Luftwaffeneinheit aus Rheine gesorgt haben. Hier sei regelmäßig ein Flugzeug aufgestiegen, das auch die Stellung in Ramsberg abgeflogen habe. Auffälligkeiten wurden aufgrund der Beobachtung umgehend abgestellt.

Als im Frühjahr 1945 erneut eine Artillerieabteilung nach Ramsberg verlegt wurde, es war nach den Erinnerungen des Herrn Fier zur Zeit, als die Alliierten bei Remagen über den Rhein gingen, richtete sie sich wieder im von Oerschen Wald ein. Dieses Mal erfolgte keine Einquartierung auf den Anwesen in der Nähe. Kontakt von ziviler Seite zu den Mannschaften war äußerst gering. Die Mannschaften campierten in Zelten und Fahrzeugen, die sie mitgebracht hatten. Ein Zeichen des Rückzuges und der notwendigen Improvisation? Allerdings waren als Standplätze für die Abschußstelle Betonplatten angelegt worden. Die Betonplatten befanden sich nicht in der Wegmitte, sondern wenige Meter vom Weg entfernt zwischen den Bäumen. Bei meinen Recherchen in Schöppingen konnte ich mit Hilfe des ortskundigen Josef Fier bisher zwei Betonplatten freilegen und vermessen. Die Platte am Mittelweg wies auch die Spuren einer Rillenbildung neben dem quadratischen Betonelement auf. Allerdings nicht so eindeutig wie in Heek.

Im Bereich Ramsberg sollen in den Monaten, als die V 2 in Schöppingen stand, auch Bomben gefallen sein. Ob es sich um einen Angriff gehandelt hat oder ob von einem Angriff zurückkehrende alliierte Verbände noch zurückbehaltene Bombenlast zufällig²²⁹ hier abwarfen, ist nicht zu klären. Drei Bomben seien explodiert. Von Bomben getroffen wurden die Wirtschaftsgebäude von Woestmann-Rölmann, wo auch Mitglieder der V2-Bedienungsmannschaft untergebracht waren.

Die Anlieferung der Raketen für die Schießzüge im von Oerschen Wald erfolgte aus Richtung Schöppingen.

Gespräch mit Herrn Schulze Althoff

Nicht nur in der Bauerschaft Ramsberg waren in Schöppingen V2-Kräfte stationiert, sondern auch in der Bauerschaft Heven. Hier lag zwischen September und Jahresende 1944 eine

²²⁹ Um bestimmte Vorfälle bildeten sich auch Gerüchte. In den Tagen der ersten Schießphase soll es einmal zu einer Auseinandersetzung zwischen einem Offizier und einem Mannschaftsgrad gekommen sein. Die Folge war, daß letzterer an die Front versetzt wurde. Dieser Mann soll zum Feind übergelaufen sein und Informationen weitergegeben haben. Inwieweit hier nur ein Gerücht kolportiert wurde, ließ sich nicht klären.

Gruppe, deren Aufgabe noch nicht geklärt werden konnte. Sie hatte ihre Geräte in einem Waldgebiet beim Hofe Schulze Althoff. Von dem Generator im Wald liefen Kabel am Hof vorbei, deren Funktion den damals dort Lebenden nicht bekannt war. Der Wald mit den V2-Kräften war Sperrgebiet. Daher konnte die Familie Schulze Althoff die am 19.10.1944 verstorbene Großmutter nicht auf dem üblichen Leichenweg zu Grabe geleiten.

Einschläge von fehlgeleiteten V2-Geschossen sind auch für Schöppinger Gebiet zu verzeichnen. So schlug eine V2 zwischen den Höfen Naber und Eidhoff ein und verursachte erhebliche Schäden an den Hofgebäuden. Dieser Fehlschuß soll von der Feuerstellung bei Nienborg/Heek abgegeben worden sein.

V2-Feuerstellung in Haulingort in Legden

Gespräch mit Herrn Schulze Hauling und Frau Schwering

In Legden waren verschiedene V2-Feuerstellungen eingerichtet worden. Eine lag im Frühherbst 1944 unweit des Hofes Schulze Hauling in einem Waldgebiet. Zwischen Hof und Wald befand sich in einer tiefliegenden Wiese eine Flakstellung. Anzunehmen ist, daß die Flak nur während der Anwesenheit der V2 in Stellung gegangen ist.

Die V2-Einheit bezog in diesem Bereich nur etwa vierzehn Tage lang Stellung, dann verlegte sie nach Midlich bei Osterwick. So berichteten zwei Soldaten der Einheit, die nach dem Abzug zu einem kurzen Besuch auf dem Hofe Schulze Hauling eintrafen.

Die Sanitätsstube der V2-Einheit war auf dem Hof untergebracht. Die Sanitäter begaben sich regelmäßig kurze Zeit vor dem Start einer Rakete hinüber in den Wald, wo die Abschußstelle lag. Mehr als ein bis zwei Raketen pro Tag wurden aus Haulingort nicht abgeschossen, meist lag der Start in den Abendstunden.

Ein bis zwei Stunden vor dem Start einer Rakete kam aus der Richtung des Hofes Läpping ein Tankwagen, der zum Startplatz der V2 fuhr. Am Auslaßventil des Fahrzeuges stieg eine kleine Dampf Wolke auf, so meine Informantin Frau Schwering. Nach der Beschreibung handelte es sich um einen Tankwagen für flüssigen Sauerstoff, der auf dem Hofe Läpping in Wartestellung gestanden hatte.

V2-Abschußstelle bei Haus Egelborg in Legden

-Gespräch mit Baron von Oer auf Haus Egelborg am 09.07.1992

Im Bereich Legden gab es mehrere Abschußstellen, die aber nicht durchgängig belegt waren. Eine Abschußstelle lag dicht bei Haus Egelborg in einem Kiefernwald. Die zugehörige Mannschaft war nicht auf dem Schloß oder auf umliegenden Höfen untergebracht, sondern lebte in Zelten und Wagen. Nur die Sanitätsstelle hatte im Schloß Räume belegt, die damals aber nicht beheizt waren. Daher gossen die Sanitäter, um ihren Raum zu erwärmen, Treibstoff in einen Eimer und zündeten ihn an. Es soll furchtbar gestunken haben. Zu den Versorgungsfällen in der Sanitätsstube sollen häufig Verbrennungen gehört haben.

Am Bahnhof Legden wurden insbesondere V2-Raketen angeliefert, die vor dem Entladen vor und hinter dem Bahnhof abgestellt wurden. Die Örtlichkeit war dafür günstig, da hier hohes Holz stand. Am Bahnhof Darfeld wurden vorwiegend A- und B-Stoffe, also flüssiger Sauerstoff und Treibstoff (Methylalkohol), angeliefert.

V2-Geschosse standen im Schloßbereich ohne Tarnnetze. Wenn sich alliierte Flugzeuge näherten, wurden die Raketen unter die Torbogen geschoben, um sie vor der Entdeckung durch die Flugzeuge zu sichern.

Die Abschußstelle am Schloß soll von November 1944 bis Januar 1945 belegt gewesen sein. Ankommende Raketen für wurden meist am Bahnhof Legden angeliefert. Sauerstoff und

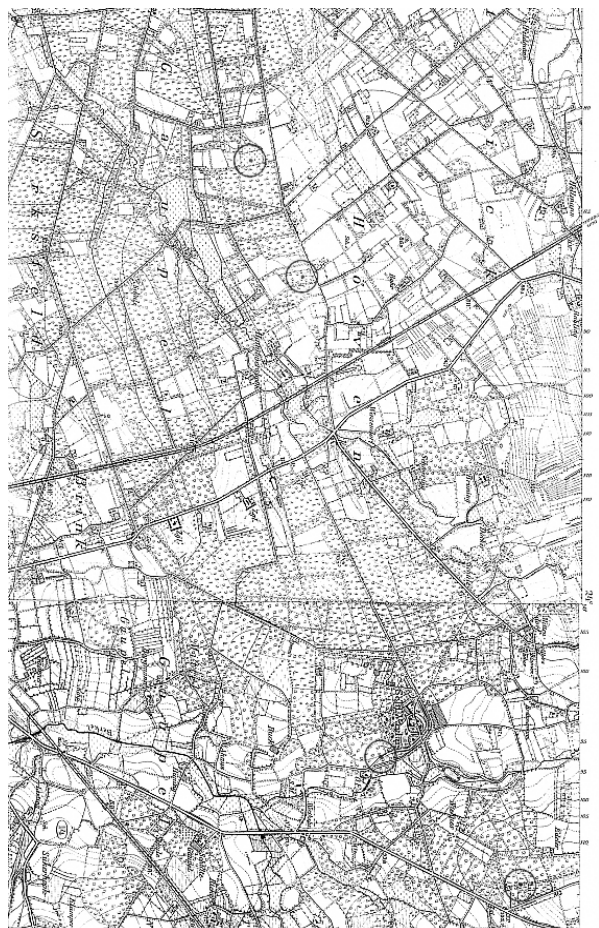


Treibstoff wurden dagegen meist vom Bahnhof Darfeld mit Tankwagen herangeführt. Die Sauerstoff-Tankwagen konnten wegen der Eisbildung am Auslaßventil auch von Laien als solche erkannt werden. Wenn in der Feuerstellung die Pumpe zum Betanken der Rakete lief, konnte man die Motorengeräusche bis zum Schloß hören. Auch den Start einer Rakete konnte man von hier aus gut wahrnehmen. Zuerst euchtete es im Wald feuerrot auf, dann wurde der Feuerschein allmählich weißlich und man konnte die Rakete sehen, wie sie sich langsam senkrecht über die Bäume erhob. Erst allmählich wurde sie schneller. Solange sie senkrecht

aufstieg, konnte man sie gut wahrnehmen. Erst wenn sie unter 45° in den Steigflug überging, entschwand sie aus dem Blickfeld.

Die V2-Feuerstellungen im Raum Coesfeld/Osterwick-Osterwick

Am Mittwoch, dem 20.09.1944, quartierte sich in der Bauerschaft Höven von Varlar bis Frieling eine V2-Abteilung selbständig ein. Aufgrund von Recherchen wissen wir, daß es sich um die erste Batterie des Art.Rgt. (mot.) 485 gehandelt hat. Die Einheit bestand nach dem Bericht des Amtmanns aus etwa 200 Mann. Der Amtmann nennt sie in seinem Bericht Einheit Klughammer²³⁰. Sie war aus ihrem Einsatzgebiet Holland ins Münsterland verlegt worden, wo sie nunmehr gegen Frankreich und Holland eingesetzt wurde. Die Verlegung hing wahrscheinlich mit dem Luftlandversuch der Alliierten bei Arnheim zusammen, in deren Verlauf die V2-Kräfte aus den westlichen Niederlanden abgezogen wurden. Einige Tage vorher waren Offiziere beim Amtmann erschienen, um Quartier für einen General auf Schloß Darfeld zu machen. Wir wissen heute, daß es sich um General Kammler gehandelt hat, den Chef der Raketen-Waffen. Fragen bezüglich der Einquartierung wurden nicht beantwortet. Auch die schießende Einheit, die am 20.09.1944 erschien, äußerte sich nicht zu den Waffen, die sie einsetzte. Ihre Feuerstellung richtete die V2-Einheit nahe dem Schloß Varlar ein. Am Morgen dieses Tages waren Transportfahrzeuge mit Raketen durch Osterwick gekommen und in die Feuerstellung eingerückt. Der Abschußstisch, von dem die V2 gestartet wurde, wurde etwa 150-200 m hinter der Gärtnerei auf dem Weg zum Rosengarten aufgestellt. In der darauffolgenden Nacht, vom 20. auf den 21. September, erfolgte der erste Start einer V2 vom Rosengarten aus. Der Kondensstreifen konnte in Osterwick und Holtwick wahrgenommen werden. Weitere Starts erfolgten am 21. September um 12.00 Uhr, 5 Uhr (17.00) und 7 Uhr



²³⁰ Bei der Einheit Klughammer handelte es sich um eine Versorgungseinheit.

(19.00). Die um 19.00 Uhr gestartete V2 stürzte ab und schlug in Coesfeld/Stevede bei der Mühle Ahlers ein.

Am Freitag, den 22. September fiel eine am Rosengarten gegen 1/2 5 Uhr gestartete Rakete aus dem senkrechten Aufstieg auf die Abschußstelle zurück. Während des Löschvorgangs soll der Zünder explodiert sein. Bei diesem Unfall gab es einen Toten, mehrere Verletzte, von denen einer später starb, und erheblichen Sachschaden an umliegenden Gebäuden. An der Oberförsterei wurden der Dachstuhl, Türen und Fenster beschädigt und an der Rückseite des Schlosses gingen 230-300 Fensterscheiben in Bruch.

Am 30.09.44 wurde eine V2 von einer Feuerstellung in Höven am Gescherschen Damm in der Nähe des Hofes Ww. KLaas gestartet. Sie gelangte nicht in ihre Bahn, sondern stürzte in der Nähe der Feuerstellung ab. Die Einschlagstelle liegt in der Nähe des Hofes Ww. Bäumer in Sierksfeld. An Höfen in der Nachbarschaft sind zahlreiche Scheiben und Dachziegel zu Bruch gegangen.

Der Bericht des Amtmanns vom 02.Okt.1944 über den Absturz der V2 vom 30.09. enthält eine interessante Bemerkung. "Bei dem Hofe Kl. Wolter war ein Hebekran aufgestellt, mit dem die schweren Bomben umgeleitet werden."

Es kann sich bei dem Kran um den Strabo-Kran gehandelt haben, der beim Abladen der Raketen von Eisenbahnwagons verwendet wurden. Das würde bedeuten, daß V2-Raketen an der Bahnstrecke Coesfeld-Legden entladen wurden.

Ein in der Bauerschaft Haulingort bei Legden stationierter schießender Zug wurde, wahrscheinlich in der ersten Oktoberh., lfte nach Midlich bei Osterwick verlegt. N.,heres dazu siehe unter Abschnitt Legden.

Die V2 im Bereich Nottuln-Billerbeck-Darfeld

-Gespräch mit Herrn Erich Reining, Herrn Waltering

Der Güterbahnhof Billerbeck gehörte wie die Bahnhöfe Horstmar und Legden zu den Entladestellen für V2-Raketen. Hier auf dem Güterbahnhof in Billerbeck stand ein Spezialkran, der die Raketen von den Eisenbahnwagen auf die Transportfahrzeuge verlud. Der Weitertransport erfolgte meist abends oder bei bedecktem Himmel, um der Entdeckung durch alliierte Luftaufklärung zu entgehen. Zur Abwehr alliierter Flieger war am Bahnhof Billerbeck eine Flak in Stellung gegangen. Mein Informant Erich Reining, der in jenen Monaten beim Landhandel Wübke arbeitete, berichtete, daß man dort am Bahnhof in ständiger Angst vor Fliegerangriffen gelebt habe. Erstaunlich ist aber, daß der Bahnhof Billerbeck im Gegensatz zum Bahnhof Lutum, der häufig angegriffen wurde, weitestgehend unberührt geblieben ist. Ein weiterer Bahnhof für den Nachschub der V2-Einheit war Darfeld. Hier wurden meist Treibstoff und flüssiger Sauerstoff angeliefert. Allerdings darf man nicht annehmen, die Bahnhöfe Billerbeck und Darfeld seien allein für die Versorgung der V2-Einheit im Bereich Haumoths Busch und Testlager Kurfürstenbusch zuständig gewesen. So wissen wir, daß die V2-Einheit in Nienborg/Heek mehrfach Treibstoff in Billerbeck abholte. Mitglieder der Werfer Brigade 500, die am Bahnhof Metelen-Land und später in Schöppingen in Stellung lagen, waren der Meinung, daß sie im Wechsel Nachschub von den Bahnhöfen Horstmar, Darfeld und Legden erhielten. In Darfeld sicherte, wie in Billerbeck, eine Flak den Bahnhof.

Eine Art Wartelager für V2-Raketen befand sich nahe der Gaststätte Waltering im Bereich des Nottulner Draum. Hier wurden Raketen auf den Seitenwegen abgestellt. Ungeklärt ist aber noch, woher die dort abgestellten Raketen kamen und wohin sie gebracht wurden.

Alle oder ein Teil der in Billerbeck entladenen Raketen wurden in das Testlager im Kurfürstenbusch hinter der Weißenburg Richtung Darfeld gebracht. Hier waren Schneisen in den Wald geschlagen worden, die mit Tarnnetzen gegen Einsicht aus der Luft gesichert waren. Reste dieser Tarnnetze hingen noch bis in die 50er Jahre hinein in den Bäumen. Auch die Erdlöcher, die zum Schutz der dort tätigen Mannschaften ausgehoben worden waren, konnte man noch lange sehen. Vor einigen Jahren ist der Wald geschlagen und neu aufgeforstet worden, dabei wurden die letzten Spuren der Kriegszeit beseitigt. (Fürst Salm-Horstmarscher

Hier im gemacht", wie die Sprengkopf und den

vom Gantweg aus wieder am auf Meillerwagen in zu anderen dieses Wetter zu transportieren.



Wald)

Kurfürstenbusch wurden die Raketen "scharf Eingesessenen sagen. Sie erhielten den Zünder und wurden möglicherweise generaldurchgeprüft. Die Raketen wurden in den Wald hineingefahren und verließen ihn nördlichen Ende. Vom Testlager kamen sie die Abschußstellung in Haumothes Busch oder Abschußstellungen. Meist nutzte man bzw. verhangenen Himmel, um die Raketen

Feuerstellung in der Bs. Netter/Darfeld

In nächster Nähe des Testlagers befand sich in "Haumothes Busch" in der Bauerschaft Netter eine V2-Abschußstellung. Die Starttische standen hier auf Betonplatten, die sich allerdings in ihrer Form von den Hecker und Schöppingener Platten insofern unterschieden, als sie nicht sechseckig sondern rechteckig waren. Eine Platte, diagonal zerbrochen, liegt heute noch rechts vom Waldweg zwischen den Bäumen. Sie ist möglicherweise durch eine auf dem Tisch explodierte Rakete zerstört worden. Die Vertiefung vor der Platte läßt diese Deutung zu.

Eine zweite Platte liegt ca. 200 m entfernt in der Mitte des Fahrweges. Sie ist etwa 8,40 m lang und 4,00 m breit. Nach Ansicht Eingesessener soll in dem Waldgebiet, in dem die V2 gestartet wurde, Buchenbestand vorgeherrscht haben. Andere Zeitzeugen sprechen von Fichtenbestand. Nach Ansicht einer weiteren Zeitzeugin, Frau Kemper, wurden die Raketen meist abends und in den frühen Morgenstunden gestartet. (Wald Droste Vischering)

Militärisches Sperrgebiet Kurfürstenbusch

Das Gebiet um Kurfürstenbusch und Haumothes Busch war militärisches Sperrgebiet. Eine Kette von ca. 20 Posten war st.,ndig eingesetzt. Der erste Posten auf der Straße von Billerbeck nach Darfeld stand kurz hinter der Weißenburg in einem Wachthäuschen, der nördlichste Posten hatte seine Position auf Höhe Weiermann/Farweck in Richtung Darfeld. Die übrigen Posten standen im Gelände verteilt um Kurfürstenbusch und Haumothes Busch. Auch an den Zufahrten standen Posten, so z.B. auf dem Gantweg in Richtung Kemper an einer Hecke kurz hinter der Feldscheune. Ein weiterer Posten befand sich hinter dem Buchenwäldchen am Kurfürstenbusch. Die Leitung des Wachkommandos lag im Hause Reining. Leiter war ein gewisser Gauchel, ein bekannter Fußballnationalspieler, sein Stellvertreter ein gewisser Krug aus Darmstadt. Die Bewohner im Sperrgebiet bekamen, z.B. für die Feldbestellung, Passierscheine.

Der Einsatz der V2 begann nach Aussage Eingesessener etwa im September und endete erst im März. Ein Wachposten im Sperrgebiet hat seine Verweildauer in die Rinde einer Buche eingeritzt:

Aufgrund verschiedener Recherchen wissen wir, daß hier in Darfeld die 2. Batterie des Art.Rgt. (mot) 485 gelegen hat.

Geschossen wurde durchgängig, unterbrochen von versorgungsbedingten Engpässen. Die Mannschaften waren auf Höfen in der Nachbarschaft einquartiert. Auf dem Hofe Hölker lagen zwei Mann, die motorisiert waren. Einer fuhr ein Motorrad. In seiner freien Zeit half er beim Dreschen und Schlachten. Der zweite Mann fuhr einen Kübelwagen, mit dem er regelmäßig einen Leutnant abholte, der bei Welenbeck einquartiert war.

Die Feldküche lag auf dem Hofe Joesfeld. Weitere Einquartierungen waren bei Winkelsett und Ostendorf. Auf letzterem Hof war ein Motorradfahrer untergebracht, der auf seinem Beiwagen einen Schraubstock montiert hatte.

Auf Schloß Darfeld war der Stab Kammler der V2-Einheiten untergebracht.



V2-Feuerstellung im Raum Havixbeck

Gespräch mit Reinhold Holtstiege am 26.08.1992

Gespräch mit Frau Funneman am 20.09.1992

Die Recherchen im Raum Havixbeck hinsichtlich möglicher V2-Abschußstellungen gestalteten sich äußerst schwierig. Eingesessene im Bereich der angenommenen V2-Stellung konnten keine Auskunft geben. Ein Zeitzeuge, Reinhold Holtstiege, erklärte dies damit, daß die Leute die militärischen Abläufe nicht bewußt verfolgten. Ihnen saß die Angst vor den alliierten Tieffliegern im Nacken, die sie selbst bei der Feldarbeit beschossen. Daher blieben sie in ihren Behausungen und konnten so die Existenz der V2 vor ihrer Tür nicht wahrnehmen. Reinhold Holtstiege gibt die Anwesenheit der V2 im Raum um die ehemalige Jugendherberge mit den ersten beiden Märzwochen an. Allerdings sind seine eigenen Zweifel an der Bestimmung der Waffe, die im Bereich der Jugendherberge abgeschossen worden ist, nicht gänzlich ausgeräumt. Zwar war er als 13jähriger schon technisch interessiert und hat die Vorgänge in seinem heimatlichen Raum mit Aufmerksamkeit verfolgt, aber genaue Einblicke blieben ihm verständlicherweise verborgen. Die Soldaten, die dort an der Jugendherberge eingesetzt waren, wurden nicht privat untergebracht, sondern bezogen in den in der Nähe liegenden Bunkeranlagen Quartier. Er ist aber ziemlich sicher, daß Treibstoff und flüssiger Sauerstoff am Bahnhof Havixbeck ankamen. Transportfahrzeuge mit flüssigem Sauerstoff waren auch von Laien an der Vereisung zu erkennen. Aufstellungsraum für ankommende V2-Raketen im Bereich Havixbeck war die Bauerschaft Schonebeck im Bereich der Wasserburg Droste Hülshoff. Eine weitere Zeitzeugin, Frau Hedwig Funnemann aus Münster-Albachten, die dort in Schonebeck gewohnt hat, kann sich erinnern, daß auf einer Allee mit dichtem Baumbestand mehrere Rakete abgestellt wurden. Diese Allee „schoß in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung direkt auf Hohenholte zu“. Es ist durchaus möglich, daß die von beiden Zeitzeugen angegebenen Raketen im Bereich der von Reinhold Holtstiege angenommenen Abschußstelle an der ehemaligen Jugendherberge verschossen worden sind.

Detonation einer schweren Bombe in Osterwick am Freitag, den 22.9.1944

Am Mittwoch, den 20.9.1944 teilten mir Kinder mit, dass in der Bauerschaft Höven bei Schloss Varlar V 1-Geschütze aufgestellt würden. Feststellungen ergaben, dass insgesamt etwa 200 Mann sich in der Bauerschaft Höven von Varlar bis Frieling selbständig einquartiert hatten. Einige Tage vorher waren mehrere Offiziere bei mir gewesen, um auf Schloß Darfeld für einen General und seinen Stab und 150 Mann Quartier zu machen. Jede Frage nach dem Woher und Wohin blieb unbeantwortet.

Am Mittwochmorgen fuhren 6 neuartige Fahrzeuge durch das Dorf Osterwick in Richtung Schloss Varlar. Es waren stark gebaute Lafetten, auf den längliche, in der Form einem Zeppelin ähnlich sehende Körper lagen, die am Ende ein Leitwerk in Breite einer Doppeltür hatten. Am Nachmittag kam ein Gefreiter zu mir und fragte, ob seine Familie unter den Evakuierten aus dem Kreis Erkelenz sei, die in Osterwick untergebracht sind. Er machte mich darauf aufmerksam, dass voraussichtlich bereits in der kommenden Nacht schießen würden. Wenn ich ein donnerähnliches Geräusch hören und eine Feuerkugel sehen würde, dann seien das ihre Abschüsse. Tatsächlich wurden dann in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gegen 3 und 5 Uhr feurige Kugeln, von Osten nach Westen fliegend, in Osterwick und Holtwick beobachtet. Während des Donnerstags gingen wieder 1 Raketenbombe gegen 12 Uhr, 5 Uhr und 7 Uhr über den Amtsbezirk hinweg. Die Raketenbombe um 7 Uhr hinterließ einen breiten hellen Kondensstreifen und fiel dann plötzlich in Richtung Coesfeld herunter. Sie ist in Coesfeld-Stevede bei der Mühle Ahlers als Blindgänger mit starkem Geräusch eingeschlagen und hat ein Loch von 15 m Durchmesser und 8 m Tiefe verursacht. Ausser starken Beschädigungen an in der Nähe liegenden Gebäuden sind keine Schäden entstanden, da die Bombe nicht detonierte. Diese Raketenbombe war von der bei der Oberförsterei im Rosengarten aufgestellten Batterie abgefeuert.

Am heutigen Freitag, 22.9.1944, gegen ½ 5 Uhr hörte man den Abschuss einer Raketenbombe mit donnerähnlichem Geräusch und kurz darauf einen starken Knall. Ungefähr 5 Minuten später hörte man eine sehr starke Erschütterung. Diese Rakete war aus der Feuerstellung ungefähr 150 – 200 m von der Oberförsterei in Richtung Fürstlichen Friedhof abgeschossen. Sie ist mitten zwischen hohen Bäumen senkrecht in die Höhe geschossen. Etwas über Baumhöhe ist die Bombe dann infolge eines Konstruktionsfehlers senkrecht nach unten an die Abschussstelle zurückgefallen. 5 Minuten später ist dann, als die Geschützbedienung brennende Teile ablöschte, der 1 m lange Zünder dieser Bombe explodiert. Die übrigen Teile der Bombe waren noch nicht scharf und detonierten daher nicht. Durch den Zünder allein wurden mehrere starke Bäume umgerissen und die Oberförsterei im Dachstuhl und an den Fenstern stark beschädigt. Ausserdem sind 10 – 12 Gebäude im weiteren Umkreis, so u.a. die Schlossgärtnerei (Heumann), als auch die Höfe Mathmann-Hauling, Döker, Uesbeck, Hans und Klümper beschädigt worden. Auch an der Rückseite des Schlosses Varlar sind ca. 250 . 300 Fensterscheiben zerstört worden. An der Abschussstelle selbst wurde 1 Mann getötet, 2 Mann schwer und der 3. leicht verletzt. Von den beiden Schwerverletzten ist inzwischen 1 Mann gestorben.

Wie mir der Hauptmann mitteilte, hat die Batterie bisher keinen Versager bei ihren Abschüssen in Holland gehabt.

Die Bezeichnung dieser neuen Geheimwaffe ist bisher noch nicht bekannt geworden, da alle Angehörigen dieser Formation zu strengstem Stillschweigen verpflichtet sind und jede Auskunft ablehnen. Seit 6 Wochen besteht sogar für diese Formation Briefsperr.

Eine der neuen Raketenbomben stand – ganz vorzüglich getarnt – am Weg zum Rosengarten. Die Bombe ist 17 m lang und hat die Form einer Zigarre mit einem Durchmesser von ca. 2 m.

Am Schwanzende befindet sich das Leitwerk in Form eines großen 4 eckigen Kastens von ca. 2 – 1 ½ m im Geviert. An der Spitze befindet sich ein 1 – 1 ½ m langer Zünder, der in einem kleinen Glasröhrchen ausläuft. Von Augenzeugen hörte ich, dass die Raketenbomben fast senkrecht bis zu 8.000 m Höhe durch eigenen Antrieb emporgeschossen wird und dann erst ihre vermutlich durch elektrische Fernlenkung gesteuerte Flugbahn einschlägt. Ihre Reichweite soll bis zu 370 – 380 km betragen. Von den hier und in der Nähe aufgestellten Batterien sollen Gebiete in Frankreich und Holland beschossen werden. England liegt von hier außerhalb der Reichweite. Z. Z werden täglich 2 – 3 Abschüsse von Raketenbomben hier wahrgenommen.

Osterwick, den 22. September 1944.

Aus: Dorothea Roters, Osterwick. Geschichte eines Dorfes im Münsterland.
Hrsg. Heimatverein Osterwick 1989

G(egen) R(ückgabe) Herrn Rentm(eister) Tietmeyer

hier
mit der Bitte um

Stellungnahme

8./10. (19)49 Wol. Kr.
Metelen, den 10.Okt.1949

Urschr(riftlich)
zurückgereicht

M(eines) W(issens) befand sich eine V-Abschuß-
stelle in den fürstl. Tannen bei
Metelen-Land. Weitere Abschußstellen
sollen in Schöppingen (in der Nähe des
Gabelpunktes bei Lensing) und Heek (am
Kalvarienberg) gewesen sein. Von einer
Bekämpfung dieser Punkte durch die engl.
Luftwaffe ist mir nicht bekannt.
Ob V1 oder V2 Geschosse zur Anwendung
gekommen sind, entzieht sich
meiner Kenntnis.

Tietmeyer

V-Geschoß niedergegangen im Stroenfeld 17.10.(19)44
desgl(leichen) 2./11.(19)44 bei Stücker

Bericht einer (britischen) V-Waffen-Recherchegruppe (RG)

Aus dem Bericht²³¹ einer militärischen Gruppe, die sich gleich nach der Eroberung des von deutschen Truppen besetzten Raumes auf die Spuren der V2-Waffeneinheiten machte, liegt mir der Abschnitt „appendix VII“ über den Burgsteinfurter Großraum als Teil der „Enschede area“ vor. Der Bericht basiert auf zwei Grundlagen: einerseits auf der Befragung von Gefangenen der V-Einheiten und auf Aussagen lokaler Informanten, andererseits auf der Inspektion der Feuerstellungen, Feldlager und anderer Einrichtungen der V-Kräfte durch die Recherchegruppe. Er zeigt nicht nur, dass sich die Alliierten gezielt auf die Spur deutscher militärischer Geheimnisse begaben, sondern er ergänzt auch unsere regionalen Kenntnisse über die V- Waffen.

Inhaltliche Wiedergabe der Informationen:

1. Die Raketenaktivitäten aus dem Burgsteinfurter Raum begannen um den 20. September 1944 und endeten mit der Einstellung der Beschießung kontinentaler Ziele.
2. Die Abschussanlagenhatten eine Größe, die notwendig war, um einen Starttisch darauf aufstellen zu können.
3. In diesem Raum wurden 15 Feuerstellungen inspiziert bzw. identifiziert.

(Schöppingen)

a.) Feuerstellung A 621905. Die Feuerstellung im von Oerschen Wald an der Landstraße Schöppingen – Heek beschreibt der Bericht sehr ausführlich, weil hier noch Details sichtbar waren, die Einblicke in den Raketenstart gaben: Markierungen, Lage und Anzahl der Abschussstellen.

Die Markierungen an den Bäumen können als Orientierungspunkte für die Ausrichtung des Starttisches auf das Ziel hin verstanden werden. Sie bestanden aus einem Flock mit einem hölzernen Triangel in Nord-Ost-Richtung in Bezug auf die Platte, und zwei roten quadratischen Marken an Baumstämmen. Die aufgemalten Markierungen befanden sich 100 Yards von den Pflöcken entfernt, eine in Nord-West-, die andere in Süd-Ost-Richtung. Zu dieser Feuerstellung gehörten zwei Plattformen an einem leicht asphaltierten Weg, der auf die Landstraße mündete. Die vorgefundenen Platten besitzen eine oktagonale Form, haben eine diagonale Ausdehnung von 20 Fuß und sind 9 Inches dick. Vor der Zufahrtseite liegt eine kleine rechteckige Betonplatte.

(ebda)

b.) Feuerstellung 621906. Eine weitere, unbefestigte Abschussstelle im von Oerschen lag an der Kreuzung des oben beschriebenen asphaltierten Weges mit einem halbkreisförmigen Wirtschaftsweg durch den Wald.

(ebda.)

c.) Eine vierte Plattform-bestückte Abschussstelle lag 200 m weiter westlich von der unter a.) beschriebenen Feuerstellung an einem Weg durch den Wald zur Straße.

(Darfeld)

d) Feuerstellung südlich Darfeld A 685795 Hier lokalisierte die RG drei Startplatten, von den nur zwei benutzt worden sein sollten. Sie waren in einem Dreieck mit 90 Yard Abstand

²³¹ Secret. Appendix VII. Description of Enschede area. Militärarchiv Freiburg

angeordnet, 30 Fuß lang und 20 Fuß breit und zehn Inches dick. Lokale Informanten geben an, hier seien nicht mehr als 10 Raketen gestartet worden, wovon eine unmittelbar nach dem Start explodiert sei. Die Stellung sei am ersten März geräumt und alle Ausrüstung entfernt worden.

e) Feuerstellung 582914. Eine einfache Feuerstellung auf einer großen Lichtung ohne Platte, aber mit den gewöhnlichen Markierungen.

(Heek)

f) Feuerstellung A 561923. Gefunden wurden drei Startplätze ohne Betonplattformen auf einer großen Lichtung, die mit Tarnnetzen hoch in den Bäumen gegen Einblicke durch gegnerische Luftaufklärung gesichert war. Markierungen wie in Schöppingen wurden ebenfalls gefunden. Es wurden Anzeichen gefunden, die auf intensive Feuertätigkeit hinwiesen.

g.) Feuerstellung A 590915. Feuerstellung ohne Plattform. Hier wurden höchstens fünf Raketen gestartet, eine davon explodierte vor Weihnachten 1944.

h.) Feuerstellung A 554926. In dieser Stellung befanden sich eine Betonplattform und zwei mit Schotter befestigte Startstellungen. Hier wurden nach Aussage von befragten Personen maximal 6 – 7 Raketen in 24 Stunden abgefeuert, die letzte Ende Februar.

(Feldlager Fürstenbusch/Darfeld)

4. In einem Wald in der Nachbarschaft der Feuerstellung A 685795 südlich von Darfeld wurden hölzerne Plattformen von 10 Fuß im Quadrat aufgefunden. Es scheint so, dass auf diesen Plattformen Raketen senkrecht aufgestellt worden sind. Hier könnte sich der Standort der Technischen Batterie der 3./Art.Abt. (mot) 485 befunden haben.

5. Weitere Feuerstellungen, die nicht inspiziert worden sind, über die aber glaubhaft von Kriegsgefangenen berichtet worden ist, deren Einheiten die Stellungen benutzt haben, sind:

i.) A 528868

j.) A 545862

k.) A 540850 (approx.)

l.) Area A 5679

m.) Area A 5482.

6. Während eine komplette detaillierte Geschichte des Gebietes nicht gegeben werden kann, da eine Befragung von glaubwürdigen Kriegsgefangenen der 1./Art.Abt. (mot) 485 noch nicht möglich war, können die Feuerstellungen, Feldlager und Entladestationen mit den Daten der Belegung durch der Einheiten, von denen bekannt ist, dass sie in dem Gebiet geschossen haben, detailliert aufgezeigt werden. (Gemeint sind wahrscheinlich die 2./ und 3./485.)

7. 2./485. Diese Einheit feuerte ihre erste Rakete um 3.00 am 21. September 1944 aus dem Raum Ahaus (heutiger Kreis Borken) ab, wo die Feuerstellungen i, j und k bis zum 1. Oktober 1994 von der Einheit belegt waren, ehe sie nach Den Haag verlegte. Die Technische

Batterie, die die Einheit versorgte lag im Schloß Varlar zwischen Billerbeck und Coesfeld. Die Raketen wurden in Billerbeck angeliefert und der Treibstoff in Darfeld.

8. Während des zweiten Aufenthalts der Einheit im Großraum Burgsteinfurt, der von Anfang Dezember 1944 bis Ende März dauerte, wurden die Feuerstellungen im Raum Heek/Metelen genutzt: b, d, f. Die zugehörige Technische Batterien war lokalisiert in der Nachbarschaft der Feuerstellung A 675960. Entladestationen für Treibstoff und/oder Raketen waren die Bahnhöfe Burgsteinfurt und Wettringen, je nach Luftlage.

9. 3./485. Der Aufenthalt dieser Einheit in der hiesigen Region dauerte von Mitte Oktober 1944 bis zum 20./21. Januar 1945. Die Einheit feuerte mangels Nachschubs nicht viele Rakete ab. Sie besaß Feuerstellungen im Großraum Burgsteinfurt bis Ende November 1944, wenn sie im Gebiet m) eingesetzt wurde. Ihre Versorgungseinheit lag südlich von Darfeld im Gebiet A 6878, möglicher Weise in der Position, die unter 4) beschrieben wurde. Raketen und Treibstoff wurden in Darfeld und anderen Bahnstationen in der Nachbarschaft entladen.

10. Kein Kriegsgefangener konnte befragt werden, der in der Lage war, ähnliche Informationen über die 1./485 zu geben, jedoch scheint es, dass die Einheit in der Region zeitgleich mit der 2./485 angekommen ist, also um den 20. September 1944, und dort bis Mitte Dezember 1944 geblieben ist, bevor sie nach Den Haag verlegte.

11. Allgemeines Layout dieses Gebietes wird in Appendix XI gegeben...

"Kriegstagebuch der II./Art.Rgt. (mot) z.V. 902"

(Kurze Zusammenfassung des Tagebuches)

Das z.Z. verfügbare Kriegstage der "II. Artillerie Abteilung 485", hat einen Berichtszeitraum vom 4.2.1945 bis zum 15.4.1945. Es bietet uns einen guten Einblick in die Abläufe des Alltags der Abteilung in den letzten Wochen vor Kriegsende und das Ende der Raketenstarts mit Befehl des Obergruppenführers Kammler vom 5.4.1945. Die bisherige II. Art.Abt. 485 wurde mit Umgliederungsbefehl vom 1.12.1944 in das II./Art.Rgt.(mot) 902 umgegliedert. Es bestand nunmehr aus dem Abteilungsstab unter Hauptmann Neusch, der Stabsbatterie mit Oberleutnant Timmel, der 4. Batterie, der Fernraketen-Batterie mit drei Schießzügen ohne Treibstoffkolonne unter Oberleutnant Bilke, der 5. Batterie als technische Batterie unter Hauptmann Klughammer²³² und der 6. Batterie mit zwei Treibstoff- und einem Gerätezug unter Oberleutnant Grünert. Stab und Stabsbatterie nahmen am 2.2.1945 einen Stellungswechsel in den Raum Horstmar vor. Auch die schießenden Züge (4. Batterie) wechselten ihre Stellung in den Raum Darfeld. Die 5. (technische) Batterie blieb in ihrer Stellung in Darfeld, die 6. Batterie, die für den Umschlag von Treibstoffen und Geräten von der Bahn auf Kraftfahrzeuge zuständig war, blieb in Billerbeck. Geschossen wurde in diesem Berichtszeitraum aus den Feuerstellungen 167 (Darfeld), wobei ein Fehlschuß zu verzeichnen war. Die Rakete hob nur kurz vom Tisch ab, fiel zurück und zerstörte die Startplatte. Die Folge war, dass bis zur Herstellung einer neuen Platte nur ein Schießzug tätig war. Wegen Verzögerung in der Anlieferung von A-Stoffen wurden die schießenden Züge beim Wegebau in den Abschußstellungen eingesetzt und für die Abwehr gegnerischer Bodentruppen

²³² Klughammer begegnet uns bereits unterm 20.9. als Hauptmann der aus Holland in Osterwick eintreffenden V-Kräfte, die nach der Luftlandeaktion der Alliierten am 17.9.1944 vorsorglich in den hiesigen Raum verlegt wurden. Die Feldpostnummer weist ihn allerdings der 1.ArtAbt.485 zu. Der Sachverhalt ist noch zu klären.

ausgebildet. In der Berichtswoche vom 12.2. bis 18.2. wurde die bisherige Stellung 167 in Darup wegen schlechter Bodenverhältnisse geräumt. Auch die Anlieferung von Treibstoff vom Bahnhof Havixbeck nach Darfeld war zu treibstoffraubend. Der Stellungswechsel wurde auch wegen der Luftbedrohung häufiger notwendig. So wechselte der Schießzug Diercksmeyer in der Nacht vom 12.2. auf den 13.2. von Darfeld nach Heek in die Stellung 163, am 16.2. folgte ihm der Schießzug Fröhlich und am 17.2. der verlegte letzte Zug ebenfalls nach Heek. Auch die Treibstoffzüge machten Stellungswechsel, und zwar am 18.2. nach Metelen, wo südlich und südöstlich vom Ort eine neue Versorgungsbasis angelegt wurde. Dem A-Stoff-Zug wurden in Haverbeck Parkplatz und Unterkunft in der Nähe der "Wegespinne" zugewiesen. Der B-Stoff-Zug wurde in der Halterner Mark einquartiert. Der a- und B-Stoffumschlag wechselte von Bahnhof Roxel nach Bahnhof Metelen-Ort. Zum Schutz des Treibstoffumschlages wurde die 3. Heeresflakabteilung 317 unter Leutnant Schmitz mit 11 Rohren (3x3,7 Zwillings und Einling) in der Nähe von Bahnhof Metelen-Ort in Stellung gebracht. Der T-Stoffumschlag wurde von Bahnhof Roxel nach Bahnhof Metelen-Land verlegt. Es wurde geplant, die technischen Batterien und den Umschlag von Geräten näher an die Abschussbasen heranzuziehen, um Kraftstoff zu sparen und um die Abteilungen weiter nach Norden bzw. Nordwesten verlegen zu können. Beim Bombenangriff auf Burgsteinfurt am 16.2. wurden die Stellungen in Heek bestimmten LS-Anlagen (Sende- und Gerätewagen), die zum Klarmachen in der dortigen Kfz-Werkstatt standen, zerstört. Es wurde in dieser Berichtswoche mit 23 Raketen normal geschossen. In der folgenden Berichtswoche vom 19. bis zum 25.2. wurde nicht geschossen, um A-Stoff nach Den Haag für die Beschießung von Groß-London abgeben zu können. Stattdessen wurden neue Abschussbasen gebaut und Übungen in der Panzernahbekämpfung und Infanterieabwehr geübt. Auch am Wiederaufbau von Eisenbahnnachschublinien, die durch Jaboeinsatz zerstört worden waren, beteiligten sich die schießenden Züge. Am 22.2. erhielt das Regiment einen Pionierzug (Pi-Bau-Batlion 211), der südlich der Straße nach Schöppingen und ostwärts von Heek stationiert wurde. Der Bahnhof Billerbeck blieb wegen seiner gut getarnten Lage weiterhin Umschlagplatz mit Kran- und Umschlagtrupp. Die Verlegung nach Horstmar wurde aufgegeben. Die Luftwaffenflak hat in Billerbeck abwehrmäßig eine ideale Lage. Die in Metelen am Bahnhof aufgestellte Flak hat in der Berichtswoche zwei englische Jagdmaschinen abgeschossen. Berichtswoche vom 26.2. bis 4.3.: Die 5. (technische) Batterie verlegte aus dem Raum Darfeld nach Metelen-Land, wo sie am 26.2. neue Quartiere belegte und tags darauf einsatzfähig war. Mit Befehl vom 27.2. wurden Maßnahmen getroffen, alle Einheiten und Versorgungsmittel aus den Orten ins Umland zu verlegen. Am 3.3. verlegte der Gerätezug der 6. Batterie von Billerbeck nach Metelen in die Nähe der 5. Batterie. Die Restbatterie verlegte am 4.3. mit Tross und I-Staffel nach Schöppingen. Lediglich der Kranzug blieb in Billerbeck. Also Raketen wurden weiterhin in Billerbeck entladen. In dieser Berichtswoche wurden 14 Raketen verschossen.

Berichtswoche vom 5.3. bis 11.3.: Es wurden 13 Raketen verschossen.

Berichtswoche vom 12.3. bis 18.3.: Aus der Stellung 163 wurden fünf, aus der Stellung 117 vier Raketen verschossen. Am 15.3. verlegte der Zug Fröhlich nach Heek und der Gefechtsstand der 4. Batterie wurde an den Westrand von Schöppingen verlegt. Die BS-Stelle (Brennschlußstelle) wechselte in eine Stellung 3 km südlich von Metelen. Hier konnte sie sowohl Raketen der Stellung 163 wie der Stellung 117 abschalten. Bei einem Angriff auf den Bahnhof Burgsteinfurt wurden zur Verladung vorgesehene Sd²³³-Wagen zerstört. Berichtswoche 19.3. bis 25.3.: Aus der Stellung 117 wurden am 19.3. vier, am 25.3. drei Raketen gestartet. Letzte Berichtswoche 26.3. bis 1.4.: Vom 26.-28.3. wurden aus der Stellung 117 vier Raketen gestartet. Am 28.3. stieg also die letzte V 2 aus dem hiesigen Raum, aus Heek, auf. Das Regiment verlegte am 28.3. nach Wiehe bei Ibbenbüren. Leutnant Möckel hatte hier bereits Unterkunft und Stellung eingerichtet. Am 27.3. war wegen der

²³³ Sonderfahrzeuge der V-Kräfte.

Verschärfung der Lage im Westen entbehrliches Material nach Wiehe verlegt worden. In der Nacht vom 30.3. auf den 31.3. machte die gesamte Abteilung Stellungswechsel nach Kirchboitzen. Die II. Abteilung blieb gerätemäßig vorläufig in der bisherigen Zusammenstellung. Geplant war ein V 2-Einsatz gegen Küstrin. Mit Befehl Kammlers wurde am 5.4. der Einsatz der V 2 eingestellt. Alles Sondergerät wurde gesprengt. Nach Umbildung in eine Infanterieeinheit wurde das nunmehrige II. Grenadier Regiment z.V. 902 südwestlich von Ludwigslust verlegt. Hier endet das Tagebuch.

Literatur:

Lokale Literatur:

Willi Riegert, Heimat unter Bomben. Dülmen 2003, -

Drs. V2 – Die Geheimwaffe, in: Hans-Werner Pries, Schicksalsjahre. Greven 1985. Hier S. 108-112.

Andie Rodin, Hitlers V-Waffen, Krieg auch in Alstätte, in: Alstätte - Alsteer Dorf an der Grenze. 2001, S. 305-312. – Von Rodin gibt es eine DVD über den Besuch von Theo Hinkel in seinem Einsatzort Nijverdahl.

Dorothea Roters, Osterwick. Geschichte eines Dorfes im Münsterland. Hrsg. Heimatverein Osterwick 1989

Karl Schulze Südhoff, Als im Frühling endlich der Frieden kam. Lebensgeschichten aus dem Münsterland. Borken 2003. Zur V2 in Metelen: Seite 338-343.

Überregionale Literatur:

Rainer Eisfeld, Mondsüchtig. Hamburg 1996.

Heinz Dieter Hölsken, Die V-Waffen. Entstehung. Propaganda. Kriegseinsatz. Stuttgart 1984. (Bei Hölsken umfangreiches Literaturverzeichnis.)

Joachim Engelmann, Geheime Waffenschmiede Peenemünde. Friedberg 19..

Paul, V2 – gefrorener Blitz. (Erscheint in Kürze)

Helmut Müller, Fünf vor Null. Die Besetzung des Münsterlandes, Münster, 7. Aufl. 1975. - Zur V2 im hiesigen Raum knappen Angaben.